This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

820.3
K665
B 1,419,727

Anglistische Forschungen
Herausgegeben von Dr. Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 24

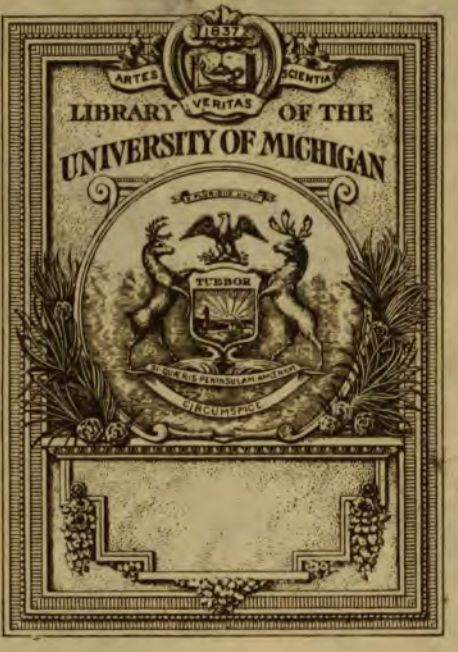
Die altenglischen Handwerkernamen

sachlich und sprachlich erläutert

von

Wilhelm Klump

Heidelberg 1908
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
Verlags-Archiv-Nr. 242.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

820.3
K665

Anglistische Forschungen
Herausgegeben von Dr. Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 24

Die altenglischen Handwerkernamen

sachlich und sprachlich erläutert

von

Wilhelm Klump

Heidelberg 1908
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
Verlags-Archiv No. 243.

Vorwort.

Vorliegende Untersuchung über die altenglischen Handwerkernamen wurde unternommen im Anschluß an die etymologisch-kulturhistorischen Übungen, die Herr Professor Hoops im Wintersemester 1904/5 im englischen Seminar hier abhielt. Sie hat ein ähnliches Thema zum Gegenstande wie die bereits erschienenen Arbeiten, die sich als Aufgabe die systematische Durcharbeitung bestimmter Gruppen des altwestgermanischen Wortschatzes gestellt hatten, wozu außer den von Cortelyou (Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen und Krustentiere, Angl. Forsch. 19, Heidelberg 1906) in seinem Vorwort aufgezählten Arbeiten jüngst fürs Englische noch die von R. Jordan (Die Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes, Angl. Forsch. 17), J. J. Köhler (Die altenglischen Fischnamen, Angl. Forsch. 21, beide Heidelberg 1906) und Whitman, The OE. Animal Names: Mollusks, Toads, Frogs, Worms, Reptiles (Anglia 30) hinzugekommen sind.

195472

Inhalt.

Seite

Erklärung der Abkürzungen VIII
Literatur. I. Altenglische Quellen 1
II. Hilfsmittel 4

A. Kulturgeschichtlicher Teil.

Einleitung 8
I. Handwerker, die für Nahrungsmittel sorgen 13
Koch und Vorschneider 13
Mahlen und Backen 13
Milchverwertung 16
Schlachten 18
Salzgewinnung und -verwendung 19
II. Handwerker, die für Kleidung sorgen 20
Bereitung und Verarbeitung des Leders 20
Weberei, Tuchbereitung und -verzierung 22
III. Handwerker, die Metalle verarbeiten 32
Schmied 32
Münzer 35
IV. Handwerker, die Holz, Erde oder Stein verarbeiten . . . 38
Zimmermann 38
Töpfer und Bergmann 39
Maurer, Steinmetz 40

B. Sprachlicher Teil.

Einleitung (Stammbildung) 41
I. Allgemeine Ausdrücke 42
wyrhta 42
weorc-mon(n) 49
cræftiga 50
smēa-wyrhta 52

Seite

II. Handwerker, die für Nahrungsmittel sorgen 53
cōc 53
twickere 54
grīstra 55
mylen-wyrd 56
bæcere 57
baecestre 58
čȳs-wyrhte 59
flæsc-mangere 60
flæ(s)c-tāwere 61
hrȳþer-hēawere 62
hyldere 62
sealtere 63
III. Handwerker, die für Kleidung sorgen 64
leþer-wyrhta 64
tannere 65
lȳpen-wyrhta 66
sčōere 67
sč(e)ōh-wyrhta 68
læst-wyrhta 69
sūtere 70
cordewanere 71
webba 73
webbestre 75
crencestre 75
godweb-wyrhta 76
teld-wyrhta 78
ceaster-wyrhta 79
wull-tewestre 80
wealcere 83
spornere 84
web-wyrhta 86
fullere 87
wæsčestre 89
sēamere 91
sēamestre 92
byrdige 93
byrdistrae 93
litigere 94
mētere 96

Seite

IV. Handwerker, die Metalle verarbeiten 97
smiþ 97
gym-wyrhta 104
ısern-wyrhta 105
slečğ-wirhta 105
sweord-hwıta 106
swurd-wyrhta 107
mynetere 107
ār-gēotere 110
gēotere 111
*lēad-gota 111
V. Handwerker, die Holz, Erde oder Stein verarbeiten . . . 112
bytla 112
bylda 113
timbrend 113
trēow-wyrhta 114
wæn-wyrhta 115
sčip-wyrhta 116
sčyld-wyrhta 117
grafere 118
hrōf-wyrhta 119
croc(c)-wyrhta 121
lām-wyrhta 122
pottere 123
tigel-wyrhta 123
delfere 124
stān-cræftiga 125
stān-wyrhta 125
weal(l)-wyrhta 126
Index 128

Erklärung der Abkürzungen.

ae. = altenglisch.
afries. = altfriesisch.
afrz. = altfranzösisch.
ahd. = althochdeutsch.
ai. = altindisch.
(a)ir. = (alt)irisch.
aisl. = altisländisch.
aksl. = altkirchenslavisch.
an. = altnordisch.
apreuß. = altpreußisch.
as. = altsächsisch.
av. = avestisch.
bair. = bairisch.
Bd(e). = Band, Bände.
bret. = bretonisch.
čech. = čechisch.
dän. = dänisch.
dial. = dialektisch.
engl. = englisch.
frz. = französisch.
gäl. = gälisch.
germ. = germanisch.
got. = gotisch.
Hs(s). = Handschrift(en).
idg. = indogermanisch.
kelt. = keltisch.
kymr. = kymrisch.
lat. = lateinisch.
lit. = litauisch.
md. = mitteldeutsch.
me. = mittelenglisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mlat. = mittellateinisch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mndl. = mittelniederländisch.
ne. = neuenglisch.
nfrz. = neufranzösisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nndl. = neuniederländisch.
nordh. = nordhumbrisch.
obd. = oberdeutsch.
obs. = obsolet (veraltet).
port. = portugiesisch.
prov. = provenzalisch.
russ. = russisch.
schwed. = schwedisch.
slav. = slavisch.
span. = spanisch.
u. = unter.
urg. = urgermanisch.
Urk. = Urkunden.
ved. = vedisch.
vglat. = vulgärlateinisch.
wall. = wallisisch.
Wb. = Wörterbuch.
westg. = westgermanisch.
wests. = westsächsisch.
Wz. = Wurzel.

Das Zeichen * bedeutet eine nur erschlossene Form; ∾ vertritt die zuletztgenannte Form des betreffenden altenglischen Handwerkernamens; m., f., n. bezeichnen masculinum, femininum, neutrum; id(em) ist das lateinische Lemma der vorhergehenden Glosse.

Literatur.

I. Altenglische Quellen.

Falls nicht im einzelnen angegeben durch Kap(itel) oder S(eite), beziehen sich die römischen Zahlen auf die Abschnitte oder Bände eines Werkes, die deutschen auf die Seiten und (sofern sie kleiner gedruckt sind) auf die Zeilen.

Aelfc. Bas. Adm. s. *Hexam.*

Aelfc. Coll. = Aelfrics Colloquium, WW. 89—103.

Aelfc. Gr. und *Aelfc. Gl.* = Aelfrics Grammatik und Glossar, ed. Jul. Zupitza, Samml. engl. Denkm., Bd. I, Berlin 1880. (Das Glossar ist identisch mit dem bei WW. 304—337 abgedruckten Vokabular, das aber nur auf einer Hs. Cotton. Jul. A II beruht.)

Aelfc. HL. = Aelfrics Heiligenleben ('Lives of Saints'), ed. W. W. Skeat, EETS. 76, 82, 94, 114. 2 Bde.

Aelfc. Hom. = The Homilies of Aelfric, ed. Benj. Thorpe. 2 Bde. London 1843—1846.

Aelfc. Past. Ep. s. L. a. J.

Aeþelst(ans) Sieg, Bibl. Poes. I 374 ff.

Ags. Leseb(uch), zusammengestellt und mit Glossar versehen von Fr. Kluge. 2. und 3. Aufl. Halle 1897 und 1902.

Andr. = Andreas, Bibl. Poes. II 1 ff.

Bd. = König Alfreds Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte, herausgegeben von Jakob Schipper, Bibl. Prs. IV, Leipzig 1899 (Zit. nach Büchern, Kapiteln, Seiten und Zeilen).

Ben. = The rule of St. Benet (Interlinearversion) ed. H. Logeman, London-Utrecht 1888.

Ben. Reg. = Die ags. Prosabearbeitungen der Benediktinerregel, ed. A. Schröer (erste Übertragung ca. 961), Bibl. Prs. II, Kassel 1885.

Beow. = Beowulf, Bibl. Poes. I 149 ff.

Bibl. Poes. = Bibliothek der ags. Poesie, begründet von Ch. W. M. Grein, neu bearbeitet von R. P. Wülker. 3 Bde. Kassel 1881 ff.

Bibl. Prs. = Bibliothek der ags. Prosa, begründet von Grein, fortgesetzt von Wülker. 6 Bde. 1872 ff. (Bibl. Prs. III = Ags. Homilien und Heiligenleben [pag. 1—116 Werke Aelfrics] ed. B. Assmann. Kassel 1889. Bibl. Prs. VI = Das Læceb$\bar{o}$c, pag. 1—109, in den 'kleineren angelsächsischen Denkmälern', ed. Günther Leonhardi. Hamburg 1905.)

Bl. Hom. = The Blickling Homilies of the tenth cent. (971) ed. R. Morris EETS. 58, 63, 73.

Bt. = King Alfred's Old-English Version of Boetius (auch die Metra des Boetius enthaltend), ed. W. J. Sedgefield. Oxford 1899.

Cant. Ps. = Eadwines Canterbury Psalter, ed. F. Harsley. Part II. Text EETS. 92 (nach Wanley 'circa tempus Stephani' 1135—1154, vgl. Napier PBB. XXIII 572).

CD. = Codex diplomaticus aevi Saxonici ed. J. M. Kemble. 6 Bde. London 1839—48.

Chron. = Two of the Saxon Chronicles parallel with supplementary extracts from the others, ed. Ch. Plummer on the basis of an edit. by J. Earle. 2 Bde. Oxford 1892.

Conf. Ecgb. = Confessionale Ecgberti, Arch. Ebor., L. a. Inst. p. 343 ff.

Corp. = An Eighth-Century Latin-Anglo-Saxon Glossary, Preserved in the Library of Corpus Christi College Cambridge, ed. J. H. Hessels, 1890 (ältere Ausgaben sind OET. pag. 35 ff. und WW. 1—54).

Corp., den Evangelienzitaten Mt., Mark., Luk., Joh. nachgestellt = ws. Evangelien, s. Gospels.

Cræft. = Bi Monna Cræftum, Bibl. Poes. III 1, 140 ff.

Crist. = Cynewulfs Crist, Bibl. Poes. III 1, 1 ff.

D(e) v. T(est) und *D. n. T(est)* = Aelfric de veteri und de novo testamento, Bibl. Prs. I 1 ff.

Dial. Greg. = Bischofs Wærferþ von Worcester Übertragung der Dialoge Gregors des Großen, ed. H. Hecht. Bibl. Prs. V. Leipzig 1900 (Hs. aus dem 2. Viertel des 11. Jh.).

Dipl. Angl. = Diplomatarium Anglicum aevi Saxonici, ed. B. Thorpe. London 1865.

Ep. Al. = Epistola Alexandri ad Aristotatelem, ed. Baskervill. Anglia IV 139 ff.

Ep. — Erf. = Epinal- und Erfurt-Glossar, OET. p. 36 ff.

G. B. = Cartularium Saxonicum, ed. W. de Gray-Birch. 3 Bde. London 1885—93 (zitiert nach Band und Seiten).

Gef. Eng. = Klagen der gefallenen Engel, Bibl. Poes. II 521 ff.

Ger. = Gerēfa, Ges. pag. 453 ff.

Ges. = Gesetze der Angelsachsen, ed. F. Liebermann, Halle 1898 ff.

Gospels = the G. according to St. Matthew etc. in Anglo-Saxon, Northumbrian and Old-Mercian Versions, ed. W. W. Skeat. Cambridge 1871—87.

Hexam. = The Anglo-Saxon Version of the Hexameron of St. Basil (darin pag. 32—54 Aelfrics Übertragung von *St. Bas*(ils) *Adm*(onitio ad filium spiritualem), ed. H. W. Norman. London 1848.

Hexenst. = Spruch gegen Hexenstich, Bibl. Poes. I 317 ff.

Höllenf(ahrt Christi), Bibl. Poes. III 1, 175 ff.

Jul. = Juliana, Bibl. Poes. III 1, 117 ff.

L. a. Inst. = Ancient Laws and Institutes of England (darin pag. 452 bis 463 Aelfrics *Past*(oral) *Ep*(istle), ed. B. Thorpe. London 1840.

Lamb(eth) *Ps*(alter), zitiert nach Bosworth-Toller.

Lcb. = Læcebōc (3 Teile), Bibl. Prs. VI (ältere Ausg. Lchd. II 1 ff.), pag. 1—109, ed. G. Leonhardi. Hamburg 1905.

Lchd. = Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of early England, ed. O. Cockayne. 3 Bde. London 1864—1866.

Ld. Ch. = a Handbook to the Land-Charters and other Saxonic Documents, ed. J. Earle. Oxford 1888.

Leid. = P. Glogger, Das Leidener Glossar. I. Text der Handschrift. Augsburger Programm. Augsburg 1901. II. Erklärungsversuche. Münchener Diss. Augsburg 1903 (ältere Ausgabe, OET. pag. 111—117).

= A Late Eighth-Century Latin-Anglo-Saxon Glossary, preserved in the library of the Leiden University, ed. J. H. Hessels. Cambridge 1906.

Lind. = nordhumbrische Lindisfarne-Glosse zu den vier Evangelien (oder Durham-Book), s. Gospels.

Mart. = An Old English Martyrology, ed. G. Herzfeld. EETS. 116 (ältere Ausgabe Shrn. 29—35, 44—158).

Metr. Bt. s. *Bt.*

Mōd. = Bi Monna Mōdum, Bibl. Poes. III 1, 144 ff.

Nap. OEG. = Old English Glosses, ed. A. S. Napier. Anecdota Oxoniensia 1900 (nach Abschnitten zitiert).

OET. = The Oldest English Texts, ed. H. Sweet. London 1885.

Or. = King Alfred's Orosius, ed. H. Sweet. EETS. 79.

Past. = King Alfred's West-Saxon Version of Gregory's Pastoral Care, ed. H. Sweet. EETS. 45, 50.

Phōn(ix), Bibl. Poes. III 1, 175 ff.

Poet. Gen. = Genesis, Bibl. Poes. II 318 ff.

Poet. Guthl. = Guthlac, Bibl. Poes. III 1, 55 ff.

Prs. Gen. = Aelfrics Genesis, Bibl. Prs. I 25 ff.

Prs. Guthl. = Life of St. Guthlac, ed. Goodwin. London 1848.

R_1 = mercische Rushworth-Glosse zu Matthäus.

R_2 = nordhumbrische Rushworth-Glosse zu Mark., Luk., Joh., s. Gospels.

Räts(el) = die Rätsel des Codex Exoniensis, Bibl. Poes. III 1, 183 ff.

Rect. sg. pers. = Rectitudines singularum personarum, Ges. 444 ff.

Ruine = Ags. Leseb. p. 149 f.

Scint. = Defensor's Liber Scintillarum, ed. E. W. Rhodes, EETS. 93 (Anf. 11. Jh.).

Shrn. = 'The Shrine', a collection of occasional papers on dry subjects, ed. Cockayne. London 1864—1869.

Sol. = King Alfred's Old English Version of St. Augustine's Soliloquies, ed. Henry Lee Hargrove Ph. D. (Yale, Studies in English, Bd. XIII). New-York 1902.

Spelm. Ps. = Spelmans Psalter, zitiert nach Bosworth-Toller.

Th. Ps. = metrische Übertragung von Psalm LI—C, ed. Thorpe (Libri Psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglosaxonica, Oxford 1835). Bibl. Poes. III 332 ff.

Vesp. Ps. = mercischer Vespasian Psalter, OET. pag. 183 ff.

Wulfst(ans Homilien), ed. Napier. Zupitzas Samml. engl. Denkm., Bd. IV. Berlin 1883.

WW. = Anglo-Saxon and Old-English Vocabularies by Th. Wright, second ed. by R. P. Wülker, 2 Bde. London 1884.

Wyrd. = Bi Monna Wyrdum, Bibl. III 1, 148 ff.

II. Hilfsmittel.

AfdStdnSuL. = Archiv für das Studium der neuen Sprachen und Literaturen. Braunschweig 1846 ff.

ALL. = Archiv für lateinische Lexikographie. Leipzig 1884 ff.

B. T. = Bosworth-Toller, Anglo-Saxon Dictionary. Oxford 1882–1898.

Braune, Althochdeutsche Grammatik, 2. Aufl. Halle 1891.

Brugmann (Grdr.) = Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. Bd. I: Lautlehre. 2. Bearbeitung. Straßburg 1897 (zitiert nach Paragraphen).

Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 5. Ausg. Bonn 1887.

Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, ed. G. A. L. Henschel. Ed. nova a Leopold Favre. 10 Bde. Niort 1883—1887.

Falk og Torp, Etymologisk Ordbog over det Norske og det danske sprog. Kristiania 1903—1906.

Fick, Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen. 4. Aufl. Göttingen 1890.

Franck, Etymologisch Woordenboek der nederlandsche taal. s'Gravenhage 1884.

Fritzner, Ordbog over det gamle norske Sprog. Bde. I—III. Kristiania 1886—96.

Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. 7. Aufl. 2 Bde. Leipzig 1879—1880.

Götz = Corpus Glossariorum latinorum, ed. Georgius Götz. (7 Bände.) Leipzig 1888 ff.

Graff = Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache von E. G. Graff. (6 Bände.) Berlin 1834—42.

Grdr.[2] = Pauls Grundriß der germanischen Philologie. 2. Aufl. Straßburg 1900 ff.

Grimm, D. Wb. = Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854 ff.

Heyne, Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer von Moriz Heyne. Bde. I—III. Leipzig 1899 ff.

Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. Straßburg 1905.

IF. = Indogermanische Forschungen. Straßburg 1892 ff.

JGPh. = Journal of Germanic Philology. Indianapolis 1897 ff.

Keller = The Anglo-Saxon Weapon-Names treated archaeologically and etymologically by May Lansfield Keller (Angl. Forsch., Heft 15). Heidelberg 1906.

Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 5. und 6. Aufl. Straßburg 1894, 1905.

—, *Stammbild.* = Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. Halle 1899.

—, *Vorgesch.* = Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. Grdr.[2] pag. 320 ff. (auch separat erschienen).

—, *Engl. Spr.* = Geschichte der englischen Sprache. Grdr.[2] pag. 926 ff. (auch separat erschienen).

Kluge-Lutz, English Etymology. Straßburg 1898.

Körting, Lateinisch-romanisches Wörterbuch. 3. Aufl. Paderborn 1907. (Abgekürzt: Lat.-rom. Wb.)

Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch. Halle 1902.

Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen. Wien 1886.

Nap. Contr. = Napier, Contributions to Old-English Lexicography. Hertford 1906.

NED. = A New English Dictionary on historic principles. Oxford 1888 ff. (Benutzt von A bis Pf exkl. M bis O.)

Noreen, Altisländische und altnorwegische Grammatik. 2. Aufl. Halle 1892.

Paul, D. Wb. = Deutsches Wörterbuch von Hermann Paul. Halle 1897.

PBB. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Bd. I—XV, ed. Paul und Braune, Bd. XV ff. ed. Sievers, Bd. XXXII f. ed. Braune. Halle 1874 ff.

Pogatscher, Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen. Q. F. 64. Straßburg 1888.

Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. 2. Aufl. Göttingen 1905.

Pr. P. = Promptorium Parvulorum, sive Clericorum, dictionarius Anglo-Latinus princeps, auctore fratre Galfrido, circa A. D. 1440, ed. Albertus Way. Camden Society, Bde. XXV, LIV, LXXXIX. London 1843—65.

Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840.

Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875—81.

Schmeller, Bayerisches Wörterbuch von Andreas Schmeller. 2 Bde. München 1872 bezw. 1877.

Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Straßburg 1901.

Schurz, Heinrich, Urgeschichte der Kultur. Leipzig und Wien 1901.

Sievers, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. Halle 1898.

Skeat, An etymological dictionary of the English language. Oxford 1888. (Abgekürzt: *Et. D.*)

—, A concise Etymological dictionary of the English Language. Oxford 1901. (Abgekürzt: *Conc. Et. D.*)

Stratm. = Stratmann, A Middle-English Dictionary; A new ed. by H. Bradley. Oxford 1891.

Streitberg, Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1900.

Stroebe, Die altenglischen Kleidernamen von Lilly L. Stroebe. Borna-Leipzig 1904. (Heidelberger Inaug.-Diss.)

Sweet, Stud. Dict. = The Students Dictionary of Anglo-Saxon. Oxford 1897.

Thurneysen, Keltoromanisches. Halle 1884.

Uhlenbeck, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. Amsterdam 1900.

Vigf. = An Icelandic-English Dictionary by R. Cleasby, enlarged and completed by G. Vigfusson. Oxford 1874.

Wackernagel, Kleinere Schriften. Bd. I. Leipzig 1872. (Gewerbe, Handel und Schiffahrt der Germanen.)

Wadstein, Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, ed. Elis Wadstein. Norden und Leipzig 1899.

Walde, Lateinisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1906.

Wright, The English Dialect Dictionary. Oxford 1898 ff.

ZfromPh. = Zeitschrift für romanische Philologie, ed. Gröber. Halle 1877 ff.

ZfdW. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung, ed. Fr. Kluge. Straßburg 1901 ff.

Zupitza E., Die germanischen Gutturale. Berlin 1896.

A. Kulturgeschichtlicher Teil.

Einleitung.

Ein rein äußerlicher Unterschied meiner Arbeit von den früher erschienenen, besonders der R. Jordans (Säugetiernamen) oder der von M. L. Keller (Weapon-Names), ist das geringe Belegmaterial für Handwerkernamen. Trotz genauen Durchsehens nahezu aller bereits edierter und in Deutschland zugänglicher Texte war es mir nämlich nicht möglich, die Zahl der von Bosworth-Toller angegebenen Nachweise noch erheblich zu vermehren. Diese Tatsache wird jedoch nicht weiter überraschen, wenn man bedenkt, daß die altenglische Literatur meist Gelehrtenliteratur ist, und daß Texte mit einer genauen Beschreibung der einzelnen Handgriffe, die vielleicht Arbeitern Anleitung hätten geben sollen, so gut wie ganz fehlen.

Es gibt nur einige Denkmäler, die gelegentlich etwas mehr über einen Handwerker und seine Funktionen bringen, und die dementsprechend ein erhöhtes Interesse beanspruchen dürfen. Hier ist in erster Linie Aelfrics *Colloquium* zu nennen, wo bei dem Rangstreite, der unter den verschiedenen *wyrhtan* ausbricht, jeder selbst das Wort ergreift, um sein Gewerbe in möglichst günstigem Lichte und für die Allgemeinheit als ganz unentbehrlich darzu-

stellen. Daß durch die Aufforderung des consiliarius, doch den Streit ruhen zu lassen und sich alle gegenseitig zu unterstützen, die Stimmen etwas zu frühe verstummen, können wir daher nur bedauern.

Um uns von einem altenglischen Handwerker und seinem Gewerbe eine nähere Vorstellung zu machen, sind wir, abgesehen von solchen Texten, wie dem eben genannten, teils auf Rückschlüsse aus einer späteren Epoche, teils auf Vergleiche mit außerenglischen, skandinavischen und besonders deutschen Verhältnissen angewiesen, wo uns durch die Bücher deutscher Hausaltertümer von Heyne vorgearbeitet ist.

Was die Anfänge eines eigentlichen Gewerbes anbelangt, so ist zunächst darauf hinzuweisen — ich tue das an der Hand von Schraders Artikel über Gewerbe und Reallexikon —, daß es nur eine indogermanische Gewerbebezeichnung gibt, die von ai. *tákṣā*, griech. τέκτων, ganz allgemein 'Steinarbeiter, -hauer, Zimmermann, Wagner', wozu auch mit engerer Bedeutung aksl. *tesati* 'behauen', lat. *texo* 'weben' gehört. Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß es damals noch keine weitere Arbeitsteilung gab, was auch für die Germanen in frühster Zeit zu gelten hat. Denn auch hier fehlen uns außer dem Schmiede, der ursprünglich nur der Kunstarbeiter schlechthin war, ähnlich ai. *tákṣā*, griech. τέκτων, irgendwelche sprachlichen Anhaltspunkte, die uns ein Recht gäben, von urgermanischen Gewerben zu reden. Häusliche Kunstfertigkeit sorgte für das Nötige, und jeder deckte den eigenen Bedarf selbst, wobei im allgemeinen naturgemäß der Mann die schwerere Arbeit, wie das Verarbeiten der Metalle, das Herstellen von Waffen und Geräten, das Erlegen und Töten von Tieren und die Verwertung ihrer

Häute übernahm, während in allem, was mit Wollebereiten, Spinnen, Tuchweben und Backen in Zusammenhang stand, die Frau allein tätig war. Eine Fertigkeit, wie das Schmieden von Waffen, wurde sogar als eine gewisse Auszeichnung angesehen, und wenn wir auch nicht in der Lage sind, bei der erwähnten Sparsamkeit altenglischer Belege für unsere Handwerkernamen aus der Literatur Beweise dafür anzuführen, wie Guđmundsson und Kålund[1] dies für das Altnordische aus den Sagas können, so hindert uns auf der anderen Seite auch nichts, für die Angelsachsen in einer früheren Epoche Ähnliches anzunehmen. Vgl. dazu noch Wackernagel S. 46 ff.

Die weitere Entwicklung war dann die, daß ein wohlhabender Mann seine Sklaven zu bestimmten Arbeiten anhielt oder einen anderen gegen Bezahlung zunächst nur vorübergehend, später dauernd in seinen Dienst nahm, wie dies von einigen nordischen Fürsten berichtet wird. Vielleicht, daß der Hausherr selbst nicht sonderlich Lust zur Arbeit verspürte, worauf die von Wackernagel S. 36 f. und Schrader herangezogene Stelle aus Tacitus Germania hinzudeuten scheint, wonach der freie Germane den Müßiggang liebt und die Arbeit gerne anderen überläßt[2], vielleicht auch, daß er dazu selbst kein großes Geschick besaß oder ihm ein Arbeiter, der den überall gleichen Verhältnissen entsprechend in einer bestimmten Fertigkeit Besseres leistete als seine Genossen, dazu besonders geeignet schien oder empfohlen wurde. In seinem Werke:

---

[1] Pauls Grdr.[2] III §§ 70–74, Handwerk und Kunstfleiß.

[2] *Delegata domus et penatium et agrorum cura feminis senibusque et infirmissimo cuique ex familia: ipsi hebent, mira diversitate naturae, cum idem homines sic ament inertiam et oderint quietem* Tac. Germania Cap. 15.

Urgeschichte der Kultur, auf dessen Abschnitt III 4, Gewerbe und Handel, ich gleichzeitig verweise, hat H. Schurz sich pag. 275 ganz allgemein dahin geäußert, daß es meist alte und verkrüppelte Leute gewesen seien, die einen Handwerkerstand ins Leben riefen; für die altenglischen Verhältnisse ist mir das ziemlich unwahrscheinlich, zumal keinerlei Indizien, geschweige denn Beweise hierfür existieren.

Mit dem Augenblicke nun, wo solche Arbeiter zur Verwertung ihrer Kunstfertigkeit an die Herrenhöfe zogen, beginnen die Anfänge eigentlicher Gewerbe bei den Germanen. Zunächst waren es vielleicht nicht viele, die sich dort niederließen; doch brachte es der gesteigerte Bedarf allmählich mit sich, daß es immer mehr unternahmen, sich aus einer ursprünglich schlichten, häuslichen Fertigkeit ein Gewerbe zu schaffen und dies am Edelhofe auszuüben, so daß die Zahl dieser *wyrhtan* wuchs. Der Gerefa war gehalten, sie zu unterstützen und mit den nötigen Werkzeugen zu versehen.[1] Getrennt hiervon ent- und bestanden die Klostergewerbe, über die wir in der Benediktinerregel (ed. Schröer S. 94/95) einige Auskunft finden. Doch werden sicher wechselseitige Beeinflussungen zwischen beiden vorhanden gewesen sein. Einen weiteren Aufschwung konnten die Gewerbe jedoch erst nehmen, nachdem größere Städte entstanden waren, was aber schon außerhalb der Epoche liegt, die uns hier zu interessieren hat.

Unter den im folgenden behandelten Handwerkern fehlt der Brauer, weil das Altenglische uns hierfür keinen Namen überliefert hat, was bei der Bedeutung, die dem Biere zukam, zunächst einigermaßen befremden dürfte.

[1] *And gif hē* (sc. *se gerēfa*) *smēawyrhtan hæfþ, þām hē sceal tō tōlan fylstan* Ger. 16.

Ich schließe daraus, daß in altenglischer Zeit das Brauen noch nicht zu einem öffentlichen Gewerbe geworden war, sondern noch am Hause haftete, wo es vorzugsweise in den Händen der Frau lag. Diese Sitte blieb in England noch lange bestehen, wie Dickenmann in seiner Abhandlung «Das Nahrungswesen in England vom 12. bis 15. Jahrhundert» (Anglia 27, 453—515, S. 499 f.) erweist. Seine Ergebnisse ergänzen die meinigen sehr gut. Wenn er im Anschluß an die Tatsache, daß später auch Männer das Brauen gewerbsmäßig betrieben, bemerkt: «Schon im 13. Jahrhundert hören wir von Bierbrauern», so wäre vom altenglischen Standpunkte aus statt dessen vielmehr zu sagen: «Erst im 13. Jahrhundert hören wir von Bierbrauern». Denn der von Dickenmann für die Vorstufe des ne. *brewer* hier gegebene Beleg *bakares and breowares for alle men heo gabbe* (Old Engl. Miscell. of the 13th cent.) ist der älteste mir bekannte; das NED. bringt seine frühesten Belege für *brewere*, *bruere* resp. *brew(e)st(e)re* erst aus 1300 resp. 1308. Doch sei nochmals daran erinnert, daß die Nicht-Existenz eines eigentlichen Braugewerbes bei den Angelsachsen eben nur eine Vermutung ist, die sich auf das Nicht-Belegtsein eines ae. **brēawere* gründet.

Ich bemerke zugleich bei dieser Gelegenheit, daß sich in solchen Fällen überhaupt nur wenig ganz Sicheres feststellen läßt, daß solche Schlüsse nie absolut zwingend sein oder auf allseitige Annahme rechnen können. So wird trotz der vielen Klärung, die die letzten Jahre brachten, andererseits das Wort Heynes, womit er die Einleitung zu seinen Hausaltertümern beginnt: «Es gibt wenige Vorstellungen über die Urzeit des germanischen Volkes, die unter den Forschern als unbestritten gelten dürfen», auch für solche einzelnen Zweige unserer Alter-

tumskunde, wie Handwerk und Gewerbe in einer älteren Epoche, noch gar häufig Geltung behalten müssen.

I. Handwerker, die für Nahrungsmittel sorgen.

Koch und Vorschneider.

Beides sind keine altgermanischen Gewerbe, sondern solche, die unter dem Einflusse des Christentums, besonders des Mönchswesens, in England nicht vor dem 7. Jahrhundert Eingang fanden. Während aber für den Koch gleichzeitig das lateinische Wort als *cōc* mit übernommen wurde, fungierte für den Vorschneider, der Fleisch und andere Speisen in einzelne Portionen zerlegte, die einheimische Bezeichnung *twickere*. Vgl. noch das unter *cōc* Etymologie Bemerkte.

Mahlen und Backen.

Als Gerät zum Enthülsen und Zermalmen der Körnerfrucht diente in der Urzeit eine steinerne Schale mit Vertiefung und ein darauf mit freier Hand bewegter Reiber. Späterhin kam dafür eine Verbesserung auf, nämlich ein auf einem Klotz als Unterlage sitzender, unbeweglicher, oben ausgehöhlter Stein, auf dem ein zweiter, in die Höhlung passender, drehbarer ruhte mit einem tiefen durchgehenden Loche. Durch dieses wurde ein Stab gesteckt, der die Drehung vermittelte und einen Ring als Handhabe hatte. Die ganze Tätigkeit wird uns poetisch veranschaulicht durch ein altenglisches Rätsel, wo der sich immer drehende Stein, durch ein Halsband festgehalten, sein Bett, d. h. die untergelegten Körner zerschrotet.

Ic sceal þrāgbysig þegne mīnum hringum hæfted hȳran georne, mīn bed brecan, breahtme cȳþan, þæt mē halswrīþan hlāford sealde (Räts. V 1—4).

Das Mahlen in solchen Mühlen, die ursprünglich Zubehör jedes Hauses waren, wurde meist dem Gesinde überlassen; daß jedoch auch Tiere verwandt werden konnten, darauf scheint das ae. *esulcweorn*[1] hinzudeuten, wie schon Wülker in seiner Anmerkung zur Stelle WW. 353$_{33}$ aussprach. Im Laufe der altenglischen Zeit aber verschwand auch diese Tätigkeit aus dem Hause, und es bildete sich ein besonderes Gewerbe, das des *grīstra*, *mylen-wyrd*, der zunächst noch mit derselben immerhin ziemlich primitiven Technik arbeiten mußte, wenn auch kleine Verbesserungen, wie das Anbringen eines Aufgusses zum Nachschütten frischer Körner und einer Abflußöffnung zum bequemeren Entnehmen des gemahlenen Getreides, allmählich Platz griffen.

Einen großen Umschwung bedeutete dagegen erst die Einführung der römischen Wassermühle, der *mola aquaria*, wodurch die Arbeit von Mensch und Tier fortan durch Wasserkraft geleistet wurde. Doch ging dies immerhin noch langsam. Für Deutschland läßt Heyne «spätestens das 12. Jahrhundert als die Zeit gelten, zu der jede Gegend ihre Wassermühlen hat», glaubt sie aber für England schon im 8. Jahrhundert voraussetzen zu dürfen, indem er auf das *molendinum* «von mehreren besessenes, also größeres Mühlwerk» einer altenglischen Urkunde CD. I 132 (ao. 762) hinweist. Das Auftreten der vulgärlateinischen Wortbildungen zu cl. *mola*, wie *molinus*, *molina*, *molendinum*,

[1] ascinaria: *esulcweorn* WW. 353$_{33}$. asinaria: *esul cweorn* ib. 481$_{15}$. Übrigens findet sich auch schon got. ein *asilu-qaírnus* an der Stelle Marc. IX 42.

kann ja wohl sicher als sprachliches Zeugnis für das allmähliche weiterhin Bekannt- und Verbreitetwerden der römischen Wassermühlen gelten, speziell auf germanischem Boden, wo *molina* sogar als Lehnwort eindrang. Da es jedoch hier sehr bald auch als Name für die alten Handmühlen fungierte und die autochthone Bezeichnung fast überall verdrängte, muß es unentschieden bleiben, ob *mylen-wyrd* den Besitzer einer größeren Hand- oder einer Wassermühle bezeichnete und etwa in einem Gegensatz zu *grīstra* stand. Erwähnt sei ferner noch die merkwürdige Tatsache, daß das Altenglische den Namen *cweorn* für 'Handmühle' mit dem Anord., Got., Fries., As. und Ahd. zwar gemeinsam hat, daß das Verbum für das Hantieren mit einer solchen Mühle: an. *mala*, got., as., ahd. *malan* dagegen dem Englischen schon von den ältesten Zeiten an fehlt; der Begriff 'Mahlen' wird hier durch *grindan* wiedergegeben. Vgl. hierzu noch Heyne I 43 ff., II 257 bis 266, der auch Abbildungen gibt.

Die Beschaffung des Brotes, für das in altgermanischer Zeit noch das ganze gemahlene Getreide zur Verwendung kam ohne eine Scheidung in Kleie und eigentliches Mehl, die erst spät wohl unter römischem Einflusse durchgeführt wurde, lag ursprünglich allein in den Händen der Frau. Daraus wurde dann weiterhin zunächst eine Beschäftigung, die Mann und Frau gleichermaßen ausübten, vielleicht mit dem Unterschiede, daß dem Manne mehr die Versorgung der größeren Haushaltungen und das Hantieren am Backtroge, der Frau in erster Linie das Bereiten, Garmachen und Kneten des Teiges zukam, worauf ja auch der altenglische Name für Frau *hlǣfdige* = urg. **hlaiba-dizōn* also eigentlich 'Brotbäckerin' hindeutet. Dieses Verhältnis kommt sprachlich dadurch zum Ausdruck, daß

einem ae. *bæcere* ein *bæcestre*, einem ahd. *-becko* : panificus ein *becha*, *bechila*, *-pechi* : panifica (Graff III 24) zur Seite steht. Wenn nun in noch späterer Zeit die ganze Tätigkeit auf den Mann übertragen wurde, der sich am Herrenhofe oder in einer Stadt als *bæcere* niederließ und ein Gewerbe daraus machte, auch andere Leute mit Brot zu versorgen, so ist doch wohl zu beachten, daß daneben das Brotbacken als häusliche Verrichtung noch immer fortbestand, vorzugsweise auf dem Lande, wo noch heute vielfach die Bäuerin ihr Brot selbst bäckt, mit anderen Worten also ein Zustand herrscht, der den ursprünglichen Verhältnissen am nächsten kommen und diese am besten illustrieren dürfte.

Auf die Frage, was er denn nütze, antwortet der Bäcker in Aelfrics Coll. mit einem gewissen Selbstbewußtsein, man könne zwar auch einige Zeit ohne ihn leben, aber nicht lange und nicht gerade gut, denn ohne ihn wäre der Tisch leer, und alle Speisen gereichten einem zum Ekel; er stärke das Herz der Menschen, bedeute die Kraft der Männer, und selbst Kinder könnten ihn nicht entbehren.[1] Bei der großen Wichtigkeit, die dem Brote als Nahrungsmittel im altgermanischen Haushalte zukam, ist diese stolze Antwort sehr wohl verständlich. Vgl. Heyne II 266—280.

Milchverwertung.

Die Nachricht des Plinius, Hist. Nat. XI 41, von der Abneigung der Barbaren gegen den Käse wird für die

[1] *Gē magon þurh sum fæc būtan [mīnon cræfte līf ādrēogan ac] nā lancge ne tō wel; sōþlīce būtan cræfte mīnon ælc bēod æmtig byþ gesewen, and būton hlāfe ælc mete tō wlættan byþ gehwyrfed; ic heortan mannes gestrangie, ic mægen wera, and furþon lītlincgas nellaþ forbīgean mē* Aelfc. Coll. WW. 98 7—11.

Germanen wohl cum grano salis zu nehmen sein, indem diese nach Heynes Vermutung (II 314, Anm. 62) wohl nur von den feineren römischen Arten nichts wissen wollten. Denn es steht auf der anderen Seite das Zeugnis Caesars: *agriculturae non student, maiorque pars eorum victus in lacte, caseo, carne consistit* (De Bell. Gall. VI 22), wozu noch die Tatsache kommt, daß das unter *cȳswyrhte* Etymologie erwähnte skand. *ost(r)* wahrscheinlich einst weiter verbreitet und sogar das gemeingermanische Wort für den Käse war, wie Heyne II 314 f. und Kluge, Et. Wb. unter *Käse* annehmen. Da die älteste Art von Käse sicher nur eine formlose Masse geronnener Milch war ohne große Haltbarkeit, war es klar, daß die Germanen gern solche Verbesserungen herübernahmen, die sie von der höher entwickelten römischen Käsebereitung kennen lernten, worauf auch das Eindringen des lat. *caseus* ins Germanische einen Schluß zuläßt. Man ging nunmehr dazu über, das Lab zu verwenden, wodurch man die Milch schneller gerinnen lassen konnte, und preßte die Quarkmasse in Formen von bestimmter Größe, sodaß es dann möglich war, eine gewisse Anzahl von Käsen als Zinsleistung zu entrichten.

Wie Milch an sich für die altgermanische Zeit ein Hauptnahrungsmittel war, so kam auch dem Käse damals wegen seiner Nahrhaftigkeit große Bedeutung zu, viel mehr als der Butter, die wesentlich nur für herrschaftliche Leckerspeise galt. Die Herstellung kam, abgesehen von den etwas anderen Verhältnissen beim Weidevieh, wo der Hirt die Sache übernahm oder beaufsichtigte, oder von größeren Meiereien, wo der ausgedehnte Betrieb bereits männliche Kräfte verlangte, wohl meist den Frauen zu, da im allgemeinen dabei keine allzu anstrengende Arbeit nötig ist. Selbst auf größeren Gutshöfen scheint in alt-

englischer Zeit noch eine Frau, die *čȳswyrhte*, dazu ausreichend gewesen zu sein, von der es in der Stelle aus den Gesetzen heißt, sie solle 100 Käse erhalten, aus der der Käsepresse enttropfenden Molke Butter für die Herrschaftstafel machen und ferner die Buttermilch ganz bekommen mit Ausnahme des auf den Hirten entfallenden Teils.

Schlachten.

Schon sehr frühe scheint sich für diese Tätigkeit, die ursprünglich dem Hausherrn selbst oder seinem Knechte zukam, ein Verkaufsgewerbe entwickelt zu haben, worauf nicht allein der Umstand, daß wir altenglisch sogar vier verschiedene Namen für denselben Begriff haben: *flǣsc-mangere, flǣc-tāwere, hrȳþer-hēawere, hyldere*, hindeutet, sondern auch die Tatsache, daß schon das Gotische in *skilja* eine Bezeichnung für den Schlächter von Gewerbe hat.[1] Doch blieb daneben die Sitte des häuslichen Schlachtens noch lange, teilweise sogar bis auf die Gegenwart bestehen, wo dann der dafür bezahlte Handwerker das Töten des Tieres übernahm und für die Verwendung der einzelnen Teile Sorge trug. Was die Art des Schlachtens betrifft, so trennte man dem Tiere den Kopf entweder völlig oder nur zum Teile vom Rumpfe, wie es die von Heyne II 282, Fig. 57, gegebene Abbildung aus Cod. Nr. 132 in Montecassino vom Jahre 1023, enthaltend Hrabanus Maurus, De Originibus Rerum, Unterschrift: De macello, zeigt, oder man erschlug das Tier mit einer schweren Hiebwaffe, wozu die Abbildung ib. 283, Fig. 58, aus Cod. Claud. B IV des Brit. Mus. zu vergleichen ist. Die dritte hierher gehörige Fig. 59 ib. 284, eine Miniatur des 14. Jahrhunderts aus La Croix Mœurs, S. 129, lehrt

[1] *at skiljam* I Cor. X 25.

uns, daß man größere Tiere schon damals vor dem Töten durch einen Hieb mit dem Beilrücken betäubte.

Salzgewinnung und -verwendung.

Über die Art, wie die Germanen, für die in ihrer nordeuropäischen Heimat die Gewinnung des Salzes entschieden mit ungleich größeren Schwierigkeiten verknüpft war als für die anderen Indogermanen, ihren Bedarf deckten, gibt die Stelle: *Galliae Germaniaeque ardentibus lignis aquam salsam infundunt* Plinius, Hist. Nat. XXXI 82, einigen Aufschluß. Man schüttete also das aus Salzquellen, -bächen, -tümpeln (ae. *sealt-wielle*, *-brōc*, *-mere*) geschöpfte Wasser über brennende Hölzer aus, deren Kohlen und Asche dann als Würze der Nahrung zugesetzt wurden. Das gilt auch für die Kelten (vgl. dazu Schraders Reall. unter Salz): «Allmählich geht man zu verbesserten Methoden der Salzgewinnung über, indem man Sinkwerke und Bohrbrunnen und Pumpen mit künstlicher Abdampfung der so gewonnenen Sole anzulegen oder in rein bergmännischer Weise das Salz zu graben erlernt». Dann kam im Laufe der Zeit das Salz auch zur Konservierung des rohen Fleisches mehr und mehr in Gebrauch, das man früher an die Stelle über den Herd gehängt hatte, wo der Holzrauch aufstieg, was ae. *rēcan* 'räuchern' hieß. Doch ist zu beachten, daß das reine Salz immer noch ein zu rarer Artikel blieb, als daß dadurch die billige Verwertung des Rauches hätte verdrängt werden können, die sich ja bis heute teils für sich, teils in Verbindung mit dem Einsalzen neben diesem noch erhalten hat. Daß auch bei den Angelsachsen das Salz in erster Linie zur Würze diente, glaube ich mit Sicherheit der Stelle Aelfc. Coll. WW. 97 14—98 4[1] entneh-

[1] *þearle fremaþ cræft mīn ēow eallum; nān ēower blisse brȳcþ on gererdincge oþþe mete būton cræft mīn gistlīþe him bēo .... Hwylc*

men zu dürfen, wo der *sealtere*, als er sich bemüht, sein Handwerk und deshalb den Nutzen des Salzes als möglichst unentbehrlich für den Haushalt zu schildern, zwar von dessen Fähigkeit spricht, die Speisen schmackhaft zu machen, nicht aber davon, daß es auch zur Konservierung des rohen Fleisches diene. Wäre das nämlich in ausgedehnterem Maße der Fall gewesen, so hätte er sich einen direkten Hinweis darauf sicher nicht versagt.

II. Handwerker, die für Kleidung sorgen.

Bereitung und Verarbeitung des Leders.

Die Zurichtung der Haut erjagter Tiere oder des Hausviehs war ursprünglich gerade wie das Schlachten selbst ein Geschäft, das der Hausvater selbst oder sein Gesinde verrichtete. «Aber», hier lasse ich nun Heyne III 210 reden, «bei der Häufigkeit des Fellgebrauches muß sich ein eigenes Knechtsgewerbe ausbilden, das des Lederarbeiters im allgemeinen, das sich zunächst nicht auf die Zubereitung einschränkt, sondern auch die Verarbeitung mit übernimmt, die rohen Häute auch von außerhalb der eigenen oder herrschaftlichen Haushaltung erwirbt und die daraus hergestellten Gegenstände tausch- und kaufweise absetzt.» Als altenglische Namen für einen solchen Lederarbeiter betrachtet nun Heyne *sceō-wyrhta*, indem er sich auf die ausführliche Stelle aus Aelfc. Coll. WW. 97 5 ff. beruft, wo der *sceō-wyrhta* auf die Frage: *þū sceōwyrhta, hwæt wyrcst þū ūs nytwyrþnessae?* zur Antwort gibt: *ic*

manna þurh werodum þurhbrȳcþ mettum būton swæcce sealtes? Hwā gefylþ cleafan his oþþe hēdderna būton cræfte mīnon? Efne butergeþwēor ælc and cȳsgerum losaþ ēow, būton ic hyrde ætwese ēow þe ne furþoon an wyrtum ēowum būton me brūcaþ Aelfc. Coll. WW. 97 14—98 4.

bicge hȳda and fell, and gearkie hīg mid cræfte mīnon, and wyrce of him gescȳ mistlīces cynnes, swyfileras and sceōs, leþerhosa and butericas, brīdelþwancgas and gerǣda, flaxan uel pinnan and hīgdifatu, spurleþera and hælftra, pūsan and fætelsas, and nān ēower nele oferwintran būton nīnon cræfte. Schon Wülker hatte in der Anmerkung zu dieser Stelle angedeutet, daß demnach das Gewerbe des Schuhmachers zu damaliger Zeit viel ausgedehnter gewesen sein müßte als heutzutage, wogegen sich nichts einwenden lassen wird, da es von vornherein sehr plausibel ist, daß damals eben die einzelnen Gewerbe noch nicht so scharf gegeneinander abgegrenzt waren wie heutzutage, daß mancher Handwerker also noch Dinge herstellte, die nach heutiger Auffassung wieder einem Gewerbe für sich zukämen. Es wird deshalb auch im Grunde auf dasselbe hinauslaufen, ob man mit Heyne *sceōh-wyrhta* als 'Lederarbeiter' faßt, der die Häute selber zurichtet und daraus außer vielen anderen Dingen hauptsächlich Schuhe herstellt, oder mit Wülker als 'Schuhmacher', der daneben noch andere Ledersachen verfertigte. Jedenfalls scheint in altenglischer Zeit, wie Heyne meint, für Herrichtung der Häute und der ledernen Gegenstände noch ein und dasselbe Gewerbe gedient zu haben.

Um die Häute brauchbar zu machen, wurden sie zunächst gewässert, dann mit scharfen Schabemessern von Fleischteilen gereinigt und zuletzt durch Klopfen und Walken geschmeidig gemacht. Vielleicht gehörte speziell letzteres mit zu den Funktionen des *wealcere*, *spornere*, *fullere*, der dies neben dem Bearbeiten des Tuches, was seine hauptsächliche Tätigkeit war, ebenfalls besorgte. Als weiteren Fortschritt in der Behandlung betrachtete Heyne das Zusetzen von Holzasche als Beizmittel für die einge-

wässerten Häute zum bequemeren Entfernen der Fleischreste. Wieder eine Verbesserung bedeutet die Verwendung der Lohe, die «dem Leder Stärke und größere Dichtigkeit seiner Teile verleiht». Daß sie in gewissem Umfang den Angelsachsen bereits bekannt war, beweist das Lehnwort *tannere* (s. dessen Etymologie). Vgl. noch zur Lederbereitung Heyne III 207—212, über die Verhältnisse in der Urzeit Schraders Reall. unter Leder.

Weberei, Tuchbereitung und -verzierung.

Wie unter *webba* Etymologie gezeigt ist, sind wir in der Lage, auf Grund sprachlicher Tatsachen schon den Indogermanen die Kunst des Webens zu vindizieren, und prähistorische Funde, so vor allem aus Lagozza bei Mailand oder die den Schweizer Pfahlbauten (Wangen, Steckborn, Hof, Nußdorf, Niederwyl, Robenhausen, Moosseedorf), ermöglichen es uns, den Beginn einer Webetechnik bis in die Bronze- und jüngere Steinzeit hinaufzurücken. Ja die aus neolithischer Zeit dort aufgefundenen Reste von groben Schnüren, Fischnetzen, Matten und selbst feinen Textilerzeugnissen, Fransen, Decken, Stickereien, Haarnetzen und dergleichen lassen sogar schon einen verhältnismäßig hohen Grad von Vollkommenheit in der Technik der Leinenweberei erkennen, während das Material im Norden damals noch ausschließlich Wolle war, und sich der Flachs dort erst gegen Ende der Bronzezeit Eingang verschaffte. In Ägypten kann man die Flachskultur sogar bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen.

Für die Zeit, als die europäischen Indogermanen noch näher zusammen wohnten, ist, wie wir aus den sprachlichen Übereinstimmungen sehen, an der Tatsache einer Webetechnik in keiner Weise zu rütteln, zumal der Name

für Flachs 'Lein' sicher zum alten Erbgute der europäischen Indogermanen gehört, und sich, wenn allerdings erst später, so doch sicher in vorgermanischer Zeit bereits der Hanf einstellte, den die Angelsachsen schon vor ihrer Auswanderung nach Britannien kannten. Vgl. dazu Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, S. 290, 298, 331 ff., 351, 454, 470 ff.; Buschau, Zeitschr. f. Ethnol. XXI 227 ff.; Olshausen, ib. 240 ff. und Schrader, Reall. unter Flachs, Hanf, Gewebstoffe, Weben, Webstuhl.

Weil die Kunst des Webens aus der älteren des Flechtens hervorging und sich von ihr eigentlich nur dadurch unterschied, daß sie nicht aus freier Hand, sondern unter Zuhilfenahme einer mechanischen Verrichtung ausgeübt wurde, glaubte auch Schrader, schon für die Urzeit die Existenz eines solchen Apparates annehmen zu dürfen, den wir trotz seiner primitiven Beschaffenheit dennoch als Webstuhl bezeichnen müssen. Buschau hat es ebenfalls unternommen, einen solchen nachzuweisen.

Auch für die germanischen Völkerschaften ist der Flachs und seine technische Verwertung hinlänglich bezeugt, wie denn das Auftreten zweier neuer autochthoner Bezeichnungen des Leins für seine weite Verbreitung spricht (vgl. Hoops, ib. 470 f.) und speziell der Name ae. *fleax*, ne. *flax*, nhd. *flachs*, der mit *flechten* zusammenhängt, für die Art seiner Verwendung beredtes Zeugnis ablegt. Dazu kommen die Angaben römischer Autoren, wie Plinius[1]

---

[1] *Itane et Galliae censentur hoc (lini) reditu? . . . . Cadurci, Caleti, Ruteni, Bituriges ultimique hominum existimati Morini, immo vero Galliae universae vela texunt, iam quidem et transrhenani hostes, nec pulchriorem aliam vestem eorum feminae novere . . . . in Germania autem defossi atque sub terra id opus agunt* Plinius, Hist. Nat. XIX 1 (2).

und Tacitus[1], die uns das eben Gesagte erhärten und außerdem von der Vorliebe germanischer Frauen für leinene Gewänder sprechen, die in unterirdischen Räumen gewoben wurden. Schließlich gestattet uns noch die weite Verbreitung des Verbums *weben*, das ja, wie unter *webba* Etymologie gezeigt wird, allen germanischen Dialekten mit Ausnahme des Gotischen — denn hier begegnet uns nur ein *wullareis* als Allgemeinbezeichnung des Wollarbeiters Marc. IX 3 — gemeinsam ist, einen Schluß auf die Ausdehnung dieser Kunst. Natürlich bot sich auch den Germanen als nächstliegendes und bequem zu verarbeitendes Material die Wolle ihrer Schafe, woneben als seltener Mischungen mit Hirsch- und Ziegenhaaren sowie Pflanzenfasern zu erwähnen sind. Ein Brief Alcuins an den Bischof Æþelheard von Canterbury zwischen 802 und 804 beweist, daß es übrigens auch Gewänder aus reinen Ziegenhaaren gab.[2]

Ferner kommen besonders die Gespinnstfasern aus den Stengeln des Flachses und Hanfes in Betracht. Deren Gewinnung durch verschiedene Etappen hindurch bis zu dem Augenblicke, wo die Fasern fertig vorliegen, und ihre weitere Verarbeitung mit der der Wolle zusammenfällt, hat Heyne III 220—224 erläutert auf Grund von ziemlich spärlich fließenden und meist erst aus späterer Zeit stammenden Bezeichnungen, worunter solche aus dem Altenglischen kaum vertreten sind. Daß schließlich auch noch Lindenbast als vermutliches Rückbleibsel aus vor-

---

[1] *nec alius feminis quam viris habitus, nisi quod feminae saepius lineis amictibus velantur eosque purpura variant* Tac., Germ. XVII 9 f.

[2] *misi dilectioni vestrae unam cuppam argenteam et unum olosericum et vestitum caprinum camissaleque lineum* Monumenta Germaniae historica. Epistolae IV. Alcvini Epistolae No. 311, S. 480 $_{31}$ f.

geschichtlicher Zeit zur Verwendung kam, schließt man einmal aus dem Verbum ae. *þringan*, as. *thringan*, ahd. *dringan*, das «neben seiner allgemeinen Bedeutung schon früh Gewerkswort für das Drehen und feste Anlegen des Flechtmaterials», und zwar der groben Baststränge «gewesen sein muß» (Heyne), worauf auch z. B. die altenglische Glosse torquent: *þrungun* WW. 51 20 noch hindeutet. Ferner spricht hierfür ein Zeugnis des Pomponius Mela, wonach die Germanen neben Wollmänteln auch solche aus Bast getragen hätten.[1]

Die Erlangung und weitere Verwertung der Wolle ist eine Beschäftigung, die ursprünglich dem Hause anhaftete und im Gegensatz zur Flachs- und Hanfbereitung, die ausschließlich weibliche Arbeit war, von beiden Geschlechtern ausgeübt wurde mit dem sich von selbst ergebenden Unterschiede, daß der Mann resp. Hirte das Ausraufen der Wolle oder das erst von den Römern eingeführte Scheren der Schafe übernahm, während beim Schlagen, Zupfen und Kämmen der Wolle auch die Frau hilfreich zur Hand ging, wie der Name *wull-tewestre* (s. d.) zeigt. Die altenglischen Ausdrücke für diese Tätigkeit liegen in carpo: *ic tōtere oþþe pluccige oþþe tæse* (sc. *wulle*) Aelfc. Gr. 170 13 vor, Name für das Gerät ist *wull-camb*. Wenn sich nun aber, wie wir dies ja allgemein konstatieren können, auch hier im Laufe der Zeit aus der schlichten Hausbeschäftigung ein besonderes Gewerbe mit durchgebildeter Technik entwickelte, so muß doch andererseits beachtet werden, daß damit jene noch nicht zu Ende war, da sich nebenher noch Jahrhunderte hindurch Wollstoffbereitung

[1] *Maximo frigore nudi agunt, antequam puberes sint, et longissima apud eos pueritia est; vivi sagis velantur, aut libris arborum, quamvis saeva hieme* Pomponius Mela. De Situ Orbis Lib. III, Kap. 3.

und noch länger allerdings Leinenweberei als Hausbeschäftigung hielt, wie ja bekanntermaßen das Spinnen und Weben sich selbst bis in die höchsten Kreise lange seitens der Damen großer Beliebtheit erfreute, wenn auch hinwieder in vielen Gegenden das Emporkommen der Tuchmacherzünfte und der mit ihnen in Verbindung stehenden Handwerker allmählich eine Verkümmerung der Hausindustrie als unausbleibliche Folge nach sich zog.

Daneben wurden fremde, meist orientalische Stoffe, eingeführt, von denen uns hier in erster Linie die altenglischen interessieren. Ein verhältnismäßig früher Import, wennschon nur einmal bezeugt (in sabanis: *on sabanum* id est *scēte* WW. 502 33) ist ae. *saban* (auch got., ahd. vorhanden) aus griech. σάβανον 'Leinengewebe', ursprünglich aus Saban bei Bagdad. Die Bekanntschaft mit Purpur wird durch ae. *pæl(l)*, *pel(l)* erwiesen, das außer der allgemeinen Bedeutung von 'kostbarem Mantel, Gewande' auch 'Purpur(farbe)' heißt, während lat. *purpura* < griech. πορφύρα als *purpure* 'purpurenes Gewand' direkt ins Altenglische aufgenommen wurde; ne. *purple*, me. *purpre* stammt aus afrz. *porpre*, *pourpre*. Für die Seide, die neben fertigen Geweben zuweilen als Rohstoff und wohl auch als Gespinst eingeführt wurde, gelten ae. *sīde* < lat. *saeta*, *seta* und das in seinen lautlichen Verhältnissen nicht ganz durchsichtige *seol(o)c*, wozu ahd. *silecho*, *selecho* 'toga', sowie an., aisl. *silki* gehören < lat. *sericus*, wie Heyne vermutet. Näheres Skeat. Conc. Et. W. unter *silk* und Kluge, Et. Wb. unter *Seide*, der diese Sippe zu aksl. *šelkŭ* stellt und dann an eine Benennung eines östlichen Kulturvolkes z. B. mongolisch: *sirgek* 'Seide' anknüpfen möchte, während Miklosich, Et. Wb. unter *šelkŭ* geneigt ist, im Gegenteil anzunehmen, daß die Russen das germanische Wort von

den Skandinaviern entliehen und dann weiter vermittelt hätten. Als ganz allgemeine Bezeichnung ohne nähere Angabe über Wesen und Herkunft für einen kostbaren Stoff findet sich ae. *god(e)webb*, dessen erster Teil, wie unter *godweb-wyrhta* gezeigt ist, die volksetymologische Umgestaltung eines gleichfalls fremden Bestandteils bietet. Erst viel später treten dann Sammet (me., ne. *velvet*), Baumwolle (me. *cotoun*, ne. *cotton*) und Byssus (me. *biis*, *biys*, *bys*, *bissus*, ne. *byssus*) auf, die im Altenglischen noch durch das einheimische *twīn* 'Gewebe mit verstärktem Faden' oder ganz allgemein wiedergegeben werden mußte (z. B. byssum: *twīn* WW. 10 11, ∼: *of twīne* ib. 86 32, ∼: *twīn* ib. 358 14. bissum, g. papagen: *swīþe hwīt fleax* ib. 151 14). Es besteht also ein zeitlicher Unterschied in der Aufnahme dieser letzten vegetabilischen resp. seidenen Zeuge und jener, die auf frühere Entlehnung hinweisen. Eine solche gilt für ausländische Wollstoffe jedoch nur in bescheidenem Umfange den sprachlichen Zeugnissen zufolge, wie man wohl überhaupt aus dem verschwindend geringen Material an Lehnworten, auch nur die einzelnen Stadien der Woll- und Leinbereitung zu bezeichnen, auf geringe Beeinflussung durch fremde (römische) Technik und ferner auf eine gewisse Vortrefflichkeit der germanischen Ware, sowie eine erhöhte Selbständigkeit des einheimischen Gewerbes wird schließen dürfen. Wollbereitung gedieh natürlich landschaftlich da am vorteilhaftesten, wo in größerem Umfange Schafzucht getrieben wurde, in Friesland, Niederdeutschland und England. Die hier geschilderten Verhältnisse gelten wohl ohne Unterschied für alle deutschen Stämme, und es liegt sicher kein Anlaß vor, bei dem Mangel an literarischen Nachweisen — denn eine Aufzeichnung der schlichten häuslichen Fertigkeit des Webens, woraus wir

mit Bestimmtheit auf die einzelnen Handgriffe schließen könnten, hielt man gar nicht für nötig — für die Angelsachsen speziell abweichende Zustände anzunehmen. In der Tatsache, daß im Jahre 764 der Abt Güthbert von Wiremüth als Geschenk englisches Tuch an den Erzbischof Lullus von Mainz schickte, dürfen wir sogar einen frühen Beweis für die Güte altenglischer Arbeit erblicken.[1]

Der altenglische Ausdruck für die Umformung der *wull-cnoppa* 'Wollflocke' zum *gearn* oder **hæspe*, *hæpse* 'Faden' ist *spinnan* 'spinnen', wozu ein ae. Subst. **spinnestre* 'Spinnerin' (vgl. auch nndl. *spinster*) durch me. *spinster*, *spynnestere* Langl. P. Pl. A., Pass. V 130 resp. B. 216 und ne. *spinster* erwiesen wird, das zwar meist 'Jungfer' heißt, jedoch z. B. bei Shakespeare, Tw. II 4, 45, H. VIII. I 2, 33, Oth. I 1, 24 noch in der Bedeutung 'Spinnerin' vorkommt; das Gerät[2] heißt *spin(e)l*, ne. *spindle* 'Spindel', der Stock zum Aufhängen der Wolle *di(s)stæf* 'Rocken' (colus: *distæf* WW. 125 21, 328 23, panuli, planus, uel panus, colus: *disstæf* ib. 187 33), ne. *distaff*, die Haspel, die den gesponnenen Faden aufnimmt, *gearnwinde* (conductum: *gearnwinde* WW. 213 11, 294 9, ~: *gernwinde* ib. 262 17, 368 1) und *hrēol*, *rēol*, ne. *reel* (alibrum: *hrēol* WW. 187 19, ~: *rēol* ib. 262 31, 351 27, *riul* 294 24); als Bezeichnung für den ganzen Web-

[1] *duo vero pallia subtilissimi operis, unum albi, alter tincti coloris cum libellis et clocam, qualem ad manum habui, tuae paternitati mittere curavimus* Mon. Germ. hist. Epist. III. S. Bonifatii et Lulli Epistolae VI, No. 116, S. 406 22 ff.

[2] Ich nenne hier beiläufig einige Weberwerkzeuge, denn eine Aufzählung aller hierfür in Betracht kommender Gerätenamen würde zu weit führen, liegt auch nicht im Rahmen meiner Arbeit. Was z. B. die Ger. 15 genannten Instrumente anbelangt, die in ihren genaueren Unterschieden voneinander noch nicht alle durchweg klar sind, so böten sie speziell zu noch gar manchen weiteren Bemerkungen Anlaß

stuhl, von dem Heyne vermutet, «daß schon früh unter Kultureinfluß von Süden her der senkrechte Webstuhl mit einem Gestell vertauscht worden sei, bei dem die zu webenden Fäden horizontal liegen», findet sich erst ne. *loom*, da ae. *(ge)lōma*, me. *lōme* ganz allgemein 'Gerät, Werkzeug' heißt, und sich nur in der mittelenglischen Glosse Telarium: *Webstarys Lōme* Pr. P. S. 519 bereits die Spezialisierung auf das Werkzeug des Webens findet; *lorh*, *lorg*, *web-bēam* (liciatorium: *lorh*, uel *webbēam* WW. 187 11, ~: *webbēam* ib. 262 8) und *web-sceaft* ist der Weber-(Ketten-Garn)baum, *lorh* bezeichnet außerdem das Trittbrett am Webstuhle (insubula: *webbēamas* WW. 188 4, insubuli: ~ ib. 430 8); *web-hōc*, *stodla*, *pihten* (< lat. *pecten*) sind Namen für den Weberkamm, der dazu dient, die Aufzugsfäden immer in gleichem Abstande voneinander zu halten und jeden eingetragenen Schußfaden eng und regelmäßig an den vorhergehenden anzuschließen.

Das so hergestellte *web(b)* 'Gewebe' erhält dann der *fullere* (s. d.), um es zu walken, zu reinigen und die Einzelfasern zwecks Bildung einer sammetartigen Haardecke emporzuheben oder dieselben, sofern sie infolge des Verfilzungsprozesses hervorgetreten waren, zu ordnen und so eine Abänderung in der Oberflächenbeschaffenheit des Tuches zu erreichen. Letzteres kommt wohl auch der *wull-tewestre* zu und geschieht vermittelst einer Art Striegels aus den rauhen Fruchtköpfen der Kardendistel, für die erst viel später in Bürsten mit dünnen Metalldrähtchen ein künstlicher Ersatz geschaffen wurde unter Beibehaltung des Namens *card* (aus frz. *carde* < mlat. **cardus*, cl., lat. *carduus*) im Englischen auch für das neue Instrument. Das gilt ebenso für frz. *carde* und das damit zusammenhängende, aus dem Romanischen stammende

deutsche *Kardätsche*, das zunächst nur eine aus Distelfruchtköpfen hergestellte, schließlich auch jede andere steife Bürste bezeichnet, einerlei, ob sie zum Rauhen des Tuches oder sonstigen (meist Reinigungs)-Zwecken gebraucht wird. Im übrigen verweise ich, was die Tuchbereitung anbelangt, auf Heyne III 207—252, für die einzelnen Kleidungsstücke ib. 252—352, sowie die Arbeit von L. Stroebe, Die altenglischen Kleidernamen, Borna-Leipzig 1904, wo im 'Kulturgeschichtlichen Teil A' u. a. über Moorfunde und Ausgrabungen, ausländische Einflüsse auf angelsächsische Tracht und Manuskriptillustrationen gehandelt ist, wo auch die Stoffe und Farben kurz zur Sprache kommen, sowie auf Abbildungen hingewiesen wird.

Ähnlich wie bei der Weberei gestattet uns auch beim Nähen ein Blick auf die zahlreichen außergermanischen Entsprechungen der Gruppe got. *siujan* etc. (vgl. *sēamere* Etymologie) den Schluß, daß diese Kunst schon den Indogermanen bekannt war, aber hier nur für die Lederarbeit zur Verwendung kam, was Schrader (Reall. unter *Nadel*) auch außerdem durch prähistorische Funde erweist. Später mit dem Auftreten des Rockes bei den Einzelvölkern, d. h. einer nicht mehr losen, sondern den einzelnen Körperteilen angepaßten Umhüllung wurden dann diese Bezeichnungen auch auf seine Herstellung übertragen und somit einer weiteren Ausbildung und Vervollkommnung der Kunst die Möglichkeit gegeben. In dem Auftreten eines neuen Namens für das Werkzeug und die Tätigkeit, nämlich ae. *nǣdl*, *nēþl*, ne. *needle*, got. *nēþla*, ahd. *nādala*, mhd. *nādel*, nhd. *nadel*, nndl. *naaien*, ahd. *nājan*, *nāwan*, mhd. *nǣjen*, nhd. *nähen*, das nach griech. νέω, lat. *neo* ursprünglich 'spinnen' hieß, darf ein linguistischer Beweis für die Ausbreitung dieser Kunstfertigkeit bei den Germanen erblickt

werden. Aus Tacitus, Germania Kap. XVII[1], erfahren wir schon, daß man auf die aus einheimischen Tierfellen hergestellte Pelzkleidung bunte Lappen von fremden Tierfellen anfügte, und aus der soeben bei Besprechung der Weberei genannten Stelle im gleichen Kapitel ist ersichtlich, daß die germanischen Frauen ihre leinenen *amictus* durch daraufgenähte Purpurstreifen zu verzieren liebten. Ferner erzählt Paulus Diakonus[2] von Langobarden und Angelsachsen, daß sie Gewänder trugen, die mit bunten Streifen geschmückt waren.

Von den beiden Ausdrücken für 'nähen' bezog sich der ältere, ahd. *siuwan* etc., zunächst «auf das An- oder Einfügen von Besatz, Rand- oder auch Flickstücken, der Herstellung eines Saumes», der jüngere, ahd. *nâjan*, *nâwan* etc., «ursprünglich nur auf das Zusammenfügen der einzelnen zugeschnittenen Teile eines Kleidungsstückes mittels der Naht» (Heyne III,245), wenn auch später die Scheidung aufhörte und Promiscuegebrauch eintrat. Genäht wurde mit einem Faden *(þrēd)*, der gegenüber dem Weberfaden *(gearn)* durch Drehen *(þrāwan)* verstärkt war und auch dauerhafter sein mußte. Wie fast alle anderen Gewerbe entwickelte sich auch das des Schneiders, als dessen Werkzeug Aelfc. Coll. WW. 99 17 die vom Schmiede hergestellte Nadel genannt ist, aus einer häuslichen Verrichtung.

Was die mit Nähen nahverwandte Fertigkeit des Stickens betrifft, so kam diese außer für einzelne Teile

---

[1] *eligunt feras et detracta velamina spargunt maculis pellibusque beluarum, quas exterior Oceanus atque ignotum mare gignit* Tac., Germ. Kap. XVII 6 ff.

[2] *vestimenta linea, quali Anglisaxones habere solent, ornata institis latioribus vario colore contextis* Paul, Diac. hist. Langob. IV 22 (zitiert nach Heyne III 237, Anm. 152).

von Gewändern, meist Prunkkleidung, bei der Verzierung von Teppichen, Überzügen und Wandbehängen zur Anwendung, wie z. B. Beow. 994ff. von goldgestickten Geweben an den Wänden des Speisesaals im Heorot die Rede ist: *goldfāg scinon web æfter wāgum, wundorsiona fela secga gehwylcum þāra þe on swylc staraþ.* Daß die Bemerkung Heynes III 249 «Sticken ist im germanischen Altertum nur Frauensache» einer kleinen Einschränkung bedarf, scheint mir unsere altenglische Glosse blaciarius, primicularius: *byrdistræ* Erf. OET. 1153 doch zu verlangen[1], indessen soll andererseits gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß von jeher das Sticken als eine in erster Linie den Frauen zukommende Tätigkeit angesehen wurde, die in weiterem Umfange erst im Laufe des Mittelalters von Männern, zunächst in Klöstern, dann aber auch von Laien gewerbsmäßig betrieben wurde.

Schließlich konnten auf den Geweben auch noch der Färber *(litigestre)* und der Maler *(mētere)* ihre Kunst zeigen, wenn uns auch keine literarischen Zeugnisse zu Gebote stehen über die Art, wie sie ihr Gewerbe ausübten, z. B. auch in Aelfc. Coll. unter den *wyrhtan* beide nicht vertreten sind.

III. Handwerker, die Metalle verarbeiten.

Schmied.

Aus der etymologischen Zusammenstellung, die unter *smiþ* (Etymologie) gegeben ist, ergibt sich für uns die beachtenswerte Tatsache, daß das Handwerk des Schmiedes sich vor allen anderen in dieser Arbeit behandelten dadurch

[1] Wenn hier nicht *byrdistrae* trotz der latein. Maskulina als Femininum zu fassen ist.

unterscheidet, daß es bereits als urgermanisch zu gelten hat, während die übrigen Gewerbe des Bäckers, Schneiders, Webers usw. sich erst in jüngerer Zeit aus einer Reihe ursprünglich meist dem Hause anhaftender technischer Fertigkeiten entwickelten. Dagegen gibt es keinen gemeinindogermanischen Namen für den Schmied, worüber der betreffende Artikel in Schraders Reall. zu vergleichen ist. Bei der Wichtigkeit, die im Leben aller Völker den metallenen Geräten sowie Waffen zukam, läßt es sich auch sehr wohl begreifen, daß schon frühe einer, der im Herstellen derselben Hervorragenderes leistete als ein anderer, auf den Gedanken kam, seine Fertigkeit zu verwerten und daraus ein Gewerbe zu machen, das im Laufe der Zeit in gleichem Maße wie die Metallerzeugnisse selbst an Wichtigkeit gewann, und auch stets einen gewissen Vorrang vor denen behauptete, die ihm in jüngerer Zeit allmählich zur Seite traten. Letzteres gilt auch in vollem Umfange für die Germanen, in deren Leben Kämpfe und Waffen eine so große Rolle spielten. Ein Beweis für die hohe Bedeutung der Schmiedekunst bei ihnen bietet die Wielandssage[1], die in manchen Zügen, so der Lahmheit des Helden, zu der griechischen von Hephaistos paßt oder an die römische von Vulkan erinnert, wobei man sich gleichwohl wird hüten müssen, derartige Übereinstimmungen in den Sagen verschiedener Völker immer auf eine gemeinsame Grundlage zurückzuführen, da sie oft nur auf Zufall beruhen mögen, und überall unter ähnlichen Verhältnissen ähnliche Produkte entstehen, d. h. Schmiedesagen unabhängig voneinander aufkommen können bei Griechen wie bei Römern, bei Germanen wie bei

[1] S. dazu B. Symons in Pauls Grdr.[2] III 722—731.

Juden, wo Genesis IV 22 Tubalcain als Erfinder der Schmiedekunst genannt ist.

For, since the birth of time, troughout all ages and nations,
Has the craft of the smith been held in repute by the people.

Mit diesen Worten verherrlicht Longfellow, Evangeline 117 f., das Schmiedehandwerk.

Wenden wir uns nun zu den angelsächsischen Verhältnissen, wo ein zwar nicht reiches, aber immerhin genügendes Belegmaterial — denn, wenn man von dem allgemeinen *wyrhta* absieht, ist *smiþ* der häufigst vorkommende Handwerkername im Altenglischen — es gestattet, uns ein Bild von der Tätigkeit eines *smiþ* zu entwerfen. Voran steht natürlich, besonders in der epischen Poesie, seine Kunst, Waffen und Schmuck zu verfertigen, wie Helm *(helm)*, Panzer, Brünne *(seoronet, heaþu-byrne)*, Schild *(sċyld)*, Schwert *(hup-seax, mēče)*, Speer *(spere)* und Kleinodien *(sinc)* als seine Erzeugnisse genannt werden; auch daß er in ein goldenes Gefäß *(gold-fæt)* einen Edelstein *(gim)* einsetzt, wird durch Phön. 304 bewiesen. Neben diesen vornehmeren Leistungen ist als eine zweite, aber auch ungemein wichtige die Herstellung von Ackergeräten zu nennen, wie z. B. der Pflugschar *(culter, sȳlan-sċear)* oder des Treibsteckens *(gād, gād-ɨsen)*, ferner die der Ahle *(æl)* für den Schuhmacher, der Angel *(ancgel)* für den Fischer und der Nadel *(nædl)* für den Schneider. Aufschluß gibt uns darüber die Stelle Aelfc. Coll. WW. 99 15 ff., wo bei dem Rangstreite zwischen *yrþling* und *smiþ* letzterer fragt, woher denn alle die Genannten ihre Werkzeuge hätten ohne ihn. Aus seinen Worten, die ein gleiches Selbstbewußtsein verraten wie die des *bæcere*, erhellt, wie

vielseitig der Schmied war, was übrigens auch aus den vielen Kompositen mit Metallnamen gefolgert werden darf wie *ār-*, *gold-*, *īren-*, *īsen(e)-*, *mæs(t)lin(g)c-*, *sēolfor-smiþ* oder aus seinen Einzelnamen wie *gym-*, *īse(r)n-*, *slecg-*, *sweord-wyrhta*, *sweord-hwīta*. *Anfilte* 'Amboß', *hamor*, *slecg* 'Hammer', *tang(e)* 'Zange' und *(smiþ-)byl(i)g*, *bel(i)g* 'Blasebalg' waren seine Hauptwerkzeuge. Anschaulich ist auch das, was Aelfc. Coll. WW. 100 1 f. der consiliarius, der dem *yrþling*, der Speise und Trank liefere, vor dem *smiþ* den Vorrang zuerkennt, letzterem als Begründung zuruft: *þū hwæt sylst ūs on smiþþan þīnre bāton īsenne fȳr-spearcan and swegincga bēatendra slecgea and blāwendra byliga?*

Wie geachtet ein Schmied aber war, ist aus Ges. Aeþelb. 7 ersichtlich, wo ausdrücklich eine Strafe für den festgesetzt wird, der einen am Hofe angestellten *ambihtsmiþ* umbringt, und dieser sogar auf gleicher Stufe mit einem *laadrincman* 'Geleitsführermann' steht.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß dieser Handwerker, der in England stets der volkstümlichste von allen war, auch seinen altheimischen Namen bis heute bewahrte. Denn das daneben mit Suffix *-er* eingedrungene, aus frz. *forge* (= vulglat. **faúrga*) stammende *forger* wird meist in übertragener (besonders auch schlimmer) Bedeutung gebraucht.

Münzer.

Neben den Schmied *(smiþ)*, der also für den germanischen Handwerker κατ' ἐξοχήν zu gelten hat, tritt in jüngerer Zeit der Münzschmied oder Münzer, für den als Name das lateinische Lehnwort ae. *mynet* etc. 'Münze' + Nomen agentis-Suffix *-ere* fungiert (s. *mynetere* Etymologie). Zu weiterer Verbreitung auf germanischem Boden kam aber dieser Name erst dann, als auf den ehemals römischen

Gebieten sich germanische Könige später das Münzrecht aneigneten und mit römischer Technik und Technikern arbeiten ließen. Es stand auch geistlichen Herren in altenglischer Zeit zu, wie bekanntlich lange in Deutschland, so daß z. B. König Eadweard (wohl der Bekenner) seinem Abte Baldewyn einen Münzer testamentarisch vermachen konnte. Überhaupt sind wir durch verschiedene darauf bezügliche Paragraphen der altenglischen Gesetze über das damalige Münzwesen und die Münzer selbst entschieden besser in der Lage, uns ein anschauliches Bild von ihrem Gewerbe zu entwerfen, als von so manchem anderen Handwerke. So erfahren wir aus Ges. Aeþelst. II 14 und 14, 2, ao. 925 bis ca. 935, daß nur eine Münze über des Königs ganzes Gebiet hin gehen sollte, wohl dem Bedürfnis der Gleichförmigkeit entsprechend und im Interesse einer vertrauenswürdigen Prägung, und daß niemand außer in einer Stadt münzen durfte. Es standen damals in Canterbury 7 Münzer, 4 königliche, 2 (erz)bischöfliche und 1 für den Abt, in Rochester 3, 2 königliche, 1 bischöflicher, in London 8, Winchester 6, Lewes 2, Hastings 1, Wareham 2, Dorchester 1, Exeter 2, Shaftesbury 2, sonst in den anderen Burgstädten je 1. Etwa 70 Jahre später 981—1002 (997?) scheint allerdings eine Änderung eingetreten zu sein, da Aþelrēd III z. Want. 8, 1 bestimmt, daß niemand außer dem Könige einen Münzer haben dürfe, und es ib. IV, Insc. lat. 9, ausdrücklich heißt, es sollte nun weniger Münzer als bisher geben, 3 in jeder Großstadt, 1 in jeder anderen Stadt.

Und wenn die Könige darauf aus waren, das Münzrecht allein auszuüben, so lag diesem Bestreben sicher auch die Absicht zugrunde, eine bessere Kontrolle über das Münzwesen zu bekommen und Fälschungen möglichst vorzu-

beugen, die aber trotzdem vorkamen, wie es gerade in diesem Punkte kein schönes Licht auf die altenglischen Verhältnisse wirft, daß so viele Paragraphen für dieses Verbrechen nötig waren, d. h. Falschmünzerei weniger in der heutigen Bedeutung, daß Privatpersonen unbefugt mangelhafte Stücke prägen und in Verkehr bringen, als in dem Sinne, daß die angestellten Münzer selber in betrügerischer Ausnützung ihres Vorrechts zum eigenen Vorteil minderwertiges Geld — in größerer Anzahl natürlich dann — herstellten und vertrieben. Schon Aeþelstān II 14, 1 bestimmte dem Falschmünzer als Strafe, daß ihm seine Hand abgehauen und über der Münzschmiede befestigt würde, falls er nicht durch Reinigung der Hand im heißen Eisenordal die Nichtigkeit der Anklage dartun könnte. Ja später Aþelr. II. z. Want. 8 stand dem Verbrecher, der sich in dreifachem Ordale nicht zu reinigen vermochte, sogar die Todesstrafe bevor. Ib. 8, 1 heißt es, daß die Münzer, die im Walde heimlich arbeiten, ebenfalls ihr Leben verwirkt haben, wenn ihnen der König keine Verzeihung gewährt. Nach Aeþelr. IV Insc. lat. 5 durfte auch kein Unterschied gemacht werden zwischen Falschmünzern selbst und solchen Kaufleuten, die gutes Geld zu Fälschern hintrugen und von diesen bestechend erlangten, daß sie unreines und weniger vollwichtiges Geld in größerer Anzahl Münzen herstellten, um damit zu handeln und einzukaufen, und solchen, die Münzstempel anfertigten und den Fälschern gegen Geld verkauften, indem sie den Namen eines unschuldigen Münzers, nicht des schuldigen darin eingravierten. Ib. 7. 7, 1 wird festgesetzt, daß Kaufleute, die falsches oder mangelhaftes Geld zur Stadt bringen, gleichfalls ihr Wergeld oder Leben verwirkt haben, wie der König verfügen will, falls sie nicht durch Ordal dartun,

daß sie nicht wußten, daß das Geld falsch war. Ein solcher Kaufmann muß dann (ib. 7 2) von den angestellten Münzern zu seinem Schaden vollwichtiges und reines Geld gegen sein schlechtes einwechseln. Sogar Stadtvögte, die Mitwisser waren, wurden derselben Strafe teilhaftig, außer wenn sie sich reinigen konnten und der König ihnen verzieh. Darum gebietet Aeþelrēd seinen Bischöfen, Earl und Ealdormen, überall darauf zu achten, daß kein falsches Geld hergestellt oder vertrieben wird (8), daß die Münzer selber ihre Unterarbeiter anhalten, reines Geld von richtigem Gewichte herzustellen bei obiger Strafe (9, 1). Desgleichen sollten die, die die Städte verwalten, bei Strafe für ihren Ungehorsam bewirken, daß jedes Gewicht gekennzeichnet würde nach dem Gewichte, wonach die Münze angenommen würde, und jede solle so gezeichnet werden, daß 15 Ör ein Pfund ausmachten (9, 2). So scheinen also in altenglischer Zeit Fälle von Falschmünzerei nicht gerade selten gewesen zu sein, und wenn in den sogenannten Wulfst. Hom. 129, 2 v. u. der betreffende Prediger unter anderen Sündern auch *yfele myneteras* nennt, so dürfte gerade diese Exemplifikation sehr wohl berechtigt gewesen sein.

IV. Handwerker, die Holz, Erde oder Stein verarbeiten.

Zimmermann.

Er sagt in Aelfc. Coll. von sich selbst, daß er Häuser baue und außerdem die verschiedensten Gefäße und auch Schiffe herstelle.[1] Es scheint also dieses Gewerbe ebenso

[1] *Se trēowwyrhta segþ: hwilc ēower ne notaþ cræfte mīnon þonne hūs and mistlīce fata and scypa ēow eallum ic wyrce?* Aelfc. Coll. WW. 100 3–4.

wie das des Schuhmachers in altenglischer Zeit bedeutend umfangreicher gewesen zu sein als heutzutage. Ja es ist sehr naheliegend, wenn der *trēow-wyrhta* auch nicht davon redet, doch anzunehmen, daß er außer den genannten Sachen noch Wagen, Schilde und Schnitzereien herstellte, so daß dann *wæn-wyrhta*, *scip-wyrhta*, *scyld-wyrhta* und *grafere* nur verschiedene Namen für denselben Handwerker wären, dessen einzelne Tätigkeiten sie hervorheben würden, vielleicht auch *hrōf-wyrhta*, falls man in diesem Namen nicht eine bloße Wiedergabe des lat. *tignarius* oder *sarcitector* erkennen will.

Töpfer und Bergmann.

Die drei altenglischen Namen *croc(c)-wyrhta*, *pottere* und *tigel-wyrhta* lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß schon damals das Gewerbe des Töpfers bestand, über dessen Hantieren uns allerdings nichts näheres überliefert ist. Auch für den Bergmann gilt dies in altenglischer Zeit, zumal wir hier sogar noch im Zweifel sind, ob wir in dem ἅπαξ λεγόμενον *delfere* wirklich den Bergmann im heutigen Sinne vor uns haben.

Zur Töpferei vergleiche noch die Abbildung 'Angelsächsische Urnen von graubraunem Töpferwerk', pag. 80/81, in Winkelmann, Geschichte der Angelsachsen, Berlin 1883, ferner die Funde aus den Friedhöfen von Kingston und Selzen, die Thomas Wright, A History of Domestic Manners and Sentiments in England during the Middle Ages, London 1862, pag. 7 und 8, gibt, sowie den Artikel 'Pottery', pag. 112 ff. und die Abbildungen (Tafel XVI und XVII) in Be Baye, The Industrial Arts of the Anglo-Saxons, London 1893.

Maurer, Steinmetz.

Hier liegt kein einheimisches, sondern aus dem romanischen Süden stammendes Gewerbe vor, für das die altenglischen Ausdrücke *stān-cræftiga*, *stān-wyrhta*, *weal(l)-wyrhta* fungierten, die uns allerdings über die allmähliche Verdrängung des urzeitlichen Holzbaus zunächst bei Kirchen und geistlichen Stiften und später dann auch Profanbauten durch den Steinbau nichts näheres in bezug auf die Zeit mitteilen. Denn wenn man auch die neue Art annahm, auf die das Eindringen der lateinischen Fremdwörter wie *weal(l)*, *port*, *syle*, *ċealc*, *pȳlere*, *cyċene*, *cyln* ein Licht wirft, so blieb das Verbum für diese Tätigkeit doch immer das alte *timbrian*, die technische Bezeichnung für das 'Bauen aus Holz', wie die Stelle *stān þone widercuron timbrende* Vesp. Ps., OET. CXVII 22, beweist. In den ersten Jahren des 8. Jahrhunderts bittet der Piktenkönig Naita, der 710 zur Regierung kam, den Abt Ceolfrid um einen Baumeister, der eine Kirche nach römischer Art 'zimmern' könne.[1]

[1] *Bæd hē se* (sc. *Peohta*) *cyning* (sc. *Nēaton*) *hine* (= *abbud Ċēolfriþ*) *þ hē him onsende sumne hēahcræftigan stāngeweorces, þ hē mihte æfter Romana þēawe cyricean timbrian* Bd. V, Kap. XXI, S. 677 $_{2980}$ bis 678$_{2986}$ ed. Schipper.

B. Sprachlicher Teil.

Einleitung (Stammbildung).

Hinsichtlich ihrer Bildungsweise sind die Handwerkernamen, wenn wir von dem auch hier vereinzelt stehenden *smiþ* und dem unverändert aus dem Lateinischen übernommenen *cōc*, ferner dem schwachen Adj. *cræftiga*, das später substantivisch gebraucht wurde, und gelegentlich vorkommenden substantivierten Partizipien wie *feorm(i)end*, *timbrend* und *wyrċend* absehen wollen, nomina agentis.

1. Maskulina. Auf *-an* sind gebildet: *grīstra*, *-gota*, *-hwīta*;
   auf *-jan: bylda*, *bytla*, *webba*, *wyrhta;*
   auf *-ārja: bæcere*, *cordewanere*, *delfere*, me. *dighere*, *fullere*, *gēotere*, *grafere*, *-hēawere*, *hyldere*, *litigere*, *-mangere*, *mētere*, *mynetere*, *pottere*, *sċōhere*, *sealtere*, *sēamere*, *spornere*, *sūtere*, *tannere*, *-tāwere*, *twickere.*
2. Feminina. Auf (ursprüngliches) Fem. suff. *-astrjōn*, *-istrjōn* sind gebildet: *bæcestre*, *byrdistrae*, *crencestre*, *sēamestre*, *-tewestre*, *wæsċestre*, *webbestre;*
   auf *-jōn: -webbe*, *-wyrhte;*
   auf *-igjōn: byrdicge.*

Was die Komposita betrifft, so nehmen gegenüber denen mit *smiþ* wie *ambiht-*, *ār-*, *gold-*, *īren-*, *īsen(e)-*,

mæs(t)lin(g)c-, *seolfor-*, *wundor-smiþ* oder solch vereinzelten wie *ār-gēotere*, *flǣc-tāwere*, *flǣsc-mangere*, *hrȳþer-hēawere*, **lēad-gota*, *mylen-wyrd* (für *weard*), *smiþ-cræftiga* (?), *stān-cræftiga*, *sweord-hwæta*, *weorc-monn*, *wull-tewestre* doch die mit *-wyrhta* den breitesten Raum ein, da der Name des von ihm hauptsächlich gearbeiteten Gegenstandes oder verarbeiteten Stoffes + *wyrhta* die bequemste Art der Bezeichnung eines Handwerkers im Altenglischen war, der im späteren Englischen der Bedeutung nach die Zusammensetzungen mit *-maker* entsprechen, analog dem schwed. *-makare*, dän. *-mager*, nd(l). *-maker*, hd. *-macher*, während das Altnordische dafür speziell *-smiþr*, (s. *smiþ* Etymologie) gebrauchte. Hierher gehören alle noch restierenden Namen, nämlich: *ceaster-* (?), *croc(c)-*, *godweb-*, *gym-*, *ɪse(r)n-*, *lǣst-*, *lām-*, *leþer-*, *lȳpen-*, *sċip-*, *sċōh-*, *sċyld-*, *slecg-*, *smēa-*, *stān-*, *swurd-*, *teld-*, *tigel-*, *trēow-*, *wæn-*, *weal(l)-*, *web-wyrhta* sowie *cȳs-wyrhte*.

I. Allgemeine Ausdrücke.

wyrhta.

Formen. *wyrhta*, *wirhta*, *werhta*, *wyrihta*, *wyryhta*, *wrihta* (doch sind Formen mit Metathese altenglisch noch selten[1]), *-weorhta* (nur in Kompositionen wie *ge-*, *lǣst-weorhta*). Zu dem sg. gen. auf *-es*, *-æs* s. Sievers, Ags. Gr. § 276a, 5.

Belege. 1. In der Bedeutung 'Arbeiter, Täter einer Sache'. sg. nom. operator: *werhta* WW. 77 34. operarius: *wyrhta* ib. 310 30 (= Aelfc. Gl. 301 13). *se cystlēasa*

[1] Ich kann nur *wrihtes* Marc. Einl. S. 3 8, *croc-wrihta* Aelfc. Gr. 174 5 Hs. h sowie *lām-wrihta* und *lām-wrihtæs* Matth. 27 7 bezw. 10 Lind. belegen.

cwalmes ~ Poet. Gen. 1004. *forþæm him wearþ ierre se gōda* ~ Past. XLV 337 8. *ic wæs tō oft synna* ~ Canons L. a. J., S. 404, § 7 7. *nān* ~ *ne mæg gōd weorc wyrcean* Bl. Hom. 111 14. *ælc . . . wæs untwȳlīce þises wīngeardes* ~ Aelfc. Hom. II 74 29. *sōþlīce se* ~ *is wurþe his mēde* ib. II 534 22. *þonne underfēhþ se* ~ *edlēan* ib. II 588 29. *se* ~ *hæfþ wīte þæs weorces* ib. II 590 15. velut operarium malum: *swylce yfel wyrhta* (sic!) Ben. VII 33 16. operarius ebriosus: ~ *druncen* Scint. 105 19. *se wyryhta ys wyrþe hys metys* Matth. X 10, Corp. (= *wyrhta* R 1). *se wyrhta is his mēde wyrþe* Luk. X 7, Corp. — gen. *þæs dæghwāmlīcan wyrhtan* Lcb. I, Kap. XXXV, S. 26 29 = Lchd. II 84 18. — dat. *æt ānum wyrhtan VI wæga* Ges. Jne. 59 1 in operario suo: *on his* ~ Ben. 36 17 = Ben. Reg. VII b 12, S. 32 5. — acc. *wrōhtes wyrhtan* Jul. 346. operarium suum: *his* ~ Ben. 2 17 = *gif munuc . . . . hine sylfne . . . . wācne* ~ *talige* Ben. Reg. VII b 6, S. 29 5. *Benedictus wolde gefrēfrian þone* ~ Aelfc. Hom. II 162 12, Urk. *þysne* ~ CD. VI 132 (ca. ao. 995) = Dipl. Angl., S. 535 32 (genauere Bedeutung wegen der mangelhaften Überlieferung zweifelhaft). — plur. nom. *micel riip 7 fēa wyrhtan* Bd. I, XXIX, S. 99 2238. *þā þe unrihtes wæran* ~ Th. Ps. CXVIII 118. *ealle þe nū syndon gōdes* ~ Bl. Hom. 111 12. *gōde* ~ Aelfc. Coll. WW. 100 7. *gē unrihtwīse* ~ Aelfc. Hom. I 306 26. *gōdes* ~ ib. II 76 30. *gē unrihtwīsan wirhtan* (!) Aelfc. Past. Ep., S. 460, § XL. *mycel rīp 7 fēawa wyrhtan* Luk. X 2, Corp. — gen. *gesēoþaþ ūra wyrhtena sufl* Dial. Greg. 201 24. *ālȳs us nū drihten . . . fram eallum æswicungum unrihtwīsra* ~ Aelfc. HL. XI 42. *fēawa wyrhtyna* Matth. IX 37, Corp., Urk. Flurname. *be þāra wyrhtena landscare* GB. II 547 (ca. ao. 944) = CD. III 420 (Middendorff S. 155). — dat. *nā þā be gewyrhtum . . . ūrum wommum wyrhtum woldest*

ās dōn Th. Ps. CII 10. *þām latostum* ~ Bibl. Prs., S. 44$_{506}$ (Aelfc. Nativ. Mariae Virginis). *þām* ~ *hē sealde* Matth. XX 2, Corp. R$_1$. *cēge þǣm* ~ ib. XX 8, R$_1$ (= *wyrhtan* Matth. Corp.). — acc. *mānes wyrhtan ealle* Th. Ps. C 8. *manige wyrcende* ~ Dial. Greg. 201$_{27}$. *se þe . . . . wolde hȳrian* ~ *intō his wīngearde* Aelfc. Hom. II 72$_{18}$. id. ib. II 74$_8$. *drihten sende his* ~ ib. II 74$_{22}$. *þurh* ~ ib. II 74$_{26}$. *þæt hē āsende* ~ *tō his gerīpe* ib. II 530$_{20}$. *hē gegaderode þā swīþe gōde* ~ Aelfc. HL. VI 157. *þæt hē sende* ~ *tō his rīpe* Matth. IX 38, Corp. *āhȳrian* ~ ib. XX 1, Corp. *clypa þā* ~ ib. XX 8, Corp. (= *wyrhtum* dat. R$_1$). *þ hē sende* ~ *tō his rīpe* Luk. X 2, Corp.

2. In der Bedeutung 'Schöpfer' als Epitheton für Gott. sg. nom. *swā se wyrhta bebēad* Poet. Gen. 125. *swā se* ~ *þurh his wuldres gāst serede* Gef. Eng. 14. *hē āna is ealra gescefta* ~ 7 *waldend* Höllenf. 220. *wealdend* 7 ~ *wuldorþrymmes* Andr. 325, id. ib. 702. *æþele* (sc. *is*) *se* ~ Phön. 9. *hēahcyning wuldres* ~ *woruld staþelode* ib. 130. *God, þe is wealdend* 7 ~ *ealra gesceafta* Ges. Aeþelr. VI 42, id. ib. Prol. X. *se* ~ *is God* Bt. XIV 30$_{22}$. ~ 7 *wealdend ealra gesceafta* ib. am Ende von XLII 149$_{11}$. *hē . . . . is* ~ 7 *sceppend* Met. Bt. XXIX 81. *waldend* 7 ~ ib. XXX 14. *ān is ēce cyning, wealdend and* ~ *ealra gesceafta* L. a. J., S. 422, § 1. *swā swā ælmihtig* ~ Aelfc. Hom. I 8$_5$. *hē is Ælmihtig Wyrhta* ib. II 206$_{26}$. *nān þing næs ne nys wuniende þe se ān wyrhta ne gesceōpe* Aelfc. HL. I 19. *hē is swā mihtig* ~ ib. XI 315. *ān ys se sōþa* ~ *þe ās ealle gesceōp* Aelfc. Bas. Adm. V, S. 44$_{27}$. *se ælmihtiga* ~ Hexam. I, S. 4$_2$. *ac ān scyppend ys* ~ *ægþres* Scint. 85$_{25}$. *wealdend and* ~ *ealra gesceafta* bezw. *worulde* Wulfst. 21$_{19}$, 73$_7$, 107$_{32}$, 108$_5$, 198$_2$, 301$_{23}$, 308$_{24}$. *and se mǣra* ~ *þe rihtigende wylt and gemetegaþ eal þæt hē geworhte* Hist.

Fragm. Lchd. III 432 14. — gen. *Godes . . . . þæs hālgan wyrhtan* Bl. Hom. 205 12. — acc. *wealdend* 7 ~ *ealra gescefta* Wulfst. 179 31.

3. In der Bedeutung 'Handwerker'. sg. nom. architectus: *yldestwyrhta* WW. 112 6, 164 23, 310 44. opifex: *wyrhta* ib. 164 22. *Hē* (sc. *Josep*) *wæs smiþ and mænigtēawa* ~ Bibl. Prs. III x 592 (Pseudo-Matth.). *þis is smiþ ł wyrihte* (sic!) *sunu maries* Marc. VI 3, Lind. — gen. *swā biþ wyrhtan ryht* Cræft. 46. fabri filius: *smiþes ł wyrihta* (sic!) *sunu* Matth. XIII 55, Lind. fabri: *þæs wrihtes* (sic!) Marc., Einl. S. 3 8. — dat. *þæm wyrhtan þe hit worhte* Or. I 54 31. *bātan þæm* ~ Bt. V 12 17. *þā* (sic!) ~ *þe hī worhte* ib. XIV 30 21. *þām crīstes* ~ Aelfc. HL. XXXVI 104. — acc. *tō sēcenne sumne wyrhtan þe wel cunne on cræfte* Aelfc. HL. XXXVI 20. *ic hæbbe ænne* ~ ib. XXXVI 41. — plur. nom. fabricatores: *hīweras, wyrh* (sic!) Nap., OEG. 1 2781. id.: *hīweras, wyrhtan* ib. 1 4244. *se weallstān þe þā* ~ *īu wiþwurpon tō weorce* Crist. 2. *þā winnendan* ~ Dial. Greg. 251 18. *þā ōþre* ~ ib. 252 30. *stān þe hine swȳþe ær* ~ *āwurpon* Th. Ps. CXVII 21. *þone woldon þā* ~ *āhebban* Aelfc. Hom. II 164 30. *þā* ~ *clypedon* ib. 164 38. *þā* ~ *worhton þā gebytlu* ib. II 354 33. *sume* ~ *afundon þone stān* ib. II 426 1. *se stān þe þā* ~ *āwurpon* Marc. XII 10, Corp. und Luk. XX 17, Corp. — gen. operibus artificum: *weorcum wyrhtena* Ben. 95 1. architectus: *yldest* ~ Aelfc. Gl. 301 18. *ælcum þāra* ~ Aelfc. Hom. I 318 19. *swā þāra* ~ *wæs* ib. I 318 22. *ælcum þāra* ~ ib. II 472 26. *þrȳ þāra* ~ Aelfc. HL. VI 194. — dat. *mylewerde, sātere, lēodgotan* 7 *ōþran wyrhtan* (!) Ger. 16. *þām wyrhtum winnendum wæs nēodþearf* Dial. Greg. 251 15. *mete þe hē þām* ~ *gehēt* ib. 251 23. *þām* ~ *tō gereordnesse* ib. 252 16. *eallum* ~ Aelfc. Coll. WW. 100 11. *tō middan þām* ~ Aelfc. HL. VI 161. *of*

þām wōdum ∼ ib. VI 205. — acc. *sende him cræftige* ∼ (B. dafür *cræftigan*) Bd. V$_{XXI}$, S. 678$_{2997}$. *se ylca . . . . fēdde . . . . þā* ∼ *of ānum hlāfe* Dial. Greg. 252$_{26}$. *tō āxienne* ∼ Aelfc. HL. XXXVI 35. *se wer þe swilce* ∼ *hæfþ* ib. XXXVI 78.

Komposita.

ceaster-wyrhta s. d.

croc(c)-wyrhta s. d.

efen-wyrhta 'Mitarbeiter, Genosse', *mid his efenwyrhtan* Bd. IV, XVIII, S. 436$_{2368}$.

esne-wyrhta 'Söldner, Lohnarbeiter, Taglöhner', *hū manige esnewyrhtan* (Hs. C) = *hū fela esnewyrhtena* (Hs. H) Dial. Greg. 107$_4$ bezw. $_8$.

for-wyrhta 'einer, der etwas an Stelle eines anderen tut, Ersatzarbeiter, Vertreter', *se þe . . . . forwyrhtan næfde* Ges. Geþyncþo 4. *þe nænne* ∼ *næfde* Ges. Aeþelst. VI 2.

fyren-wyrhta 'Übeltäter, Sünder', *fyren-wyrhtan* Th. Ps. XCIII 3. *mid fyrenwyrhtum* ib. LXXXVII 4.

gegader-wyrhtan 'versammelte Arbeiter', *of þām gegader-wyrhtum* Aelf. HL. VI 186.

ge-wyrhta 1. 'Mitarbeiter, Genosse, Komplize', 2. einfach = *wyrhta* 'Arbeiter'. *gewita 7 geweorhta* (!) Ges. Aeþelr. VIII 27. *gewitna ne gewyrhta* Ges. Swer. 3. *gewita oþþe* ∼ Ges. Cnut. I 5, 3, id. Ges. Duns. 6, 2. *gewitan ne gewyrhtan ænniges morþres* Wulfst. 40$_7$. *on gewyrhtum* 'an den Tätern' Andr. 1182. *be folclēasunge* ∼ 'über Verleumder' Ges. Aelfr. Rubr. (32) XXIX.

godweb-wyrhta s. d.

hēafod-wyrhtan 'Hauptarbeiter', *þā twelf apostolas and þā trā and hundsēofontig leorning-cnihtas synd þā hēafod-wyrhtan þissere getimbrunge* Aelfc. Hom. II 530, 7.

hrōf-wyrhta s. d.

īse(r)n-wyrhta s. d.

lǣst-wyrhta, -weorhta s. d.

lām-wyrhta s. d.

leþer-wyrhta s. d.

lige-wyrhta 'Lügner', *mid þām ligewyrhtum* Predigtfragm. (Bibl. Poes. 108 ff.) 11.

lȳpen-wyrhta s. d.

mān-wyrhta 'Übeltäter, Bösewicht', *mānwyrhtan* Th. Ps. XCIII 3 und CXVIII 3.

meter-wyrhta 'Versemacher, Dichter'. metricius (!): *meterwyrhta* WW. 443$_{15}$. metricus: *mederwyrhta* ib. 32$_{33}$.

mid-wyrhta 'Helfer, Mitarbeiter', *fultum* ∾ *midwyrhta* Past. 279$_{25}$. *þæt hē wære his* ∾ Chron. 110$_{36}$ (ao. 945). *God myd bēo mydwyrhta* Sol. 30$_{14}$. id. Shrn. 179$_{29}$.

sčip-wyrhta s. d.

sčyld-wyrhta s. d.

sealm-wyrhta 'Psalmist, Psalmsänger', *sealmwyrhta* Aelfc. Hom. II 82$_{32}$. *se* ∾ *þus sang* Aelfc., De vet. Test., S. 1$_{24}$.

smēa-wyrhta s. d.

stān-wyrhta s. d.

teld-wyrhta s. d.

tigel-wyrhta s. d.

trēow-wyrhta s. d.

unlyb-wyrhta 'Giftmischer, Zauberer', ueneficus: *unlyb-wyrhta* WW. 313$_{13}$. *unlybwyrhtan* (nom.) Wulfst. 298$_{19}$. ∾ (acc.) ib. 194$_{18}$. maleficorum i. ueneficorum: *unlíbwyrhta (-ena)* Nap. OEG. 1$_{4054}$.

unríht-wyrhta 'Übeltäter, Sünder', *gē unryhtwyrhtan* Past. 27$_{33}$. ∾ (nom.) Th. Ps. CXVIII 18. *ealle unríhtwyrhtan* Luk. XIII$_{27}$.

waldend-wyrhta 'Herr und Arbeiter zugleich' (Kluge), *eorþgrāp hafaþ waldendwyrhtan* Ruine 7.

wēn-wyrhta s. d.

weal(l)wyrhta s. d.

web-wyrhta s. d.

Bedeutung. *wyrhta* = 1. Arbeiter, Täter von etwas, 2. Schöpfer als Epitheton für Gott, 3. Handwerker.

Etymologie. Ausgangspunkt ist die gemeingerm. Wz. **werk-* 'Werk', wozu sich zunächst die schwachen Verba ae. *wirčan*, afries. *wirtsa*, *werka*, as. *wirkian*, mnd. *wirken*, *werken*, *warken*, mndl. nndl. *werken*, ahd. *wirkan* fränk. (neben *werkōn* II. Kl.), mhd. nhd. *wirken* stellen. Schwed. *virka*, dän. *virke* stammen nach Falk-Torp aus dem Hochdeutschen. Indogermanische Entsprechungen sind dazu griech. ἔργον, ἐργάζομαι, ἐργάτης, ἐργαστήριον < **Fεργ-*), ferner ῥέζω (< **Fρέγ̑ω*), ἔρδω (< **Fέρζω* < **Fέργ̑ω*)

'opfere' und mit anderer Ablautsstufe ὄργανον 'Werkzeug', ὄργια 'Opfer', ὀργιάζω 'opfere', ὀργίων 'Priester', ὀργάζω 'knete'. Walde (s. u. *vergo*) zieht hierzu auch lat. *vergo* 'neige, biege mich', das ursprünglich nur auf die Weberei als die häusliche Tätigkeit κατ' ἐξοχήν angewandt, sich später zu einem allgemeinen Ausdruck für 'schaffen, sich produktiv betätigen' entwickelt habe. Weiteres bei Meringer JF. 17, 153. Die dritte Stufe des Stammes liegt nur im Germanischen vor: ae. *wyrč(e)an*, me. *wurchen, wirchen, werchen*, an. *yrkja*, got. *waúrkjan, waúrstw* (< **wurhtstwa*) 'Werk', as. *wurkian*, mnd. *wurken*, ahd. *wurkan*, mhd. *würken*.

Mit einer *t*-Ableitung und dadurch bedingten Wandlung des *k* zu *h*, wie in ae. *wyrht* 'Tat', stellt sich hierzu unser *wyrhta*, urg. **wurht-jan*, das im as. *wurhtio*, mnd. *-werchte, -wert*, ahd. *wurhto*, mhd. *-würhte*, seine Entsprechungen findet und 'Arbeiter' bedeutet, besonders 'Arbeiter, sofern er etwas hervorbringt'. So ist es in der epischen Formel *wealdend* 7 *wyrhta* sehr häufig belegt als Name für Gott, den Schöpfer und Regierer der Welt, wofür auch das substantivierte Partizipium *wyrčend*[1] fungieren kann. Dieser allgemeine Sinn ermöglicht auch die zahlreichen Kompositionen, wie ja sehr viele altenglische Handwerkernamen solche mit *wyrhta* sind. Auch fürs Mittelenglische, wo die Formen mit Metathese *wruhte, wrihte, wrighte, wrte* herrschen, tritt darin keine Änderung ein. Gemeinenglisch ist heute der Name *wright* außer in dem Familiennamen nur in Zusammensetzungen wie *cartwright, playwright, shipwright, wheelwright* gebräuchlich, während jedoch viele Dialekte, so vor allem das Schottische, das Simplex noch kennen (s. Wright u. *wright*). Hier bezeichnet der Name

[1] *Ic gelŷfe on ænne God, Fæder ælmihtigne, Wyrcend heofenan and eorþan* Aelfc. Hom. II 596 19.

jetzt 'Tischler, Zimmermann', ist also im Laufe der Zeit aus einer allgemeinen Bedeutung in eine ganz spezielle übergegangen, wofür wir mehrere Jahrhunderte früher in *smiþ* eine Parallele besitzen.

weorc-mon(n).

Formen. *weorc-*, *woerc*, *werc-monn*, *-men(n)* etc.

Belege. sg. nom. *Wyrþe is forþon werc-monn tō mete his* Matth. X 10, Lind (= *wyryhta* Matth. Corp., *wercta* Matth. Hatton, *wyrhta* R1). *wyrþe forþon is se woercmonn mearde his* Luk. X 7, Lind. (= *wyrhta* Matth. Corp., *werchte* Matth. Hatton., *wercmonn* R2). — plur. nom. *hrīpes sōþlīce monigo wercmenn ł wyrcende menn* Matth. IX 37, Lind. (= *wyrhta* R1, *wyrhtyna* Matth. Corp.). *laboratores syndon weorcmen* Wulfst. Hom. 267 14 id. L. a. Just., pag. 423, § 4. — gen. *mā ōþra weorcmanna* Dial. Greg. 251 14. *mid þæm wyrcendum ł woerc-monnum* Matth. XX 2, Lind. (= *wyrhtum* Matth. Corp., R1). — acc. *þā wercmenn ł þā wyrcende* Matth. IX 38, Lind. (= *wyrhtan* Matth. Corp., *wyrhte* R1). *þā woerc-menn in wīngeard his* Matth. XX 1, Lind (= *wyrhtan* Matth. Corp., *wyrhta* R1). *ceīg þā werc-menn* Matth. XX 8. Lind. (= *wyrhtan* Matth. Corp., *wyrhtum* R1). *woercmenn on ohtrippe* Luk. X 2, Lind. (= *wyrhtan* Matth. Corp., *werc-men* R2). *gebedmen* 7 *fyrdmen* 7 *weorcmen* Bt. XVII 40 18.

Bedeutung und Etymologie. *weorc-man* = 'Arbeiter'. Es ist auffallend, mit welcher Konsequenz die nordhumbrischen Lindisfarne Gospels die Formen von *wyrhta* fast jedesmal durch solche von *weorc-mon(n)* wiedergegeben haben. Letzteres bezeichnete im Altenglischen ebenso wie im Mittelenglischen *werkman* gleichfalls 'Arbeiter' ganz allgemein, näherte sich aber später der Bedeutung von

cræftiga, so daß heute *workman* neben 'Arbeiter' auch '(geschickter) Handwerker' und *workmanly, -like* resp. *workmanship* geradezu 'meisterhaft, künstlerisch' resp. 'Geschicklichkeit, Kunst, Kunstwerk' heißt. Ein Blick auf die genauen außerenglischen Entsprechungen zeigt uns an. *verkmaþr*, nndl. *werkman* einfach als 'Arbeiter', mnd. *werkman*, ahd. *wërc-*, *wërahman*, mhd. *wercman* dagegen auch als 'Handwerker(meister), Baumeister, Künstler', ähnlich dem Neuenglischen.

cræftiga.

Formen. *cræftega, cræft(i)ga, cræfga, cræftea, cræft(i)ča*[1], *cræfta* (verschrieben).

Belege. sg. nom. opifex: *cræftiga* WW. 112 3. artifex: *cræftica* ib. 164 21 (= Aelfc. Gr. 76 5). id.: *cræftca* ib. 310 41 (= Aelfc. Gl. 301 17). opifex: *cræftca* ib. 310 43 (= Aelfc. Gl. 301 17). architectus: *cræftica* Aelfc. Gr. 215 9. *þā se mōdiga hēt, cyninges cræftiga, ciricean getimbran* Andr. 1633 (vgl. dazu die Anmerkung Wülkers). *nū is þām weorce þearf, þæt se cræftga* (!) *cume . . . . 7 þonne gebēte, nū gebrosnad is hūs under hrōfe* Crist 12. *suā se micla cræftiga* (Hs. Cotton *cræftega*) *hiertende tōscȳfþ* (gemeint ist der Apostel Paulus) Past. VIII 53 15. *hine se cræftega wyrcean mæg* ib. XXXVII 271 5. *swā swā ælc ∼ þencþ 7 mearcaþ his weorc on his mōde ær ær hē it wyrce* Bt. XXXIX 128 6 v. u. *7 hē þonne gyt se cræftga scēawaþ 7 smēþaþ* Dial. Greg. 283 26 *þū eart æþela cræfta* (sic!) *and kynegum þū sceoldest wyrcan* Aelfc. HL. XXXVI 103. — gen. *beforan þām ēagum þæs hēan cræftigan* (Gottes) Dial. Greg. 283 22. — dat. *þā* (!) *cræftegan ne mæg nēfre his cræft losigan* Bt. XIX 46 18. —

[1] Siehe hierzu Sievers Ags. Gr. § 196 3, dessen spätwests. *cræfca* (sic!) ich nicht belegen kann.

acc. artificem: *cræftean* (!) WW. 250$_{22}$. — plur. nom. *cræftican* (: artifices) *gif sind on mynstre mid ealre ēadmōdnesse hī dōn þā sylfan cræftas gif geþafaþ se abbud* Ben. Reg. 94$_{10}$. *þā wrēgdon þā ōþre cræftigan hȳ tō þām cāsere* Mart. 202$_{22}$ = Shrn. 146$_{21}$. *þā* ~ 7 *ēac þā ōþre wyrhtan wæron āfēdde* 7 *gereōrdade* Dial. Greg. 252$_{19}$. *þā wæron þǣr ēac þā* ~ *sylfe* ib. 302$_{22}$. — gen. horum artificum: *þissera cræftycena* (Hs. U *cræfticena* nebst anderen Varianten) Aelfc. Gr. 76$_{6}$. *sexhund cræftigena* Mart. 202$_{15}$ = Shrn. 146$_{14}$. *þā wæs þāra* ~ *on naman ān Simplicius* ib. 202$_{19}$ = Shrn. 146$_{17}$. *Gif hit on wōdnes dæig þunrige þæt tācnaþ land bigencgena cwealm and cræftigra* Prognostics Lchd. III 180$_{16}$. — dat. *be mynstres cræftigum* (Überschrift) Ben. Reg. 95 (Wells Fragment hat *cræftigan*). *þā sealde god þyssum fīf* ~ *māran gyfe þonne þām ōþrum* Mart. 202$_{21}$ = Shrn. 146$_{20}$. *hē nolde þone þā gyt þām* ~ *bryngan* Dial. Greg. 252$_{2}$. — *þā fērde se drihtnes wer blīþe tō eallum þǣm* ~ ib. 252$_{10}$, — acc. archiatros: *hēahlǣcas oþþe cræftgan* (sic!) WW. 342$_{9}$. *hē . . . þā gegaderode manige cræftigan* Dial. Greg. 251$_{13}$.

Komposita.

hēah-cræftiga 'Baumeister', dem lat. architectus nachgebildet. *Þæt se abbud hēahcræftegan . . . . onsende* Bd. V, XXI, pag. 676$_{2939}$ (Hs. B, Überschrift). *sumne hēahcræftigan stāngeweorces* ib. pag. 678$_{2984}$.

smiþ-cræftega s. u. *smiþ*, Komposita II.

stān-cræftiga s. d.

Bedeutung. *cræftiga* = 'artifex, gewerbsmäßiger Arbeiter, Handwerker, Künstler'.

Etymologie. Zu Grunde liegt das nur im Gotischen unbezeugte gemeingermanische Substantiv ae. *cræft*, me. ne. *craft*, aisl. *kraptr* und *kraftr*, woneben neuisl. ein dentallos gebildetes adj. *krǣfr* in der Bedeu-

tung 'tapfer, stark', schwed. dän. *kraft*, afries. *kreft*, as. *kraht*, mnd. nndl. *kracht*, ahd. mhd. nhd. *kraft* 'Stärke, Macht, Gewalt, Kraft', eine Bedeutung, die auch das Altenglische, Mittelenglische noch kennt (vgl. hierzu besonders die Belege *craft* I 1 im NED.), wenn auch hier schon von Anfang an das Wort in die speziellere von 'geistige Kraft, Tüchtigkeit, Fertigkeit, Geschick, Handwerk, Kunst, List, Schlauheit, Betrug' überging, die neuenglisch allein noch herrscht. Dementsprechend bedeutet das adj. ae. *cræftig*, me. *crafti*, ne. *crafty* im Gegensatz zu as. *kraftag*, ahd. *kreftig* neben 'stark' auch 'verständig, geschickt, tüchtig, listig', was für unseren Namen hier in Betracht kommt. Denn *cræftiga* ist ja ursprünglich nur schwaches Adjektiv in Verbindungen wie *se cræftiga mon(n)*, *wer*, *wyrhta*. Das geht noch deutlich hervor aus Ben. Reg. ed. Schröer, S. 94/95, wo das *cræftigan* 'Handwerker' der Überschrift Zeile 5, durch *cræftige menn* ersetzt ist, und aus der Stelle Prognostics Lchd. III 180 16, wo die Endung *-ra* im plur. gen. für *-ena* noch an die alte adjektivische Funktion gemahnt. Dann wurde jedoch das Wort auch für sich als schwaches Maskulinum empfunden und diente zur Bezeichnung des geschickten, gewerbsmäßigen Arbeiters, des Handwerkers im heutigen Sinne. Auch neuenglisch wird dieser Begriff noch durch Bildungen vom gleichen Stamme gegeben wie *craftsman*, *handicraft* (selten), *handicraftsman*, neben denen allerdings die französischen Ausdrücke *artisan* und *mechanic* auch Terrain gewannen.

smēa-wyrhta.

Form. *smēawyrhtan* als plur. acc.

Beleg. plur. acc. *And gif hē* (sc. *se gerēfa*) *smēawyrhtan hæfþ*, *þām hē sceal tō tōlan fylstan* Ger. 16.

Bedeutung und Etymologie. Wenn man an der Stelle *swā swā ælc cræftega þencþ 7 mearcaþ his weorc on his mōde ær ær hē it wyrce* Bt. XXXIX 128$_{27}$ ff. für *þencþ 7 mearcaþ* das synonyme *smēag(e)aþ* einsetzt von dem altenglischen Verbum *smēag(e)an* der III. schwachen Klasse (Sievers Ags. Gr., § 416$_1$) 'denken, überlegen', so gewinnen wir für *smēa-wyrhta* < **smēah-wyrhta* die Bedeutung 'einer, der mit Überlegung zu Werke geht, scharfsinniger, geschickter Arbeiter, Handwerker, Künstler', mithin eine Variante von *cræftiga*.

II. Handwerker, die für Nahrungsmittel sorgen.

cōc.

Formen. *cōc, coac(as).*

Belege. sg. nom. cocus: *cōc* WW. 329$_{27}$ (= Aelfc. Gl. 316$_3$), coquo VEL. coco: *ic sēoþe*, coxi, coctum (*of þām is* cocus: ∼) Aelfc. Gr. 176$_1$. — gen. coci: *cōces* WW. 378$_{21}$. — dat. quid dicimus de coco: *hwæt secgaþ wē be cōce* Aelfc. Coll. WW. 98$_{12}$. — acc. Urk. *and hīo becwiþ Ēadgyfe þǣr angēan Ælfsige þene cōc* CD. VI 133 = Dipl. Angl. 537$_{13}$ (ca. ao. 995). — plur. nom. culinia: *coacas* (sic!), wo ich also Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum, der *coacas (?cloacas)* und Götz V 354$_{28}$ resp. VI^1 292, der auch *c(l)oacas* vermutet, nicht beipflichten kann, Erf. 287 = culinia: *cōcas* Corp. OET. 620. Hessels C 953 = WW. 16$_{26}$, 283$_{11}$, wo *cōc* für *cōcas* wohl nur verderbt ist (Wülker wollte allerdings culina lesen). culini: ∼ WW. 366$_{28}$. *forspyrcende synd mīne mearhcofan, þæs þe mē þinceþ, swylce hī on cōcerpannan* ∼ *gehyrstan* Th. Ps. CI 3.

Bedeutung. *cōc* = cocus (coquus), Koch.

Etymologie. *cōc* ist eine Entlehnung des lateinischen Wortes, mit dem es glossiert erscheint, *cocus*, denn von einem solchen haben wir anstatt cl. lat. *coquus*, auszugehen, wie it. *cuoco*, prov. *cocs*, afrz. *cueus*, *qex*, acc. *qeu*, nfrz., obs. *queux* beweisen (s. Gröber, ALL I 549), woneben eine Weiterbildung **cocinarius* (wieder *c* für *qu*) in it. *cuciniere*, span. *cocinero*, port. *cozinheiro* fortgesetzt ist; nfrz. *cuisinier* ist dagegen Ableitung zu *cuisine*. Desgleichen sind das nd. *kok* und hd. *koch* aus dem Lateinischen entliehen, letzteres spätestens im 5. oder 6. Jahrhundert vor der Lautverschiebung, von ihnen wieder aisl. *kokkr*, schwed. *kock*, dän. *kok*. Gegenüber dem Verhalten in den romanischen Sprachen, denen *cocus* als altes Erbwort zukam, und der kurzen Qualität des *o* im Deutschen, wo frühe volkstümliche Entlehnung vorlag, könnte ae. *cōc* (*o* durch ne. *cook* als lang gesichert) auffällig erscheinen. Diesen Widerspruch hat Pogatscher (45[1]) dadurch beseitigt, daß er für *cocus* im Englischen direkten und gelehrten Import mit Dehnung des tonigen *ŏ* zu *ō* in offener Silbe annimmt, wobei er sich auf literarische Zeugnisse wie Aelfc. Coll. WW. 98 18 ff. und Ben. Reg. ed. Schröer, Kap. 35, stützt, daß vermutlich die Einführung des Koches erst verhältnismäßig spät zusammen mit der der Klosterregel (nicht vor dem 7. Jahrhundert) stattfand, 'wodurch die gelehrte Form des Wortes für eine in romanischen Ländern volkstümliche Einrichtung völlig gerechtfertigt erscheint'. Dagegen war schon viel früher ae. *cyčene* aufgenommen worden, wie der Lautstand zeigt.

twickere.

Form. *twickere.*

Beleg. sg. nom. offarius, uel particularius: *twickere* WW. 127 23.

Bedeutung und Etymologie. Der Name ist ein nomen agentis zum Verbum ae. *twiccian* = me. *twicchen*, *twikhen*, ne. *twitch*, *tweak* 'pflücken, zupfen, zerren, (zer-) reißen, zerteilen', wozu sich auch ahd. *zwicjan* (nach *kizuuicta* Graff V 731), mhd. nhd. *zwicken* stellt, und weiterhin *zweck*, *zwacken* gehört. Ducange VI 186 gibt folgende Definition für particularius: 'minister in monasteriis, qui cibos per partes dissecat singulis monachis' und im Anschluß daran für *twickere:* 'i. qui carnem in duas partes secat'. Ihm schließe ich mich an und fasse demnach *twickere* als den, der das Fleisch entzwei schneidet und überhaupt die Speisen in Portionen zerlegt, also den 'Vorschneider, Tranchierer = carver', wie Sweet, Stud. Dict. angibt.

grīstra.

Form. *grīstra.*

Belege. sg. nom. cerealis pistor: *gristra* WW. 141 4, 202 29.

Bedeutung. S. im folgenden.

Etymologie. Zur Erklärung hat man auszugehen von dem Verbum ae. *grindan*, me. *grīnden*, ne. *grind* 'zerreiben, mahlen', wozu mnd. *grint*, nndl. *grind* 'grober Sand, Kies', ahd. mhd. *grint*, nhd. *grind* 'Schorf', nhd. (aus nd.) *grand* 'Sand' gehört. Ein Stamm urg. **grind-*, idg. **ghrendh-* liegt in lat. *frendo* 'zermahlen, schroten' vor und ferner, da **ghrendh-*, **gherendh-* nur eine Weiterbildung zur Wurzel **gher-* 'reiben' ist, auch in griech. χέραδος 'Geröll, Kies', χεράς, χερμάς 'Kiesel, Schleuderstein', ai. *gharṣati* 'er reibt', griech. χρίω 'bestreichen'. Zusammenhang mit *frio* ist zu leugnen. Siehe ausführlicher Walde u. *frendo*. Zu der Wz. **grind-* wurde mit *-sti* Suffix (vgl.

Kluge, Stammbild. 129) ein Substantiv **grindstiz* > **grinsti* = ae. *grīst*, me. ne. *grist* gebildet 'Korn zum Mahlen' Vermutlich bestand dazu, wenn auch nicht belegt, ein Verbum **grīstrian* nach *þīestrian*, *wandrian*, *wundrian*, *wuldrian* mit falsch aufgefaßter Endung *-rian* gebildet, wozu dann *grīstra* ein masc. *-an* Stamm wäre. Die Bedeutung von ae. *grīstra*, das später unterging, war demnach 'Stampfer, Zerreiber, Mahler von Korn, Müller'. Möglich ist auch immerhin, daß das Wort aus dieser sekundär in die von 'Bäcker' übergehen konnte, eine Wandlung, wie wir sie ja bei lat. *pistor* finden. Wenn jedoch Bosworth-Toller ∾ mit 'a baker of dough made from grist, a baker' oder Sweet, Stud. Dict. direkt mit 'a baker' wiedergibt, so ist das unberechtigt, da für die Bedeutung 'Bäcker' bis jetzt gar kein Anhaltspunkt vorliegt, denn die zwei einzigen Belege des Namens erweisen nur die von 'Getreidemahler, -stampfer, Müller', wie ich auch aus dem adj. *cerealis* schließen zu dürfen glaube, wodurch *pistor* als 'Stampfer', nicht als 'Bäcker' erwiesen wird. Zur Bezeichnung des letzteren wäre ja *pistor* allein ausreichend gewesen.

mylen-wyrd.

Formen. *mylenwyrd*, *mylewerde* sg. dat.

Belege. sg. nom. molendarius uel molinarius: *mylen-wyrd* WW. 141 1. molendarius: ∾ ib. 448 18. — dat. *mylewerde* Ger. 63.

Bedeutung. *mylen-wyrd* = Müller.

Etymologie. Die germanischen Bezeichnungen für 'Mühle' ae. *myl(e)n*, me. *myln*, *miln*, *mulne*, auch schon mit Assimilation *mille*, *mulle*, *melle*, ne. *mill*, an. *mylna*

(aus dem Englischen), schwed. *mölla*[1], dän. *mølle*, mnd. *mol(l)e*, nndl. *molen*, ahd. *mulīn*, *mulī*, mhd. *müle*, nhd. *mühle* weisen zusammen mit air. *mulenn* und slav. *mŭlinŭ* auf spätlat. *molina*, einer Weiterbildung zu cl. *mola* 'Mühle', die auch dem it. *mulino*, *molino*, frz. *moulin*, span. *molino*, port. *moinho* zu Grunde liegt; *mylen-wyrd* für **myl(e)n-weard* ist also 'der, der über eine Mühle zu wachen hat' oder selbst eine besitzt, der Müller'. Schon mittelenglisch fungiert dann für diesen Begriff *mīlner*, *mīllere*, das dem ne. *miller* zu Grunde liegt.

bæcere.

Form. *bæcere.*

Belege. sg. nom. pistor: *bæcere* WW. 141 5 bezw. voc. quid dicis tu, pistor: *hwæt segst þū, bæcere?* Aelfc. Coll. ib. 98 5. — plur. nom. pistores: *bæceras* ib. 90 11.

Bedeutung. *bæcere* = pistor, Bäcker.

Etymologie. Der Name ist ein nomen agentis zu dem Verbum ae. *bacan*, me. *bāken*, ne. *bake*, an. aisl. schwed. *baka*, dän. *bage*, ahd. *bahhan*, *pahhan*, mhd. *bachen*, nhd. obd. dial. *bachen;* ein daneben bestehendes mnd. *backen*, nndl. *bakken*, ahd. *bacchan*, *packan*, mhd. nhd. *backen* erklärt sich nach Paul, PBB. IX 583 f., so, daß wir schon urgermanisch neben einfachem *k* doppeltes anzusetzen haben, das im Präs. infolge von Assimilation aus *kn* oder *kw* entstand. Das Niederdeutsche und ein Teil des Hochdeutschen haben also das Ursprüngliche bewahrt und *kk* dann auch auf das Prät. übertragen; einfaches *k* aus dem Prät. wurde dagegen verallgemeinert im Hochdeutschen (teilweise), Skandinavischen und Englischen, wo nur

[1] Allerdings nur dialektisch, denn der gemeinschwedische Name für 'Mühle' ist *kvarn.*

ein ne. *batch*, me. *bacche*, ae. **bæċċe* noch an die Gemination erinnert. Zu ae. *bæcere* stellt sich (mit *k*) me. ne. *baker*, an. aisl. *bakari*, schwed. *bagare*, dän. *bager*, ferner (mit *kk*) as. *bakkeri*, nndl. *bakker*, ahd. *beckere*, mhd. *becker* nhd. *bäcker* (mit etymologischer Schreibung). Mit *-jan*-Suffix gebildet ist ahd. *(brot)becko*, mhd. *becke*, nhd. *Beck*, *Böck* (Eigenname), daneben noch als alem. schwäb. bair. südthüring. ostfränk. Dialektwort für 'Bäcker' (Kluge, Et. Wb.). Ein urgermanischer Stamm **bak-*, idg. **bhŏg-* ist in griech. φώγω 'rösten' wiederzuerkennen, ein Zusammenhang mit lat. *focus* (s. Walde) dagegen zu verneinen.

bæcestre.

Formen. *bæcestre*, *bæcistre*, *bæcestere* spät, *bæcystra* plur. gen.

Belege. sg. nom. pistor: *bæcestre* WW. 330 $_{27}$ (= Aelfc. Gl. 316 $_{14}$). pinso: *ic gearcige hlāf*, pinsui, pistum *(of þām is nama* pistor: *bæcestre)* Aelfc. Gr. 165 $_{14}$. *þā gelamp hit, þæt twegen āfȳryde men āgylton wiþ heora hlāford, Egipta cynges byrle and his bæcistre* Prs. Gen. XL 1, Urk. *Hēr kīþ on þissere bēc þ Lingēr se bæcestere on Excestre ālȳsde ān wīfman Ēdiþ hātte* Dipl. Angl. 637 $_{27}$ = Ld. Ch. 263 $_{18}$ (11. Jahrhundert). — plur. gen. *þēra bæcistra ealdor* Prs. Gen. XL 16. *þēra byrla ealdor and þēra* ∼ ib. XL 20. *þēra bæcystra ealdor* ib. XL 10. — dat. *Hē becōm tō þām ofne, in þām þā wīf . . . bōcon heora hlāfas. þā lōcode hē . . . in þone ofn, wēnunga hwylc hlāf þēr tō lāfe wunode æfter þām bæcestrum* Dial. Greg. 251 $_{27}$. — acc. *ōþer bewiste his byrlas, ōþer his bæcestran* Prs. Gen. XL 2.

Bedeutung. *bæcestre* = pistor, Bäcker. Eine ganz sichere Bedeutung 'pistrix' ist mir aus altenglischer Zeit nur in der einen Stelle aus den Dialogen Gregors vor-

gekommen. Sonst heißt *bæcestre* im Altenglischen durchweg nur 'Bäcker'. Für fem. Bedeutung im Me. und Frühne. bringt das NED. vier unanfechtbare Nachweise (s. diese u. *baxter*).

Etymologie. *bæcestre* ist eigentlich das zugehörige fem. zu *bæcere*. Die Doppelbedeutung des Suffixes *-estre*, das ursprünglich nur in fem., dann aber auch in masc. Funktion anzutreffen ist, erklärt sich mit der Annahme, — ich lasse hier Kluge, Stammbild. 50, reden — 'daß mit der Übertragung weiblicher Arbeiten auf männliche Arbeiter die weibliche Benennung auf diese überging'. Während nun für *sēamestre* (s. d.) noch masc. und fem. Bedeutung nebeneinander altenglisch belegt sind, ist es mir, bei *bæcestre*, wie eben erwähnt, bis jetzt nur gelungen, einen sicheren Beleg für die feminine Bedeutung beizubringen; vgl. auch *byrdistrae*. Zum Zeichen, daß man diese Erscheinung auch anders beurteilt hat, und besonders wegen ihrer Kuriosität führe ich die Worte von BT. u. *bæcestre* an: '~ a woman who bakes: pistrix; but because *āfȳrde men* performed that work which was originally done by females, this occupation is here denoted by a feminine termination; hence a baker: pistor'. Diese Erklärung gab B. T. im Anschluß an die Belege aus der Prs. Gen. (s. oben). Der Name lebte als me. *bakester(e)*, *bakster*, *baxter* fort und ist außer dem Familiennamen *Baxter* neuenglisch veraltet. Dagegen ist in Northumberland, Yorkshire und besonders Schottland noch heute *baxter* die Bezeichnung für den Bäcker (s. auch Wright).

čȳs-wyrhte.

Form. *čȳswyrhte*.

Belege. sg. dat. *cȳswyrhtan gebyreþ hundred cȳse*, 7 *þæt hēo of wringhwēge buteran macige tō hlāfordes bēode*; 7

hæbbe hire þā sȳringe ealle būtan þæs hyrdes dǣle Rect. sg. pers. 16. — acc. *be cȳswyrhte* (!) ib. 16.

Bedeutung. *čȳswyrhte* = Käsebereiterin.

Etymologie. Während das Skandinavische in an. aisl. *ostr*, schwed. dän. *ost* eine einheimische Bezeichnung für den Käse festhielt (s. zur Etymologie dieser Kluge, Et. Wb. u. *Käse*, Falk-Torp u. *ost*), die Käsebereitung den Germanen also sicher schon vor der Zeit der Berührung mit römischer Kultur bekannt war, haben, nach Kluge spätestens im 5. Jahrhundert, die übrigen Germanen das lat. *cāseus* in der Form **kāsjus* hierfür übernommen, worauf ae. *čēse*, *čȳse*, *čīese* < **čēasi* < **cǣsi* (Sievers, Ags. Gr. §§ 75. 2, 206 Anm. 5), me. *chēse*, ne. *cheese*, afries. *kise*, *tzise*, as. *kāsi*, *kēsi*, mnd. *kese*, nndl. *kaas*, ahd. *chāsi*, *kāsi*, mhd. *kæse*, nhd. *käse* zurückgehen; *cāseus* drang auch ins Keltische (z. B. air. *caise*) und bildete die Grundlage für it. *cacio*, *cascio*, span. *queso*, port. *queijo*, obgleich sich daneben ein vulg.lat. **formaticus* 'geformter Käse' ebenfalls einbürgerte, wie it. *formaggio*, frz. *fromage*, sowie vereinzelt ahd. *formizzi* beweisen. — *-wyrhte* < urg. **wurht-jōn* ist das zugehörige Fem. zu *wyrhta* wie *-webbe* das zu *webba*.

flǣsc-mangere.

Form. *flǣscmangere*.

Belege. sg. nom. lanio: *flǣscmangere* WW. 438 13. — plur. gen. Flurname (, der bei Middendorff fehlt): *tō flǣs(c)-mangere strǣte*, *andlang flǣs(c)mungara strǣte* CD. VI 135 = Ld. Ch. 364 6.

Bedeutung. *flǣsc-mangere* = Fleischhändler, Metzger.

Etymologie. Der erste Teil ae. *flǣsc* (Sievers, Ags. Gr., §§ 267, 288, Anm. 1), me. *flesc(h)*, ne. *flesh* (s. d. auch im NED.), an. aisl. *flesk*, schwed. *fläsk*, dän. *flesk*, afries.

flesk, *flask*, as. *flēsk*, mnd. *vlēsk*, *vlēsch*, *vlēs*, nndl. *vleesch*, ahd. *fleisc*, mhd. *vleisch*, nhd. *fleisch* ist das gemeingermanische (allein im Gotischen unbezeugte) Wort für 'Fleisch', das nur im Skandinavischen die speziellere Bedeutung von 'Schweinefleisch, Speck' angenommen (oder festgehalten ?) hat. Indogermanische sichere Entsprechungen fehlen. — In *mangere* hat man das lat. *mangārius*, eine Weiterbildung zu cl. *mango* 'Händler' (besonders von Sklaven), das als ae. *mangere*, ahd. *mangāri* 'Händler', mhd. *mang-*, *mengære* ins Germanische übernommen wurde, und wozu auch ae. *mangian*, as. *mangōn* entstand in der Bedeutung 'Handel treiben'. In *monger* 'Krämer, Händler' lebt der Ausdruck noch heute fort, besonders auch in Kompositen wie *fish-*, *iron-*, *news-monger*. *flæsc-mangere*, das in me. *flesch(e)mongere* durchaus 'Fleischer' heißt, ist heute ausgestorben und nur noch bei Shakespeare und Heywood, und zwar hier in der Bedeutung von 'Kuppler', nachweisbar (s. die Belege im NED.). Das ne. *butcher* 'Metzger' geht auf ein me. *bocher*, *boucher* zurück, das aus afrz. *bochier*, *bouchier*, nfr. *boucher* stammt und eigentlich *bouc* + *ier* also der Ziegenschlächter ist. S. Körting, Lat.-rom. Wb.[3] u. altnfränk. *bukk-*.

flæ(s)c-tāwere.

Form. *flæctāwere*.

Beleg. sg. nom. s. den für *hyldere* WW. 189 18.

Bedeutung und Etymologie. Es muß unentschieden bleiben, ob das gewöhnlich als kentische Nebenform zu gemeinae. *flæsc* bezeichnete und zu ae. *fliċċe*, ne. *flitch* 'Speckseite' gestellte ae. *flæc* wirklich eine eigene kentische Lautentwicklung darstellt, oder ob wir in *flæc* vielleicht nur eine inkorrekte Wiedergabe von *flæsc* zu er-

blicken haben. Aber auch die Möglichkeit, daß in *flæc* < urg. **flaiki-z* die ursprüngliche Form festgehalten ist, die später durch *flæsk*, d. h. eine mit *-sk* erweiterte, verdrängt wurde, ist nicht ganz abzuweisen. Vgl. übrigens Falk-Torp u. *flesk*, sowie das NED. u. *flesh*. — Der zweite Teil ist ein nomen agentis zu dem u. *wull-tewestre* (Etymologie) genannten altenglischen Verbum *tāwian*. Darnach bedeutet der Name 'Fleischzurichter, Fleischbereiter, Fleisch-(waren)händler (= macellarius), Metzger'.

hrȳþer-hēawere.

Form. *hrȳþerhēawere.*

Beleg. sg. nom. bucida, qui boues mactat: *hrȳþer-hēawere* WW. 129$_{16}$.

Bedeutung. *hrȳþer-hēawere* = Rindsmetzger.

Etymologie. S. zu *hrȳþer (hrīþer)* R. Jordan, Die altenglischen Säugetiernamen (Anglist. Forsch. 12), Heidelberg 1903, S. 161 ff. *-hēawere* ist ein nomen agentis zu ae. *hēawan*, me. *hewen*, ne. *hew*, an. aisl. *höggva*, schwed. *hugga*, dän. *hugge*, afries. *hawa*, *howa*, as. *hauwan*, mnd. *houwen*, *howen*, *hoggen*, nndl. *houwen*, ahd. *houwan* (neben *houwōn* II. schwache Klasse), mhd. *houwen*, nhd. *hauen*. Neben 'schlagen' heißt ae. *hēawan* auch 'erschlagen, töten, schlachten'; somit ist *hrȳþer-hēawere* der Rindsschlächter, -metzger.

hyldere.

Form. *hyldere.*

Belege. sg. nom. lictor, uel virgifer: *hyldere* WW. 189$_{16}$. lanio, uel lanista, uel carnifex, uel macellarius: ~, uel *cwellere* uel *flēc-tāwere* ib. 189$_{18}$. — plur. dat. a lanionibus: *from hylderum* WW. 355$_{34}$.

Bedeutung. *hyldere* = 1. lanio, Fleischer, Metzger; = 2. lictor, virgifer, Amtsdiener (übertragen).

Etymologie. *hyldere* gehört zum altenglischen Substantiv *hold* 'Körper, Leichnam', *hyldan* 'schinden, das Fell abziehen', bedeutet also 'der, der einem geschlachteten Tiere die Haut abzieht, der Metzger'. — Von den obigen drei altenglischen Namen, mit denen nacheinander die vier lateinischen wiedergegeben sind, hat *cwellere* entschieden nicht 'Fleischer' bedeutet, sondern nur 'Mörder, Henker', = carnifex, wie die übrigen Belege, z. B. auch die von B. T. angegebenen, beweisen.

sealtere.

Form. *sealtere, saltere.*

Belege. sg. nom. salinator: *sealtere* WW. 312 11 (= Aelfc. Gl. 302 18). O salinator, quid nobis proficit ars tua?: *sealtera* (!), *hwæt ūs fremaþ cræft þīn?* Aelfc. Coll. WW. 97 13. hic salinator: *þes* ~ (Hs. J *saltere*) Aelfc. Gr. 74 2. — plur. nom. quidam salinatores: *sume sealteras* Aelfc. Coll. WW. 90 11. — gen. als Flurname: *sealtera cumb* GB. I 229 (ao. 737), II 436 (ao. 938) = CD. V 45, III 412 (Middendorff S. 34 und 116). *of* ~ *wege* GB. III 588 (ao. 972) = *of saltera wege* CD. III 80. *in saltera weg* GB. III 588 (ao. 972) = CD. III 80. *sealtere* (!) *dene* CD. III 206. *on* resp. *of saltere wellan* ib. III 206 (zweimal). *of* resp. *innan sealterawyllan* ib. VI 218 (zweimal). ~ *weg*, ~ *dene*, ~ *wellan* fehlen bei Middendorff.

Bedeutung. *sealtere* = salinator, Salzbereiter.

Etymologie. Ausgangspunkt ist das gemeingermanische Wort für das Salz: ae. *sealt*, me. ne. *salt*, aisl. an. schwed. dän. got. as. *salt*, mnd. *solt*, nndl. *zout*, ahd.

mhd. nhd. *salz*, woneben ein adj. 'salzig' in ae. *sealt*, me. ne. *salt*, schwed. dän. *salt* (< an. aisl. *saltr*), afries. *salt*, mnd. *solt*, nndl. *zout* mit dem Substantiv lautlich zusammenfiel.

III. Handwerker, die für Kleidung sorgen.

leþer-wyrhta.

Form. *leþerwyrhta*, *lediru(u)yrcta*.

Belege. sg. nom. byrseus: *lediruyrcta* Leiden OET. 190, Glogger 63$_{24}$, Hessels XLVII 40. byrseus—*byrreus: *lediruuyrcta* Ep. Erf. 155. byrseus: *leþeruyrhta* Corp. 344, Hessels B 232 = WW. 10$_{12}$, wo *-uyrtha* wohl nur Schreibfehler ist. byrsarius, uel byrseus: *leþerwyrhta* ib. 196$_{37}$. byrseus: ∾, *oþþe lỹpenwyrhta* ib. 359$_{5}$.

Bedeutung. *leþerwyrhta* = byrseus (βορσεύς) Lederarbeiter, Gerber.

Etymologie. Ae. *leþer-*, nur in Kompositionen wie *leþer-helm*, *weald-leþer*, me. *lether*, ne. *leather*, an. *leþr*, aisl. desgl. aber nur in Kompositen, schwed. *läder*, dän. *læder*, *lær*, afries. *lether*, *leither*, *leder*, *lider*, *leer*, as. **leđar* nach adj. *liđarin*, mnd. *led(d)er*, nndl. *leder*, *leër*, ahd. *ledar*, mhd. nhd. *leder* weisen auf urg. **leþra-*, idg. **letro-*. Ob air. *lethar*, kymr. *lledr*, bret. *ler* damit urverwandt sind oder Entlehnungen aus dem Germanischen, vielleicht dem Altnordischen, darstellen, ist nicht sicher zu entscheiden. Kluge und Schrader lassen es offen, Fick, Skeat, Conc. Et. D., das NED. und Falk-Torp sind für Urverwandtschaft; dann hätten wir also für 'Leder' eine speziell germanisch-keltische Bezeichnung, deren Grundbedeutung allerdings noch aussteht.

tannere.

Form. *tannera* als plur. gen.

Belege. *tannera hol* GB. III 610 = CD. II 411 (ao. 973), ferner *Tannerahole* CD. VI 242 als Flurname (Middendorff S. 133).

Bedeutung. *tannere* = Gerber. Weiteres siehe im Folgenden u. Etymologie.

Etymologie. Der altenglische Name gehört indirekt zu einem Worte, das eigentlich erst neuenglisch als Simplex für 'Lohe' belegt ist. Man liebte es früher, dieses engl. *tan* als Entlehnung aus bret. *tann* 'Eiche' aufzufassen und daran weitere Schlüsse zu knüpfen, so daß z. B. noch Heyne III 209 f. glaubte, 'es könne eine weittragende Vermutung Beachtung verdienen, daß nämlich jenes *tan* ein keltisches Lehnwort sei, welches von den Angelsachsen als technisches für den Gerbstoff herübergenommen wurde (während die Deutschen den Namen als Baumnamen einführten und auf die Tanne übertrugen); daß demnach die Verwendung der Lohe von den Kelten abgelernt worden sei'. Dies ist jedoch unhaltbar. Denn durch Thurneysen Keltoromanisches 113 und besonders Professor Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen, 115 ff., ist es sicher gestellt, daß die Entlehnung beinah umgekehrt verlief. Das ahd. *tanna*, ursprünglich 'Tannenlohe' bedeutend, dann allgemein 'Lohe' inkl. der Eichenlohe, welch letztere Stufe speziell in der früher umstrittenen Glosse Sievers-Steinmeyer, Ahd. Gl. III 651 1, quercus: *tanna* (11. Jahrhundert) vorliegt, drang zunächst ins Französische, wo es in *tan*, *tanner*, *tanneur* noch heute erhalten ist, und erst dann ins Bretonisch-Cornische, wo es vorerst, wie auch heute noch selten 'Rinde, Lohe' bezeichnete, dann aber in die Bedeutung von 'Eiche' überging. Lehnworte aus frz.

tanner etc. sind wohl einmal mlat. *tannare*, *tannum* Ducange VIII 27 f., it. *tanè*, sard. *tanau*, dann aber auch mnd. *tannet* 'braun, gegerbt' zu Verbum *tannen*, nndl. *tanen* 'gerben'. Aus dem Hochdeutschen in letzter Linie stammt nun auch, allerdings als einziges Beispiel seiner Art — ob durch lateinische, niederdeutsche oder, was das Wahrscheinlichste ist, französische Vermittlung, läßt sich bei dem Mangel an Nachweisen aus älterer Zeit, nicht ganz sicher entscheiden — ae. *tannere*, das sich als Bezeichnung für den Gerber ja bis heute erhalten hat, wohl unter dem Einflusse der französischen Ausdrücke, denn ein solcher liegt in ne. *tawny* unverkennbar vor und ist wohl auch für Simplex *tan* anzunehmen. Für das nur als Flurname belegte Wort *tannera hol* 'Gerbertal, -schlucht' sei zum Vergleiche an *pottere* (s. d.) erinnert.

lȳpen-wyrhta.

Form. *lȳpenwyrhta.*

Belege. sg. nom. byrseus: *lȳpenwyrhta* WW. 275$_{25}$. byrseus: *leþerwyrhta, oþþe lȳpenwyrhta* ib. 359$_{5}$.

Bedeutung. S. im Folgenden.

Etymologie. Eine Deutung des schwierigen Namens gibt Schlutter J. G. Ph. VI 466 f. In der altenglischen Glosse catasta(m): *lupa(m)* Leiden Hessels VI 11 erkennt er ae. **lūpe, *lupa,* das Holthausen, AfdStdnSuL. CXI 418 (s. den ausführlichen Aufsatz) als Etymon für me. *loup,* ne. *loop,* angesetzt hatte, indem er **lup, *lūpe, *lupa* zu der weitverzweigten Wz. germ. **sleup* 'schliefen, schlüpfen', idg. **(s)leub,* lat. *lubricus,* lit. *slùbnas,* ir. *lub* stellte; näheres s. Kluge, Et. Wb. u. *Schleife, Schlupf,* Franck u. *sloep, sloop(en), slop, sluipen,* Skeat, Conc. Et. D. u. *lubricate, slip* und *slop.* Bedeutung des altenglischen

Wortes war wohl 'loop, leash'. Dieser Name liegt nun auch dem ersten Gliede unseres Kompositums zugrunde. Schlutter vermutet dann, daß der Glossator nicht etwa *leþer-wyrhta* und *lȳpen-wyrhta* als gleichbedeutend anführen wollte, wie WW. 359$_5$ den Anschein erweckt, sondern daß er das als Wiedergabe von byrseus wahrscheinlich vorliegende *coriarius* 'Gerber', was bei gewöhnlicher Aussprache einem *corrigiarius* (Ducange II 582) 'Riemenschneider' fast gleich lautete, deshalb auch doppelt zu interpretieren für nötig hielt: 1. mit *leþer-wyrhta* und 2. mit *lȳpen-wyrhta*. Demnach wäre letzterer der Riemenschneider, Arbeiter in Leder. Über den Umlaut in *lȳpen-* äußert sich Schlutter nicht.

sċōere.

Formen. *sċōere*, *sċōehere*.

Belege. sg. nom. sutrinator: *scōehere* Leiden, OET. 122, Glogger 57$_{27}$, Hessels XLII 6. id.: *scōere* Corp. OET. 1962, WW. 49$_{26}$, Hessels S. 696.

Bedeutung. *sċōere* = sutrinator, Schuhmacher.

Etymologie. Der Name ist ein nomen agentis zu ae. *sċeō(h)*, *sċō(h)* 'Schuh'. Was dessen Geschichte und Entsprechungen anbelangt, so kann ich hier auf die Behandlung des Wortes S. 56 ff. der altenglischen Kleidernamen von L. Stroebe verweisen, die allerdings nicht darauf eingeht, daß außer der etymologischen Aufstellung von Kluge, Et. Wb. u. *Schuh*, urg. **skōha-*, **skōhwa-* aus vorgerm. **skōkos* zu einer Verbalwz. **skĕq-* *(*skŏq-)*, die sich auch in got. *skēwjan*, an. *skǣwa* 'gehen' zeigt, doch auch eine zweite wenigstens erwähnenswert ist: Skeat, Et. D. suchte Anknüpfung an die idg. Wz. **skeu-*, **sku-* 'bedecken', was auch neuerdings Falk-Torp (s. u. *sko*) meinen

mit Heranziehung des mndl. *scho(e)*, das auch 'Futteral' bedeutet, und Zupitza (Gutt. 153) schon früher glaubte, indem er got. *skōhs* zu lat. *scūtum, obscūrus*, griech. σκῦτος, σκῦλον, σκυλόω stellte, wozu dann allerdings auch σκυτεύς, σκυτοτόμος, σκυτοδέψος gut passen würde, was Walde aber wieder bezweifelt. Trotz des Bedenkens Heynes III 262, der, ohne triftigen Grund anzugeben, die Annahme Kluges verwirft, möchte ich dieser vor der zweiten den Vorzug geben, den 'Schuh' also als das 'Geh-, Gangwerkzeug' und nicht als das 'Deckende, Schützende' auffassen, zumal auch bei der Bildung des bedeutungsverwandten ae. *lǣst* resp. *lǣste* (s. u. *lǣst-wyrhta*) die gleiche Vorstellung des Gehens zugrunde liegt. Ob dazu noch weiterhin ahd. *scëhan* 'eilen', nhd. *geschehen*, aksl. *skokŭ* 'Sprung' zu stellen ist, wie Uhlenbeck will, ist unsicher. *sčōere* ging als Handwerkername später unter. Da auch mittelenglische Belege fehlen, betrachte ich ne. *shoer* 'Beschuher, Hufschmied' als eine Neubildung nach dem Verb *to shoe*, gerade wie etwa im Deutschen *be-* resp. *vorschuher* nach *be-* resp. *vorschuhen* entstand.

sčeōh-wyrhta.

Formen. *sčōh-, sčeōh-, sčeō-, sčē-wyrhta(n).*

Belege. sg. nom. bezw. voc. tu, sutor, quid operaris nobis utilitatis?: *þū, sceōwyrhta, hwæt wyrcest þū ūs nytwyrþnessæ?* Aelfc. Coll. WW. 97 5. — gen. *be þām līfe þæs sceōhwyrhtan* Dial. Greg. 322 5. — dat. *be þām scōhwyrhtan* ib. 322 1. unde .... sutori subula?: *hwanon .... sceōwyrhton ǣl?* Aelfc. Coll. WW. 99 16. — plur. nom. quidam sutores: *sume scēwyrhtan* ib. 90 11.

Bedeutung. *sčeōh-wyrhta* = sutor, Schuhmacher.

Etymologie. Viel verbreiteter als die soeben besprochene Bildung war diese Komposition, die in mhd. *schuochwürhte, -worhte* neben *-würke* (= urg. **wurk-jan*) und mnd. *schowercht, -wert, -wart,* welche heute noch in Eigennamen wie *Schubert, Schubart, Schuchardt, Schobert* fortlebten, ihre lautgesetzliche Entsprechung findet. Schon mittelhochdeutsch tritt daneben allerdings *schuochmacher, -mecher* = nhd. *schuhmacher,* desgl. mnd. *schomaker, -meker* = nndl. *schoenmaker* auf, denen das ne. *shoemaker* genau entspricht, ebenso wie dän. *skomager,* schwed. *skomakare,* die jedoch beide schon auf ein an. *skomakari* zurückgehen.

lǣst-wyrhta.

Formen. *lǣst-wyrhta, -weorhta.*

Belege. sg. nom. caligarius: *lǣst-wyrhta* WW. 112$_9$, 197$_{33}$. id.: *lǣstweorhta* ib. 125$_{29}$.

Bedeutung. *lǣst-wyrhta* = caligarius, Schuhmacher.

Etymologie. Ae. *lāst, lǣst* m. 'Schritt, (Fuß-)Spur, Sohle', *lǣst* f. 'Stiefel', *lǣste* f. 'Leisten' (in Glossen), me. *last, lest,* ne. *last* 'Leisten', davon ae. *lǣstan* 'folgen, helfen', me. *lasten, lesten* '(ver)folgen, fortfahren, dauern', ne. *last* 'dauern', an. aisl. *leistr* 'Fuß unterhalb des Knöchels, Socke', schwed. *läst,* dän. *læst,* nndl. *leest* f. 'Leisten, Form', dazu as. *lēstian,* afries- *lēsta, lāsta,* mnd. *lesten, leisten,* nndl. *leesten* 'erfüllen, folgen, nachkommen, tun', ahd. *leist* (n.?) mhd. *leist* m. 'Spur, Weg, Leisten, Form', nhd. *leisten,* dazu Verb. ahd. mhd. nhd. *leisten,* got. *laists* (*-i* St.) 'Spur, Ziel' mit *laistjan* 'folgen', gehen alle auf eine Wurzel **laist-* resp. **līs-*, **lais-* zurück, die zu einem urg. **līsan* 'gehen, treten' gehörte, worauf mit *ai*-Stufe auch ahd. *waganleisa,* mhd. *wagenleise* 'Wagenspur', nhd. *geleise* hinweisen. Got. *laists* ist dazu eine Abstraktbildung auf *-ti* (vgl. Kluge,

Stammbild. § 128 b), also ursprünglich 'Tritt, Fußabdruck, -spur', wie auch im ae. (vgl. dazu besonders Falk-Torp u. *lest*, der auf an. *fara* 'Spur' nach Verb *fara* 'gehen' verweist und außerdem noch Beziehung zur Wz. *lī-* in got. *leiþan* 'gehen' vermutet); *laist-jan* ist die dazugehörige Ableitung, deren Grundbedeutung 'einer Spur folgen, nachspüren' ja in allen germanischen Dialekten, soweit erhalten, sich getreu widerspiegelt. 'Fußspur' ist auch die eigentliche Bedeutung des hochdeutsch-englischen Wortes (Kluge), aus der sich dann weiterhin die von 'Sohle, Form, Leisten, Stiefel' ergab. Zur Wz. **līs-*, **lais-*, die nach Kluge überall Neigung zeigt, aus der sinnlichen Bedeutung in eine geistige überzugehen, wird auch got. *lais* prt. prs. 'ich weiß' also eigentlich 'habe erwandert, erfahren' gestellt (s. u. *lehren*), sowie die Sippe von *'lernen, Lehre, List'*. Außergermanische Entsprechungen dürften zu **līs-* in lat. *lira* 'Furche im Acker', *deliro* 'aus dem Geleise kommen', lit. *lýsė*, aksl. *lěcha* 'Beet' (s. Walde u. *lira*) wiederzuerkennen sein. Wenn nun auch die Existenz eines ae. *lǣst* f. 'Fußbekleidung, Stiefel', wie BT. und Sweet ansetzen, als Simplex nicht genügend gesichert ist, so stimme ich doch L. Stroebe zu, wenn sie S. 42 u. *lǣst* auf Grund der Kompositionen *lǣstwyrhta* n. *læs(t)hosa* und unter Heranziehung des an. *leistr* meint, «daß *lǣst* sekundär auch die Bedeutung 'Stiefel, Schuh' annehmen konnte». Somit wäre *lǣst-wyrhta* nur eine Variante zu *sċeōh-wyrhta*.

sūtere.

Form. *sūtere.*

Belege. sg. nom. sutor: *sūtere* WW. 312$_{12}$ (= Aelfc. Gl. 302$_{18}$), uester sutor est: *ēower sūtere hē is* Aelfc. Gr. 105$_{14}$, *sum ∼ sīwode þæs hālgan weres sceōs* Aelfc. HL.

XV 23. *Anianus wæs gehāten se ylca* ∼ ib. XV 27. — gen. uestri sutoris instrumenta: *ēower sūteres tōl* Aelfc. Gr. 105$_{15}$. — dat. *mylewerde, sūtere, lēodgotan and ōþran wyrhtan ælc weorc sylf wīsaþ, hwæt him tō gebyreþ* Ger. 16. *ānum* ∼ *on Romana-byrig* Aelfc. Hom. II 356$_{1}$. — acc. *ymbe þone sūtere* ib. II 356$_{3}$. — plur. gen. sutrina domus: *sūtera hūs* WW. 186$_{24}$.

Bedeutung. *sūtere* = sutor, Schuhmacher.

Etymologie. Wir haben es hier mit einer gelehrten Entlehnung aus lat. *sutor* zu tun, und zwar, wie Pogatscher (318) aus der Beibehaltung des intervokalischen *t* einerseits und mit Berufung auf die Stelle der Ben. Reg. ed. Schröer S. 94, 95, andererseits (*'cræftig mann on mynstre, mynstres cræftiga'*) wohl mit Recht schließt, ursprünglich der Bezeichnung eines Klosterhandwerkers (wie *cōc*), für das einheimische *sčeōh-wyrhta*, mit Ersetzung der lateinischen Endung *-or* durch die germanische *-ere*. Zu ae. *sūtere*, me. *souter, zouter(e)* (kent.), ne. *souter* schottisch und sonst dialektisch (vgl. Wright) stellt sich afries. *sūter* 'Schneider', ahd. *sūtāri*, mhd. *(schuoch)sūtære, -er*, woraus spät mnd. *schoster* und nhd. *schuster* entstand. Denn da *sūtære* außer 'Schuhmacher' auch noch 'Schneider' heißen konnte, wurde der Deutlichkeit halber, um ersteren auszudrücken, noch *schuoch* vorgesetzt; das einfache *sūtære* lebt heute noch in Eigennamen wie *Sauter, Sutter, Soyter*, diminut. *Sütterlin* fort. Ebenfalls gehören hierher afries. *sūter*, an. *sūtari*, desgl. aisl., allerdings in der Bedeutung von 'Gerber, tanner (Vigf.)'.

cordewanere.

Form. *cordewañ (= -ere)*. Die einzige Urkunde, worin der Name in älterer Zeit erscheint, läßt sich genauer nicht datieren, wird aber wohl noch dem 11. Jahrhundert

angehören. Jedenfalls liegt gar kein Grund vor, mit Sweet, Stud. Dict., ~ mit langem *a* anzusetzen, da einmal nicht einzusehen ist, weshalb aus afrz. *ă* resp. *ŏ* ein ae. *ā* entstehen sollte, und da zweitens die mittelenglisch-neuenglische Entwicklung ja sonst **cordwǭner*, **-woaner* ergeben müßte anstatt des ne. *cordwainer*, das für ae. *ă* und Dehnung in offener Silbe von ca. 1200 ab spricht.

Beleg. sg. nom. *þārtō is iwitnis Randolf se cordewaň* Dipl. Angl. 646$_{18}$ = Ld. Ch. 257$_{24}$.

Bedeutung. *cordewanere* = Lederarbeiter, Schuhmacher.

Etymologie. ~ ist eine späte Entlehnung aus afrz. *cordoanier*, *-ovanier*, *-uennier* (nfrz. *cordonnier*), das mot savant aus lat. *cordubanus* mit Übertragung des Suffixes *-ier* ist; denn bei erbwortl. Behandlung müßte der Vortonvokal fallen und eine Form **corvanier* entstanden sein. Vgl. ferner it. *cordovano*, *cordovaniere*, span. *cordobán*, *cordobanero*, port. *cordovão*, *cordovaneiro*. Eine lautgesetzliche Entwicklung des lat. *cordubensis* liegt dagegen in afrz. *corvois*, *corvoisier* (heute als Eigenname *Courvoisier*), *corvisier*, *corviserie* vor (vgl. dazu Tobler, Zfrom. Ph. XIII 546). Auch mhd. *kurdiwæner* 'Schuhmacher' und mnd. *kordewanere* 'Korduanbereiter, Schuhmacher' sind altfranzösische Lehnworte. Demnach wäre die Grundbedeutung also 'einer, der in kordovanischem Leder arbeitet, Korduanmacher', dann allgemein 'Lederarbeiter, Schuhmacher', so auch me. *cordewaner*. Ne. *cordwainer* (Varianten aus frühneuenglischer Zeit siehe im NED.) bedeutet 1. Korduanarbeiter, -macher, 2. Lederarbeiter, 3. obs. Schuhmacher. «Now obs. as the ordinary name, but often persisting as the name of the trade-guild or company of shoemakers, and sometimes used by modern trades unions to include

all branches of the trade. In Scotland in the 18th c. distinguished from 'shoemaker': see 1722 β. NED.» Auch in Yorkshire und Lincolnshire kommt der Name noch vor als 'a worker in cordwain or cordovan leather; a shoemaker (Wright)'.

Anm. An Beispielen, Erzeugnisse nach dem Orte der Herkunft zu benennen, dann aber weiterhin auf alle ähnliche den Namen zu übertragen, auch wenn sie nicht von dort kamen, fehlt es nicht. Beiläufig sei erinnert an *Damast, Gaze, Musselin, Pergament* und *Bronze* nach *Damaskus, Gaza, Mosul, Pergamon* und *Brundisium* genannt, später aber Allgemeinbezeichnungen für alle ähnlichen Stoffe ohne Rücksicht auf den Ort der Herstellung und des Auffindens.

webba.

Form. *webba.*

Belege. sg. nom. textor: *webba* WW. 188$_{10}$. Urk. *þārtō is iwitnis . . . . Algēr se* ∼ Dipl. Angl. 645$_{32}$. *Willelm se* ∼ ib. 645$_{33}$. *Rau* darunter *se* ∼ Ld. Ch. 257$_{12}$. *Ricard se* ∼ ib. 257$_{12}$. — acc. *Wulwærd þane webba* (sic!) Dipl. Angl. 648$_{8}$ = Ld. Ch. 259$_{31}$ (11. Jahrhundert).

Bedeutung. *webba* = textor, Weber.

Etymologie. Der Name gehört zu einer reich entwickelten Sippe. Die Verba ae. *wefan*, me. *wēven*, ne. *weave*, an. aisl. *vefa*, schwed. *väfva*, dän. *væve*, mnd. nndl. *weven*, ahd. *weban*, mhd. nhd. *weben* postulieren eine urg. Wz. **weƀ-*, neben der mit anderer Ablautstufe eine zweite bestand **waƀ-*. Von dieser sind gebildet als Maskulinum *webba* (urg. **waƀ-jan*), das zu den von Kluge, Stammbild. 13, behandelten Wörtern wie *bytla, dēma, cempa* gehört, und wozu dann ein Femininum *webbestre* (Kluge, ib. 48—50) mit dem ae. Suffix *-estre* (= urg. *a-, i-strjōn*) 'Weberin' entstand, als Femininum *-webbe* in *freoþu-webbe* 'peace-weaver, woman' (urg. **waƀ-jōn*) zu Kluge, ib. 38, gehörend, und ein

Neutrum ae. *webb* (urg. **waƀ-jam*), me. ne. *web*, as. *-webbi*, mnd. *webbe*, nndl. *web*, ahd. *weppi*, *webbi*, mhd. *weppe*, *webbe*, nhd. *(spinne)webe;* an. aisl. *vefr*, schwed. *väf*, dän. *væv* dürfen damit nicht direkt identifiziert werden, wie dies allerdings Skeat, Kluge-Lutz, Franck und Falk-Torp tun, da sie auf eine Grundf. **waƀ-iz* zurückgehen und mask. *-i*-Stämme sind (vgl. Noreen, An. Gr. I 324). Denominativa dazu sind ae. *webbian*, me. *webbon*. Lanifico: *Webbon̄', clothe of wulle.* Linifico, in linio: *Webbon̄', or webbe clothe of lynnyne* Pr. P. S. 519. Vgl. zur Etymologie besonders Falk-Torp u. *væve*, die reiche Zusammenstellung bieten. Für *webba* in mittelenglischer Zeit liefert Stratmann zwei Belege: *a Webbe, a Dyer, and a Tapycer* Chauc. C. T, Prol. 362 und *the webbes ant the fullaris assembleden hem alle* Pol. Songs. S. 188. Später ging der Name unter und lebt neuenglisch nur noch als Familienname *Webb(e);* ae. *-webbe* fem. belegt Stratmann noch einmal: *My wyf was a webbe and wollen cloth made* Langl. P. P. B. Pass. V 215. Als Ersatz trat dann me. *wę̄ver* auf = ne. *weaver*, dem in den verwandten Sprachen schwed. *väfvare*, dän. *væver*, mnd. nndl. *wever*, ahd. *webāri*, mhd. *webære*, nhd. *weber* entsprechen. Die ersten Belege sind Textor, textrix: *Weware, or webstare* (*weuar* P.) Pr. P. S. 523. *weueres* plur. acc. Langl. P. P. B, Prol. 219 und *swifter than a weavers shuttle* Hiob VII 6 (erst nach Wyclif). Ein daneben belegtes me. *webbare* 'Weber': Lanifex, Lanifica, telaria: *Webbare, or make(r) of wollyn clothe.* Linifex, in lenio: *Webbare, of lynnyne clothe* Pr. P. S. 519, der heutige Eigenname *Webber* erklärt sich entweder als jüngere Neuschöpfung zu ae. *webbian*, me. *webbon* oder als eine Kompromißbildung zwischen me. *webbe* und *wę̄ver*. Zu urg. **weƀ-*, idg. **ųebh-*, **ubh-* gehören griech. ὑφή, ὕφος 'Gewebe', ὑφάω,

ὑφαίνω 'weben' sowie ai. *ūrṇā-vābhiṣ* 'Spinne' = eigentlich 'Wollenweber' neben *ubhnāti* 'er bindet'.

webbestre.

Form. *webbestre* f.

Beleg. sg. nom. textrix: *webbestre* WW. 188$_{11}$.

Bedeutung. *webbestre* = textrix, Weberin. Im Gegensatz zu *sēamestre* und *bæcestre* ist dieser Name, dem ein nndl. *weefster* 'Weberin' genau entspricht, in altenglischer Zeit bis jetzt nur als Fem. nachgewiesen. Die mittelenglischen Zeugnisse: *my daies passiden swiftliere thanne a web is kit doun of a webstere* (= m.) Wycl. Hiob VII 6 (dafür später *weavers shuttle*), Textor, textrix: *Webstar* (*or weware*, infra.), Telarium: *Webstarys* (= m.) *Lōme*, Textrinum: *Webstarys* (= m.) *Wevynge Howse* Pr. P. S. 519, *websters* (= m.) plur. acc. Destr. Troy 1587, *wollwebsteres* (= m.) Langl. P. P. B., Prol. 219 zeigen dagegen vorwiegend mask. Funktion. S. auch WW. textor: *webstere* 629$_1$, 651$_{23}$. id: *webster* 685$_{29}$, aber textrix: ~ 692$_{26}$, 795$_8$. Neuenglich ist *webster* nur Bezeichnung für den Weber, jedoch veraltet (außer in einigen Dialekten s. Wright) und als Eigenname *Webster*.

Etymologie. S. *webba*.

crencestre.

Form. *crencestran* bezw. *crencestræn* als sg. acc.

Beleg. sg. acc. 7 *hīo becwiþ Ēadgyfe āne crencestran and āne sēmestran, ōþer hātte Ēadgyfu, ōþer hātte Æþelyfu* Dipl. Angl. 535$_{12}$ = *crencestrǽn* (sic!) CD. VI 131 (ca. ao. 995).

Bedeutung. *crencestre* = zunächst Frau, die den Faden auf die Haspel wickelt, dann wohl auch Weberin.

Etymologie. *crencestre* aus **crank-istrjōn* gehört zu

ae. *cranc-* in *cranc-stæf* Ger. 15, das wie das verwandte mnd. nndl. mhd. nhd. Adjektiv *krank* (s. d. bei Kluge, Et. Wb. und Franck) im Ablaut zum Verbum *crincan* (einer Nebenform von *cringan*[1]) steht. Geht man nun aus von einer Grundbedeutung 'sich zusammenziehen, krümmen, winden' für das Verbum, aus der sich dann die weitere von 'sich im Todeskampfe winden, in der Schlacht fallen, stürzen, umkommen' ergab, stellt dazu die neuenglische Bedeutung von 'Kurbel' für *crank* und den einzigen mittelenglischen Beleg *cranke: instrument:* cirillus (sic!) für girgillus HSS. K. H. P. Pr. P., S. 100, so ergibt sich ungezwungen schon fürs altenglische Wort die von 'Haspel', wie auch Liebermann *cranc-stæf* mit 'Haspelstock' übersetzt. *cranc-* wäre demnach synonym mit *lorh* und *(h)rēol*, und auf Grund dieser etymologischen Erwägungen ist es uns auch gestattet, für das bis jetzt nur an dieser Stelle belegte *crencestre* die oben genannte Bedeutung anzusetzen. Mittelenglisch und neuenglisch ist der Name untergegangen.

godweb-wyrhta.

Form. *godwebwyrhtum* plur. dat.

Beleg. plur. dat. *tō þǣm dīoglum godwebwyrhtum. þā þonne wunderlīce of sunnan trēowcynne and of his lēafum and of his flȳse þæs trēowes spunnon and swā ēac tō gode webbe wǣfon and worhton* Ep. Al. 128.

Bedeutung. *godweb-wyrhta* = Seiden-, Purpurweber. *tō þǣm dīoglum* ~ erscheint als Übertragung des lat. ad abditos Seres. 'Seres (Σῆρες), die Serer, waren eine Nation im östlichen Asien, und zwar im östlichen Teil der kleinen

[1] Hierzu stellt Kluge neuerdings ZfdWortf. VIII 312 aksl. *gręznati* 'einsinken', *pogrązu* 'immersio'; Grundform *ǵrengh.*

Bucharei, in der Kotschotei und einem Teil des westlichen China, berühmt durch die Bereitung seidenartiger Stoffe (Georges)'. Deshalb drang ihr Name auch mit appellativischer Funktion ins Lateinische ein. *Sericus* 'serisch, seiden', *sericum, a* 'Seidenstoff(e)', *siricae* 'seidene Kleider', *serici, sirici* 'Seidenhändler', *sericarius* 'zur Seide gehörig, Seidenweber'. Der Angelsachse, dem diese Tatsache bekannt war, gab deshalb auch, um genauer zu sein und ihr charakteristisches Merkmal hervorzuheben, *Seres* nicht mit **Seras* oder **Serware* wieder, sondern mit der einheimischen Bezeichnung für den Seidenweber.

Etymologie. Ae. *god(e)web* gehört zu ahd. *gota-, cota-, goti-, coti-, goto-, gote-, got-weppi* resp. *webbi*, as. *godu-, godowebbi*, afries. *godwob*, an. *guþvefr*. Der erste Teil enthält das arab. *(al-) qoʿton* 'Baumwolle', das wir ja auch teils mit, teils ohne Artikel in it. *cotone*, span. *alcotón, algodón, cotón*, port. *algodão, cotão*, prov. *alcoto*, afrz. *auqueton*, nfrz. *hoqueton, coton* besitzen, woraus ne. *cotton* und nndl. *katoen* stammt; auf letzteres geht nhd. *kattun* zurück, das dann wieder dem schwed., dän. *kattun* zugrunde liegt. Allerdings erfuhr im Altgermanischen der Name außer einem verdeutlichenden Zusatz eine volkstümliche Umgestaltung und wurde in Beziehung zu Gott gesetzt, was insofern gerechtfertigt war, als das importierte orientalische Gewebe zunächst für kirchliche Zwecke und bei gottesdienstlichen Handlungen seine Verwendung fand. Infolge dieses vorwiegenden Dienstes wurde der Name dann später auch verallgemeinert, so daß jeder Stoff für geistlichen und später auch weltlichen Gebrauch ohne Rücksicht auf seine Herkunft, mochte es nun Baumwolle, Seide oder speziell Purpur sein, mit *god(e)web* bezeichnet werden konnte, wenn er nur fein und kostbar war. S. auch Heyne III 235 f.

teld-wyrhta.

Form. *teld-wyrhta.*

Beleg. sg. nom. *Paulus āna seþe wæs on worulde-cræfte teld-wyrhta* Aelfc. Hom. I 392$_{21}$.

Bedeutung. *teld-wyrhta* = Zelt-, Decken-, Teppichweber. Weiteres siehe im folgenden.

Etymologie. Zu ae. *teld, gete(a)ld* 'Zelt', me. *teld, telt*, ne. *tilt* stellen sich aisl. an. *tjald* 'Zelt', schwed. *tält*, dän. *telt* 'Zelt', mnd. *telt, telde*, ahd. *ga-, gi-zëlt*, auch *zëlt*, mhd. *(ge)zelt*, nhd. *zelt*. Auf Entlehnung aus dem Germanischen beruhen frz. *taud, taude* 'Plane', *taudis* '(schmutzige) Hütte', afrz. *taudir* 'bedecken'. Für das im Gotischen fehlende Wort nahm man früher, und so noch Kluge, Et. Wb., westgermanische Entlehnung aus vglat. **tenda* an, wie es Gröber, ALL. VI 123, auf Grund von it. port. *tenda*, span. *tienda* etc. 'Zelt' erschlossen hatte, eigentlich das 'Ausgespannte, Ausgebreitete' zu *tendo*. Neuerdings sucht man jedoch das Wort *teld* aus dem Germanischen zu erklären. Geht man aus von der Tatsache, daß Tierfelle zur Bedeckung von Wohnräumen verwandt wurden, so könnte sehr leicht ein urg. **telda-*, idg. **deltó-* an griech. δέλτος 'Schreibtafel', eigentlich 'Platte, Spaltfläche', lit. *dalìs*, aksl. *dola* 'Teil', ai. *dālati* 'zerbreche', *dālayati* 'spalte' angeknüpft werden, und es ergäbe sich als Bedeutungswandlung die von 'teilen, spalten, schinden, Haut abziehen'. Vgl. dazu Prellwitz u. δέλτος. Falk-Torp u. *telt*. Doch scheint mir daneben die Vermutung Kluges noch immer beachtenswert. Da sich nun für eine häufige Verwendung von Zelten bei den Angelsachsen nicht gerade viel literarische Zeugnisse beibringen lassen, glaube ich, *teld-wyrhta* doch noch etwas allgemeiner fassen zu dürfen als einfach 'Zeltweber', und ich gebe es deshalb auch als

'Decken- und Teppichweber' an. Denn ~ war vermutlich der Weber, dem man die Herstellung von wollenen und leinenen Überzügen und Wandbehängen wie *wāh-rift, heall-wāgrift, heall-rēaf, būr-rēaf, bed-wāgrift* neben der von Zelten zu verdanken hatte, da es wahrscheinlich ist, daß neben den *webban*, die ganz allgemein Weber von Stoffen waren, sich bereits solche fanden, die sich hauptsächlich auf die Verfertigung von Geweben für diese alleinigen Zwecke warfen. Zudem glaube ich, daß ae. *(ge)teld* eine noch etwas weitere Bedeutung als bloß 'Zelt' hatte, wie z. B. an. *tjald* auch 'Teppich' heißt und Fritzner, Ordbog III 707, dafür als erste die von 'Teppe', als zweite die von 'Telt' angibt. So mag ae. *(ge)teld* vielleicht auch noch 'Überzug, Umhang, Teppich' geheißen haben. Diese Decken dann noch künstlerisch mit wertvollen Fäden und Besatzstücken zu verzieren, blieb dem (der) *byrdistræ, byrdicge* (s. d.) vorbehalten.

ceaster-wyrhta.

Form. *ceasterwyrhta.*

Belege. sg. nom. polimitarius: *ceasterwyrhta* WW. 470$_{32}$. id. ib. 472$_{4}$. — acc. polimitarium: *ceasterwyrhta* (sic!) ib. 469$_{21}$.

Bedeutung und Etymologie. Der altenglische Name erscheint als Wiedergabe des lat. polimitarius = polymitarius, das mit Suffix-arius zu polymitus < griech. πολύμιτος 'vielfädig gewirktes (seidenes) Zeug' entstanden, den Damastweber bezeichnete. Dadurch ließ sich nun B. T. verleiten, *ceaster-wyrhta* mit 'an embroiderer, damask-weaver' zu übersetzen, während Sweet, Stud. Dict. das Wort überhaupt nicht hat. Zu den orientalischen Stoffen, die den Angelsachsen bereits bekannt waren, gehört aber der Da-

mast entschieden nicht. Deshalb wage ich auch, da mir keine andere Erklärung unseres Namens wahrscheinlich ist, die Ansicht auszusprechen, daß der angelsächsische Interpret das lateinische Wort nicht recht verstand und, durch die Schreibung *poli- für *poly- irregeführt, einen Zusammenhang mit griech. πόλις 'Stadt' vermutete und es dementsprechend mit *ceaster-wyrhta* übertrug, was dann vielleicht soviel wie 'Städtegründer, -bauer' heißen würde. Aus diesem Grunde wäre der Name hier besser wegzulassen, da er keine Handwerkerbezeichnung darstellt. Ich mußte ihn jedoch erwähnen, da B. T. ihn als solche führt.

wull-tewestre.

Form. *wulltewestre.*

Belege. sg. nom. *mæden milde, wulltewestre* Prognostics. Lchd. III 188$_{20}$. *mæden grædig,* ∼ ib. 196$_{2}$.

Bedeutung. *wull-tewestre* = Wollarbeiterin. Weiteres siehe im Folgenden.

Etymologie. Der erste Teil wird durch ae. *wull,* me. *wulle, wolle,* ne. *wool,* an. aisl. schwed. *ull,* dän. *uld,* got. *wulla,* afries. *wolle, ulle,* mnd. *wulle,* nndl. *wol,* ahd. *wolla,* mhd. nhd. *wolle* als gemeingermanisch erwiesen. Die von Heyne III 213 geäußerte Vermutung, wir hätten es mit einer Passivbildung zu tun, deren Grundbedeutung dem lit. *vilna* zufolge als 'Wollfaser' anzusetzen sei, dürfte kaum zutreffen, da auch sämtliche anderen Entsprechungen den Kollektivbegriff zeigen und auf *-na* gebildet sind. Zu einem urgermanischen Thema **wullō* < **wulnō* (vgl. Streitberg, Urg. Gr. 127 A 2) gehören indogermanische Grundformen mit verschiedener Ablautstufe: **u̯l̥-*, **u̯l̄-*, **u̯l̥n-nó-*, **u̯el-*, **u̯ol-nos.* Auf **u̯l̥nó* mit kurzem Sonanten beruhen die germanischen Formen, lit. *vilna* 'Wollfaser', Plur. *vilnos*

'Wolle (kollektiv)' apreuß. *wīlna* 'Rock' und aksl. *vlŭna*, russ. *volna*. Dagegen gehen ai. *úrṇā* < **vārṇā*, lat. *lānā* < **vlānā* und griech. dor. λᾶνος < *F*λᾶνος auf *u̯l̥ná* mit langem Sonanten zurück. Für altkymr. *gulan*, neukymr. *gwlan*, ir. *olanu* < **olnā* < **olanā* < **ulanā* war **u̯l̥nná* der Ausgangspunkt. Schließlich wird durch lat. *villus*, *vellus* < **velnus* und griech. οὖλος < *F*ολνος 'kraus, wollig' der Ansatz **u̯elnos*, **u̯olnos* gerechtfertigt. Vgl. dazu besonders R. Schmidt JF. I 47f. und Brugmann I 1 ² 317, 327 2), 408 3), 524 2). Ein indogermanischer Stamm **u̯l̥-* in der Bedeutung von 'drehen, (um)winden, bedecken' wird durch die ai. Wz. *vṛ-*, prs. *ūrṇōmi* 'verhüllen, bedecken' nahegelegt, und damit als Grundbedeutung der Wolle die von 'deckender, schützender Hülle' angenommen. Siehe dazu noch Kluge, Et. Wb. u. *Wolle* und Falk-Torp u. *uld*. — Zur Erklärung des zweiten Bestandteils hat man auszugehen von den zwei zusammengehörigen gotischen Verben *gatēwjan* '(ver)ordnen, bestimmen' nach *tēwa* 'die Ordnung' und *taujan* 'machen, tun, bewirken'. Zu ihnen stellen sich zunächst aisl. *tŷja*, an. *tŷja*, *téja* 'tun, helfen, nützen', ahd. *zawjan*, *zouwen* nach plur. prt. *zouuitun*, mhd. *zouwen*, *zöuwen* 'machen, herrichten, bereiten', mnd. nndl. *touwen*, ferner ae. *tāwian* (2. schw. Kl.), zu got. *gatēwjan* passend, woneben durch me. *tawen*, ne. *taw* garantiert, auch eine Form mit kurzem *a* anzusetzen ist (vgl. Sievers Ags. Gr. 57 2a); eine weitere Form ae. **tĕwan*, die durch me. *tewen*, ne. *tew* postuliert wird, und wozu *-tewestre* gehört, wäre dann eine Entsprechung von got. *taujan* und aus urae. **tæw-jan* herzuleiten. Osthoff JF. V 282 vermutet Zusammenhang der ganzen Sippe mit einer zweiten, nämlich der von md. *zauwen* 'sich voran bewegen, wohin ziehen, sich wohin begeben', mhd. *zouwen*, *zowen*, *zawen*, mnd.

touwen 'eilen, (sich) beeilen, von statten gehen, gelingen', mhd. *zouwe* st. f. 'Eile', *zouwic* 'rührig, tätig, flink, bei der Hand', *zouwelīche* adv. 'eilig', mnd. *touwelik*, *touweliken* adj. resp. adv. 'rasch, behend, schnell', ahd. *zawēn* 'von statten gehen, gelingen', die er dann an ai. *durás* 'fern', *dūtás* 'Bote', ved. *duvás-*, *duvasanás* 'vorwärtsdringend' anknüpft, was jedenfalls plausibler erscheint als die Annahme einer Verwandtschaft mit griech. δοῦλος, δῶλος, wie sie F. Lorentz JF. V 342 f. vorschlug. Nach Osthoff könnte dann der Urbegriff aller dieser Wörter der von 'vorwärts schaffen, von der Stelle bringen' gewesen sein, da die von ihm zur Erläuterung herangezogenen Verben aisl. *fremja*, as. *frummian*, ahd. *frummen*, mhd. *vrumen*, *vrümen* 'vorwärts bringen, schaffen, (be)fördern, vollbringen, verrichten, machen, tun', daneben *vrumen*, *vromen* 'vorwärts kommen, gedeihen, förderlich, nützlich sein', eine ähnliche Bedeutungsentwicklung aufweisen. Mit einem Stamme **taw-* drang die Sippe auch ins Romanische ein, woran noch heute span. port. *atavio*, *ataviar* 'Schmuck, schmücken' erinnern. — Es ist klar, daß sich aus einer solchen allgemeinen Bedeutung, wie sie dem Verbum von Hause aus zukam, mit Leichtigkeit speziellere technische entwickeln konnten, wie me. *tawen*, *tewen*, *teware* bereits für 'gerben, Gerber' vorkommen (z. B. corridiator: *teware* Pr. P. S. 490) und ne. *to tew* u. a. 'Hanf weich klopfen', *to taw* besonders 'weiß gerben' heißt. Im Althochdeutschen ist *zawjan* Färber-, einmal auch Schmiedeausdruck (vgl. dazu Heyne III 209); mhd. *zouwer* ist 'eine Art Tuchweber' und aus der Glosse coriator: *lederzouwer*, Diefenbach, Gloss. Lat. Germ. 151 b, ist ersichtlich, daß das Wort auch für 'gerben' gebraucht werden konnte, obgleich das eine für das Hochdeutsche seltenere Wandlung war, die aber das Niederdeutsche wieder

mit dem Englischen teilte, wo noch heute nndl. *touwen, leërtouwer* für 'gerben, Lohgerber' in Geltung sind. — Fürs Altenglische möchte ich noch die ganz allgemeine Bedeutung von 'herrichten, bearbeiten' annehmen und *wull-tewestre* aus **taw-istrjōn* als 'Wollarbeiterin, lanifica' fassen. Weil sich nun die Tätigkeit der Frau meist darauf erstreckte, das Tuch mit Hilfe der Fruchtköpfe der Weberdistel zu rauhen oder die dem Tiere entnommene Wolle zu kämmen und aufzulockern, wofür neben dem *wull-camb* ebenfalls Distelfruchtköpfe zur Verwendung gekommen sein dürften, haben Sweet, Stud. Dict. und B. T. den Namen ~ direkt mit 'wool-carder' wiedergegeben, ebenso Cockayne, der ~ an den zwei Stellen mit 'wool-teazer, teazer of wool' übersetzt. — Später wurde der Begriff durch *carder* = *card* + Suffix *-er* ausgedrückt (vgl. dazu das unter Weberei etc. im kulturgeschichtlichen Teil Bemerkte) oder durch *teaser*, obs. *teazer*, dem zugehörigen nomen agentis zu dem Verbum ae. *tǣsan* '(Wolle) zupfen', me. *tesen, tosen, taisen*, ne. *tease* 'Wolle kämmen, Tuch rauhen', mnd. *tesen*, nndl. *teezen* 'zupfen', ahd. *zeisan*, mhd. *zeisen*, nhd. dial. bair. *zaisen* (s. Schmeller II 1154) in gleicher Bedeutung. Da jedoch der Begriff 'Wollarbeiterin, Wollkämmerin' im Altenglischen schon ausgebildet war, steht nichts im Wege, für diese Zeit auch die Existenz eines **tǣsere* resp. **tǣsestre* anzunehmen, das noch zu belegen wäre.

wealcere.

Form. *wealcere(s).*

Beleg. plur. nom. fullones: *wealceres* WW. 407 29.

Bedeutung. *wealcere* = fullo, Tuchwalker.

Etymologie. Man hat auszugehen von dem redupl. Verb ae. *wealcan* 'rollen, drehen, wenden, überlegen (auch

intransitiv)', me. *walken* 'rollen, drehen, gehen', ne. *walk* 'gehen', daneben noch in einer Reihe von Dialekten in der Bedeutung von 'Tuch walken, pressen' (vgl. Wright), ferner an. aisl. *walka, wolka* 'rollen, stampfen, pressen', schwed. *valka*, dän. *valke* 'walken', ahd. *walkan* 'dicht machen, verfilzen, walken', mndd. mhd. nhd. ndl. *walken* 'pressen, stampfen' etc. Die einzig richtige Verknüpfung mit ai. Wz. *valg-* 'sich hüpfend bewegen' (vgl. übrigens besonders Falk-Torp u. *valke*, Walde u. *valgus*, Skeat, Et. D. u. *walk*, der germ. *walk-* an idg. **ɣalg-*, **ɣerg* in lat. *valgus, vergo* anzuknüpfen sucht und weiterhin Verwandtschaft mit *ɣal-*, *ɣalɣ-* in lat. *volvo* für möglich hält), lehrt uns, daß die Grundbedeutung 'hin und herstoßen, drehen, wenden', dann auch 'stampfen, durch Stampfen bearbeiten' war; *wealcere* ist das dazugehörige nomen agentis für 'den, der das Tuch walkt, preßt, bearbeitet und reinigt', was auch das me. *walker*, ne. *walker, wauker*, in einigen Dialekten besonders Lancashire und Schottland noch heißt (neben dem Eigennamen *Walker*), und wozu es unnötig ist, mit Skeat, Conc. Et. D., mittelenglische Entlehnung aus dem Mittelniederländischen anzunehmen. Entsprechungen sind noch schwed. *valkare*, dän. *valker*, nndl. *walker*, ahd. *walkari*, mhd. *walker, welker*, nhd. *walker* stets mit gleicher Bedeutung; auch Namen wie *Walker, Walcher, Wel(c)ker, Wül(c)ker* (mit Tiefstufe des Stammvokals) gehören hierher. Romanische Entlehnungen aus dem Germanischen liegen in it. *gualcare, gualchiera*, afrz. *gauch(i)er, gauchoir* 'walken, Walkmühle' vor.

spornere.

Formen. *spornere, spurnere.*

Beleg. sg. nom. fullo: *spornere* (Hss. D. H. h. J. R. *spurnere*) Aelfc. Gr. 35$_2$.

Bedeutung. *spornere* = fullo, Tuchwalker.

Etymologie. Ae. *spornan, spurnan* (3. st. Kl.), woneben sich einmal spät das analoge *speornan* findet (Sievers, Ags. Gr. § 55, 389 a 4) 'mit dem Fuße ausschlagen, stoßen, treten', und wozu *spornettan* eine Intensivbildung ist (Grdr. I, § 194 a), aisl. an. *sporna, spyrna* sw. (Noreen, An. Gr. § 422 a. 4), as. *(bi-)spurnan* st., ahd. *spurnan* st. allerdings auch schon sw. prt. *spurnta* (Braune, Ahd. Gr. § 337 a. 5), worauf vermutlich das mhd. *spürnen* zurückgeht (daneben auch *spornōn* 2. sw. Kl.), postulieren eine urg. Wz. **spur-*, von der auch ae. *spor* n. 'Spur', *spora, spura* m. ne. *spur* 'Sporn', an. *spor* n. 'Spur', *spori* m. 'Sporn', mnd. *spor* 'Spur', *spore, spare* m. 'Sporn', nndl. *spoor* n. 'Spur' (woraus ne. *spoor* entliehen ist), f. 'Sporn', ahd., mhd. *spor* n. 'Spur', mhd. (st. n. f.), nhd. *spur* st. f., ahd. *sporo*, mhd. *spor(e)*, nhd. *sporn* gebildet sind; Grundbedeutung war wohl 'Eindruck des Fußes auf dem Boden' dann 'Werkzeug zum Stoßen und Treten'. Denominativa von 'Spur' sind ae. *spyrian*, an. *spyria*, daneben auch *spora*, schwed. *spåra*, dän. *spore*, mnd. *sporen*, nndl. *speuren*, ahd. *spurian*, mhd. nhd. *spüren* also 'nachgehen, auf der Spur folgen' überall mit Übertritt in die geistige Sphäre 'fragen, forschen, fühlen, merken' etc. Zu *sporn* möchte ich trotz Grimm (D. Wb. u. *spornen*) doch ahd. *widarsporōn*: (re)calcitrare, mhd. *spor(e)n* stellen; nhd. *spornen* ist ganz junge Neubildung zu *Sporn*. Mit anderer Ablautsstufe gehört hierher noch aisl. *sperna* sw. 'treten' sowie ahd. otfridisch *firspirnit, firspirne* (Braune, Ahd. Gr. § 337 a. 5). Außergermanische Entsprechungen liegen in lat. *sperno* mit übertragener Bedeutung vor, griech. (ἀ)σπαίρω 'zappeln', σφυρόν 'Knöchel', die mit ai. *sphuráti* 'er stößt mit dem Fuße weg' für idg. **sphur-* sprechen, lit. *spiriù, spìrti* 'mit dem

Fuße stoßen', apreuß. *sperclan* 'Zehballen' (vgl. dazu Kluge u. *Spur, Sporn,* Walde u. *sperno,* Fick II 300 f., Brugmann I 565 s). 'Sporn' drang auch ins Romanische ein als it. *sp(e)rone,* verb *sp(e)ronare,* afrz. *esperon, esporon,* nfrz. *éperon,* altspan. *esporón,* span. *espolón (espuera, espuela),* port. *espora, esporão,* Verb *esporear.* Ae. *spornere* ist also eigentlich 'der, der auftritt, durch Treten einen Stoff bearbeitet, der Walker'. Und zwar haben wir es hier mit einer speziell englischen Schöpfung zu tun, denn keine andere germanische Sprache bietet für diese Bezeichnung eine lexikalische Entsprechung, und auch mittelenglisch und neuenglisch ist der Name ausgestorben. Me. *spurnen,* ne. *spurn* ging ganz in jene übertragene Bedeutung über, zu der sich schon viel früher lat. *spernere* gewandelt hatte, 'zurückstoßen, verächtlich abweisen, verachten, verschmähen'.

web-wyrhta.

Form. *webwyrhta.*

Belege. sg. nom. fullo: *webwyrhta* WW. 245 33. *þǣr hire brōhte godes engel swylcne gerelan, swylcne nǣfre nǣnig fulwa* (sic!) *þæt is nǣnig* ∼, *þǣt mihte dōn on eorþe* Mart. 26 26 = Shrn. 56 10. — gen. *þone Jacobum Judea leorneras ofslōgan for Crīstes lǣþþum mid webwyrhtan rōde* ib. 100 11 = Shrn. 93 12.

Bedeutung. ∼ faßt B. T. als 'fuller', Sweet, Stud. Dict. als 'cloth-maker'. Wegen der Glossierung mit 'fullo' — denn wenn *web-wyrhta* ganz synonym mit *webba* wäre, würde sicher 'textor' als Lemma fungieren — möchte ich mich B. T. anschließen und ∼ ansehen nicht als den, 'der den Stoff herstellt (webt)', sondern als 'den, der das schon fertige Zeug bearbeitet', als den 'Tuchwalker'.

Etymologie. S. u. *webba* Etymologie.

fullere.

Form. *fullere.*

Belege. sg. nom. 7 *his rēaf wurdon glitiniende swā hwīte swā snāw, swā nān fullere ofer eorþan ne mæg swā hwīte gedōn* Marc. IX 3. Corp. Hatton (Lind. läßt das lat. *fullo* unübersetzt, R_2 hat *afuł* [sic!], ein Zeichen, daß beide das Wort nicht kannten). — plur. nom. fullones: *fulleres* WW. 112$_4$. *fulwa* (sic!) *þēt is nænig webwyrhta* Mart. 26$_{26}$ = Shrn. 56$_{10}$.

Bedeutung. *fullere* = fullo, Tuchwalker.

Etymologie. *fullere* ist eine Entlehnung des lat. nom. *fullo* mit Ersetzung der Endung *-on* durch die ae. *-ere* (Pogatscher 74 und 258) in der Bedeutung von 'einer, der Tuch walkt, bearbeitet, reinigt und dadurch weiß macht', welch letztere speziell in der Bibelstelle vorliegt und auch die ursprüngliche des lateinischen Wortes war, das mit griech. φαλός, φαληρός 'glänzend', lit. *báltas* 'weiß', ai. *bhāla-m* 'Glanz', aisl. *bāl* 'Flamme', ae. *bǣl* 'Scheiterhaufen' zusammenhängt. Das daneben stehende *wealcere* und *spornere*, von denen ersteres sogar noch heute allerdings lokal begrenzt fortlebt, beweisen, daß mit dem Eindringen des lateinischen Wortes gerade wie bei *sūtere* durchaus nicht die Aufnahme eines neuen Begriffes etwa verbunden war; möglich ist jedoch immerhin, daß eine gewisse Änderung oder Verbesserung des Gewerbes mit der sprachlichen Entlehnung Hand in Hand ging. Andererseits darf man aber auch daraus, daß *fullere* nur so selten belegt ist, daß die Lindisfarne Gospels an der Markusstelle das Wort überhaupt nicht übertragen, und daß R_2 ebenso wie eine andere Stelle Mart. 26$_{26}$ zwei stark entstellte Formen dafür zeigen, nicht den Schluß ziehen, das Lehnwort *fullere* habe sich gegenüber den drei anderen autochthonen Bezeich-

nungen nicht so recht eingebürgert, da noch me. *fuller(e)*, *voller* (kent.), sowie ne. *fuller* sogar als einzige Benennung des Tuchwalkers herrscht (neben *Fuller* als Eigenname), was sicher für volkstümliche Aufnahme des lat. *fullo* in angelsächsischer Zeit spricht. Eine etwas andere Geschichte hat das daneben stehende Verb. Die erste sichere und zugleich kulturhistorisch nicht unwichtige Belegstelle für me. *fullen*, ne. *full* 'walken, pressen', ist nach dem NED. Langl. P. P. B. XV 445 f. (ed. Skeat).

> *Cloth þat cometh fro the weuyng | is nouȝt comely to were,*
> *Tyl it is fulled vnder fote | or in fullyng-stokkes,*
> *Wasshen wel with water | and with taseles cracched,*
> *Ytouked, and ytented | & vnder tailloures hande.*

Dieses Verb stammt aus afrz. *fǫler*, *fuler*, das seinerseits auf ein vulglat. **fullare* 'walken' zurückgeht, wie es Gröber (ALL. II 428 und VI 389) aus span. *hollar*, prov. *folar*, frz. *fouler*, it. *follare* erschlossen hat (s. auch Diez u. *follare*, Körting, Lat.-rom. Wb. u. **fullo*). Ob aber schon ein ae. **fullian* bestand in der Bedeutung von 'walken', wie Sweet, Stud. Dict. vermutet, möchte ich doch bezweifeln. Er hat dabei wohl die Nebenform *fullian* 'taufen' zu dem schwierigen altenglischen Worte *fulwian* im Auge, also 'taufen, reinigen, läutern', allein die Existenz eines ae. *fullian* 'to whiten, full (cloth)' ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Das daneben stehende *fullere* mag ja vielleicht hie und da auf das Verb *ful(w)ian* 'taufen' nicht ohne Einfluß gewesen sein und den schon von Hause aus darin liegenden Begriff der 'Reinigung durch die Taufe', wie er der kirchlichen Vorstellung vollkommen entsprach, noch verstärkt haben, was besonders B. T. geneigt scheint anzunehmen. Aber ein sicherer Beleg für ein Verb *fullian*

in der alleinigen Bedeutung von 'walken', mit dem sich me. *fullen*, ne. *full* identifizieren ließen, fehlt vor 1377. Eine künstliche Scheidung zwischen *to full* I 'to whiten cloth, bleach' nur im subst. *fuller* und II 'to full cloth, to felt' mit Skeat, Et. D. zu machen, liegt absolut kein Grund vor, da die Bedeutung I sich ohne Schwierigkeit aus II ergibt, auch schon im Lateinischen beide zusammen bestanden. Aus dem afrz. *foler* oder aus mlat. **fullare* stammt ferner ein Verbum auf niederdeutschem Boden, das in mndl. *vollen*, *vullen* 'walken' vorliegt, und wozu mnd. *vuller*, *vulre*, *fulder*, nndl. *volder*, *voller* (auch der Eigenname *Fuldner* gehört dazu) nomina agentis sind. Vgl. dazu Grimm, D. Wb. u. *fullen*, *füllen*, dem ich mich anschließen kann. Auf hochdeutschem Boden scheint dieser Name allerdings nie heimisch gewesen zu sein, und sporadisch auftauchende Formen wie mhd. *vuller* erklären sich als Import aus dem Niederdeutschen.

wæsčestre.

Form. *wæsčestre* m. f.

Belege. sg. nom. *Jobinus*, *se wæs mīn wæscestre* Dial. Greg. 191 28, *Jobinus se wæs ǣr* ∼ ib. 192 2. *þāpā hine geseah sēo his* ∼ ib. 276 14. — acc. *se mæsseþrēost .... wæs lufigende his wæscestran swā swā his āgne swuster* ib. 276 1.

Bedeutung. *wæsčestre* = Wäscher(in).

Etymologie. Ließe sich ein ae. Masc. **wæsčere* belegen, so wäre unser Name das danach entstandene zugehörige Femininum. Da jedoch die Existenz eines solchen bis jetzt noch nicht nachzuweisen, zudem aus dem unten angegebenen Grunde ziemlich unwahrscheinlich ist, wird man besser von einer Grundform **wask-astrjōn* aus-

gehen, worauf das *æ* der Stammsilbe hindeutet, denn **wask-istrjōn* müßte **wesčestre* ergeben. Zugrunde liegt das gemeingermanische, nur fürs Gotische unbezeugte Verbum für 'waschen' ae. *wascan*, *wæscan*, *waxan* (Sievers Ags. Gr. §§ 10, 50, 204, 3, 392, Anm. 1), me. *waschen*, *weaschen*, *weschen*, ne. *wash*, an. aisl. schwed. *vaska*, dän. *vaske*, as. *vaskan*, mnd. *waschen*, nndl. *wasschen*, ahd. *waskan*, mhd., nhd. *waschen*. Die Konsonantengruppe *sk* kam von Hause aus nur dem Prs. zu, wurde jedoch später allgemein zum Stamme gezogen. Kluge, Et. Wb. nimmt an, es habe vor *sk* früher ein Dental gestanden. Dann wäre **waska-* < **wasska-* < *watska-* (vgl. Brugmann I 2^2, 942) zum Nominalstamme **wat-* von 'Wasser' zu stellen, und als Grundbedeutung die von 'wässern, mit Wasser behandeln' anzusetzen. Möglich wäre auch Urverwandtschaft mit ir. *faiscim*, kymr. *gwasgu* 'drücken, pressen', da keine Schwierigkeiten lautlicher oder sachlicher Art vorliegen. Auf dem germanischen Verbum beruhen afrz. *guaschier*, *waschier* 'rühren, auch rudern', nfrz. *gâcher* 'anfeuchten'. Da nun das Reinigen und Bleichen der Tücher und Gewänder, wofür die altenglischen Ausdrücke *clǣnsian*, *blǣčan*, ne. *cleanse*, *bleach* in Betracht kommen, von alters her eine Tätigkeit war, die wie auch noch heute vorzugsweise von Frauen ausgeübt wurde, läßt es sich sehr wohl begreifen, daß wir im Altenglischen einen mit fem. Suffix gebildeten Namen für diesen Begriff haben, und daß derselbe auch, wie aus den zwei obigen Stellen ersichtlich ist, dann für den Mann, der wusch, gebraucht wurde, was immerhin seltener vorgekommen sein mag. Im Mittelenglischen liegt der Name noch als *washestre* vor, doch fungiert hier bereits das aus frz. *lavandière* (= vulglat. **lavandaria*) stammende *lavandēre*, *lāvender* (zweisilbig!),

das mit fem. Suffix *-ess* erweitert noch jetzt neben *washer-woman* als *laundress* zur Bezeichnung der Wäscherin dient. Siehe dazu übrigens noch die Anmerkung Skeats zu Vers 358 in seiner Ausgabe von Chaucer's Legend of gode women sowie das NED. u. *laundress*.

sēamere.

Form. *sēamere*.

Belege. sg. nom. sartor: *sēamere* WW. 312 13 (= Aelfc. Gl. 303 1), *of þām is* sartor: *séámere* (sic!) Aelfc. Gr. 190 12 v. u. Hs. T. (*seamere* Hs. h.) — dat. unde . . . . sartori acus?: *hwanon* . . . . *sēamere nǣdl?* Aelfc. Coll. WW. 99 17.

Bedeutung. *sēamere* = sartor, Schneider.

Etymologie. *sēamere* ist von dem Substantiv *sēam* gebildet, das mit me. ne. *seam*, an. aisl. *saumr* (verb. *sauma*), schwed. *söm* (verb. *sömma*), dän. *søm* (verb. *sømme*), afries. *sām*, mnd. *sōm*, nndl. *zoom* (verb. *zoomen*), ahd. mhd. *soum*, nhd. *saum* (verb. *säumen*) auf einen urgermanischen Stamm **sau-* hinweist, an den das Konkretsuffix *-ma* (Kluge, Stammbild. 88) trat. Eine indogermanische Entsprechung zu dieser Ablautstufe fehlt. Dagegen stellt sich zu einer zweiten Stufe urg. **seu-*, wie wir sie in ae. *sēowian*, *sīwian* 'nähen', me. *sewen*, *sowen*, ne. *sew* (*so^{u}*), an. aisl. *sýja*, schwed. *sy*, dän. *sye*, got. *siujan*, afries. *sia*, ahd. *siuwan*, mhd. *siuwen*, *sūwen*, ferner ahd. *siula*, *suila*, *sūla* 'Ahle, Pfriem', mhd. *siuwele*, *siule*, nhd. *säule* (nur dial. s. Grimm, D. Wb. 8, 1903) haben, ein lit. *siūvù*, *siúti* 'nähen', *siútas* 'genäht, gestrickt', *siúlas* 'Faden', aksl. *šilo* 'Ahle, Pfriem', *šiti* < **s̨iti* < **s̨iyti* 'nähen' (s. dazu Brugmann I 1², 114), ai. *sīvyati* 'er näht', *syūtá-* 'genäht', *syúman-* 'Band, Riemen, Naht', *sūtra* 'Faden', lat. *suo*, *sūtor*, *sūbula*, griech. κασσόω 'zusammenflicken', κάσσῡμα 'Ledersohle',

vielleicht auch ὑμήν 'Häutchen' und ὕμνος 'Gesang eigentlich Gefüge des Liedes' (siehe auch Uhlenbeck u. *siujan*, Walde u. *suo*, der eine Grundform **seiə̯uā-* ansetzt). — *sēamere*, das später unterging, wurde ersetzt durch *tailor*, das aus afrz. *tailleor*, vglat. *taliatôrem* stammt zu cl. lat. *taliare* 'spalten, schneiden'. Es lag also bei der Bildung des Begriffes hier wieder dieselbe Vorstellung des Schneidens zugrunde wie im Deutschen und nicht die andere für diesen Handwerker charakteristische des Nähens wie bei *sēamere*.

sēamestre.

Formen. *sēamestre, sēamystre, sēmestre(ss)* spät und *sēmestran* sg. acc. f. m.

Belege. sg. nom. sartrix: *sēamestre* (f.) WW. 312$_{14}$ (= Aelfc. Gl. 303$_{1}$), sarcio: *ic sīwige*, sarsi, sartum (*of þām is* sartor: *sēamystre* [Hss. H. W. *-mestre*], sartrix: *hēo* [für *sēamystre* hat Hs. T. *séámere* und h. *seamere* s. oben]) Aelfc. Gr. 190$_{6}$. — dat. 7 *fīf pund Ælffǣhe mīn sēmestress* (f.) Dipl. Angl. 568$_{10}$ = Ld. Ch. 241$_{5}$ (aber *sǣmestre*) 11. Jahrhundert. — acc. 7 *hīo becweþ Ēadgyfe āne ‚crencestrǣn* (sic!) *and āne sēmestran* (f.) CD. VI 131 = Dipl. Angl. 535$_{13}$ (ao. 995).

Bedeutung. Im Gegensatz zu *webbestre*, das nur als Fem. vorkommt, haben wir bei ∼ wie bei *bæcestre* masc. und fem. Funktion nebeneinander. Besonders auffallend ist allerdings die Stelle Aelfc. Gr. 190$_{6}$, wo 'Schneider' und 'Schneiderin' einander gegenübergestellt werden, und ersterer durch *sēamestre*, letztere durch *hēo* wiedergegeben ist, während doch *sēamere* und *sēamestre* als das nächstliegende zu Gebote standen, wie die Schreiber von T. und h. ja auch wenigstens *séámere* bezw. *seamere* für das Mask. bieten. Im Mittelenglischen liefert Strat-

mann nur einen Beleg *semsteris fyn* Destr. Troy 1585, wo mask. Bedeutung vorliegt. Da nun aber bei dem Gewerbe des Schneiders sich nicht wie bei anderen eine ausschließliche Übertragung auf den Mann vollzog, denn noch heute wird ja der Beruf von beiden Geschlechtern gleichermaßen ausgeübt, hielt sich *seamstress, sempstress* mit schon früher Übertragung der romanischen fem. Endung *-ess* nach frz. *princesse, duchesse, comtesse, déesse* aus lat. *-issa* (siehe Kluge, Stammbild. 48, ferner Meyer-Lübke, Gr. d. rom. Spr. II, § 366) bis auf den heutigen Tag als Bezeichnung der Näherin und Schneiderin.

Etymologie. S. *sēamere.*

byrdicge.

Form. *byrdicge* f.

Belege. sg. nom. plumaria: *byrdicge* WW. 262$_{18}$. id.: *byrdinge* (nur Schreibfehler) ib. 294$_{10}$.

Bedeutung. *byrdicge* = Stickerin.

Etymologie. S. *byrdistrae.*

byrdistrae.

Form. *byrdistrae* m. (!).

Beleg. sg. nom. blaciarius, primicularius: *byrdistrae.* sax(onice) Erf. OET. 1153 (Kluge, Leseb.^{8} 8$_{11}$).

Bedeutung. *byrdistrae* = Sticker.

Etymologie. Der Name ist in zweifacher Hinsicht interessant. Einmal zeigt er das bekannte fem. Suffix *-istrjōn*, das ja gemeinae. *-estre* lautet, noch auf einer älteren Stufe, und wir sehen ferner, daß es selbst schon für diese frühe Zeit auch in mask. Funktion auftritt aus Gründen, die unter *bæcestre* zur Sprache kamen. Zugrunde liegt der Stamm von ae. *borda* 'Saum, Besatz,

Rand', wozu *byrdan* 'sticken', me. *bord*, ne. *board* 'Schiffsrand', an. aisl. *borþ*, schwed. dän. *bord* 'Schiffsrand', die nach Falk-Torp Entlehnungen aus dem Mittelniederdeutschen sind, afries. as. *bord* 'Schiffs- bezw. Schildrand', dazu *burdian* 'mit Borte versehen', mnd. *borde* 'Saum, Besatz', nndl. *boord* 'Saum, Schiffsrand', ahd. *borto*, mhd. *borte* 'Besatz, Streifen, Rand', nhd. *borte*, ahd. mhd. *bort* 'Schiffsrand', nhd. *bord* mit niederdeutscher Konsonantenstufe gehören. Ins Roman. drang diese Sippe ein als it. span. port. *bordo*, frz. *bord* '(Schiffs-)Rand, Besatz', it. *bordare*, 'einfassen', span. *bordar*, katal. *brodar*, frz. *broder* 'sticken', welch letzteres wieder in ne. *to embroider*, schwed. *brodera*, dän. *brodere* 'sticken' entliehen ist. Auch die nautischen Termini für 'lavieren' it. *bordeggiare*, span. *bordear*, frz. *bordailler* sowie *aborder* 'anreden' gehören hierher. Für die ganze Sippe, von der eine zweite ähnliche, nämlich die von nhd. *bort*, *brett*, got. *fōtubaúrd* zu trennen ist, wenn auch in ne. *board* beide in Aussprache und Schreibung zusammenfielen, hat man auszugehen von einer Wz. **burd-* in der Bedeutung von 'Rand, Einfassung, Saum', die sich ja in allen Dialekten noch zeigt. Zwei fem. Nomina agentis wurden von diesem Stamme gebildet *byrdistrae* < urg. **burdistrjōn* und *byrdicge* < urg. **burdigjōn* (Kluge, Stammbild. 44) zur Bezeichnung dessen, der um und später auch auf Webstoffen schmale Besatzstreifen und kostbare Fäden anbrachte, d. h. der Stickerin resp. des Stickers. Vgl. zur Etymologie noch Falk-Torp u. *bord* II.

litigere.

Form. *litigere.*

Beleg. sg. nom. *swā swā se litigere þe lufeþ ælces hēowes lit, ac naht ealla gelīce, 7 ælc lit hē fæstneþ on*

swylcen stȳde swā þǽrtō berīst Vesp. f. 159 b, l. 22 (MS. from the 12th century) zitiert nach Nap. Contr. S. 42).

Bedeutung. *litigere* = Färber.

Etymologie. Der Name ist ein skandinavisches Lehnwort, das in allen germanischen Dialekten seine Entsprechungen findet, die hier nach den drei Ablautsstufen der ersten Reihe geordnet, zusammengestellt werden. 1. lang *i:* aisl. an. *lita* 'sehen, schauen', ae. as. *wlītan* 'sehen', got. *andawleizn* 'Antlitz'. 2. *ai:* ae. *wlātian* 'schauen, blicken', aisl. an. *leita* 'suchen', got. *wlaitōn* 'spähen'. 3. kurz *i:* ae. *wlite* 'Gestalt, Schönheit', *wlitig* 'schön', *wlitian* 'schmücken', an. *andlit* 'Antlitz', *lita* 'eine Farbe haben, gefärbt sein', *litr* 'Ansehen, Glanz, Farbe', got. *wlits* 'Angesicht', afries. *wlite, wliti,* as. *wliti* 'Glanz, Aussehen', *wlitig* 'schön', spätahd. *antlizzi,* mhd. *antlitze,* nhd. *antlitz.* Dieses an. *lit-* nahmen nun die Angelsachsen in der einen speziellen Bedeutung von 'Farbe' auf[1] und bildeten danach ein *litigere* 'Färber', **litigestre* > **litestre* (fem.), wie es aus me. *litster, listare* (tinctor: *listare* Pr. P. S. 307) fürs Altenglische erschlossen werden darf. Die Bezeichnung ging später gemeinenglisch unter. Dagegen heißt noch heute in Schottland, Northumberland und Yorkshire *litster* resp. in West-Yorkshire *lister* 'der Färber'. Desgleichen lebt in Schottland (nördlicher Teil), Yorkshire und Norfolk in *to lit,* West-Yorkshire *to let* noch das me. Verbum *littin, litte, lite* fort und bedeutet 'färben', besonders 'blau färben, beflecken; erröten'. Näheres mit Belegen s. bei Wright, Engl. Dial. Dict. u. *litster.* Hierher gehört auch der Familienname *Lister.* Für diesen Be-

[1] Der erste Beleg des NED. für *lit* 'Farbe' stammt aus 1250, der obige ist jedoch älter. Siehe auch E. Björkman, Scandinavian Loan-Words, S. 178.

griff fungiert jedoch meist me. *dighere*[1], *dyhgere*, *diere* = ne. *dyer*, ein nomen agentis zu dem Verbum ae. *dēagian* (II. Kl.) = me. *deyen*, *deien*, *dyen*, ne. *dye* 'färben' oder nach dem Substantiv ae. *dēag*, *dēah*, me. *dehe*, *die*, *dye*, ne. *dye* 'Farbe' gebildet. Für die urg. Wz. **dauga-* hatte früher Kluge, Engl. Stud. XI 511, Anknüpfung an lat. *fūcus* '(Purpur-)Farbe', *fūcare* 'färben' vorgeschlagen, indem er eine Vorstufe idg. **dhoukā* annahm, was aber deshalb zu verwerfen ist, weil *fūcus* < griech. φῦκος stammt (s. Walde dazu u. *fūcus*). Es fehlen bis jetzt weitere Entsprechungen zu ae. *dēagian*.

mētere.

Form. *mētere*.

Belege. sg. nom. pictor: *mētere* WW. 164$_8$, 314$_{19}$ (= Aelfc. Gl. 304$_9$). Urk. *Ælfnoþ þe* ∼ CD. IV 261. — plur. nom. *sīdrēaf swilce mēteres* (sic) *wyrceþ on anlicnysse* WW. 153$_{13}$. cinctus gabinus: *twilæpped scrūd on twām healfan gescrēdde swā mēteras mētaþ on anlicnyssan* WW. 153$_{18}$ f.

Bedeutung. *mētere* = pictor, Maler.

Etymologie. Es gehören zusammen ae. *mētere* 'Maler', *mētan* 'malen', *mēting* 'Gemälde', die in me. *metere*, *meten*, *meting* noch alle drei fortgesetzt, heute jedoch ausgestorben sind. Weitere Anknüpfungen des Namens fehlen, denn an eine Verwandtschaft mit got. *maitan* '(ab)hauen', an. *meita* 'schneiden', ahd. *meizan*, mhd. *meizen* 'hauen, schneiden' (wozu auch nhd. *meissel* gehört), wie sie B. T. angibt, ist wegen der verschiedenen Stammvokale jedenfalls nicht zu denken. Vielmehr sind die lautlichen Verhältnisse unseres Wortes hier dieselben wie bei ae. *mētan*,

[1] Das NED. bringt den ersten Beleg aus 1369 (s. d.).

ne. *meet* 'sich treffen, zusammenkommen', got. *gamōtjan*, von dessen Bedeutung es nur zu weit entfernt ist. Ganz neuerdings stellt Uhlenbeck, PBB. XXXIII 185 ae. *mētan* < **mōtjan* als Kausativum zu lat. *madeo* 'bin feucht', griech. μαδάω 'zerfließen', slav. *modrŭ* 'blau'.

IV. Handwerker, die Metalle verarbeiten.

smiþ.

Form. *smiþ, smyþ.* Die Flexion ist vollkommen regelmäßig. Zu *lār-smiþ* (s. d.) begegnet einmal ein Plur. *lār-smeoþas* mit *o/a*-Umlaut des *i* vor Dental, was für nichtwestsächsische Herkunft der Form spricht.

Belege. sg. nom. faber: *smiþ* WW. 272$_{30}$, 405$_{26}$. faber, uel cudo: ∼ ib. 310$_{31}$ (= Aelfc. Gl. 301$_{13}$). hic faber: *þes* ∼ Aelfc. Gr. 26$_{16}$ (zweimal), o faber: *ēalā þū* ∼ ib. 26$_{19}$. hic cudo: *þes* ∼ ib. 34$_{14}$. suus faber est: *his* ∼ *hē is* ib. 105$_{10}$. *eft, gyf þū cweþst:* hic cudo, huius cudonis, *þonne byþ hit nama* ∼ ib. 216$_{10}$. faber: ∼ ib. 235$_{5}$. *ac se hwīta helm hafelan werede, se þe meregrundas mengan scolde, sēcan sundgebland since geweorþad, befongen frēawrāsnum, swā hine fyrndagum worhte wǣpna* ∼, *wundrum tēode, besette swīnlīcum* Beow. 1452. *smiþ* . . . . Räts. LXXXXIV 1. *sæt* ∼, *slōh seax lȳtel* Hexenst. 13. *sum mæg wǣpenþræce wige tō nytte mōdcræftig* ∼ *monige gefremman, þonne hē gewyrceþ tō wera hilde helm oþþe hupseax oþþe heaþubyrnan, scīrne mēce oþþe scyldes rond, fæste gefēgan wiþ flyge gāres* Cræft. 62. *wiþ þon þes* ∼ *þæs þȳstran mōdes 7 dǣde,* . . . . *geseah helle tintegro opene* Bd. V$_{XIV}$, S. 647$_{2199}$. *Hū nys [þys] se* ∼ *marian sunu*

Marc. VI, 3 Corp. *Gif sweordhwīta ōþres monnes wǣpn tō feormunge onfō, oþþe ~ monnes andweorc, hīe hit gesund begen āgifan, swā hit hwæþer hiora ǣr onfenge, būton hiora hwæþer ǣr þingode, þæt hē hit angylde healdan ne þorfte* Ges. Aelfr. 19 3. Ferrarius dicit: unde aratori uomer aut culter, qui nec stimulum habet, nisi ex arte mea?: *se ~ secgþ: hwanon [þām yrþlinge] sȳlanscear oþþe culter, þe nā gāde hæfþ, būton of cræfte mīnon?* Aelfc. Coll. WW. 99 15. *se ~ þā andwyrde* Aelfc. HL. XXI 29. *and se ~ him cwæþ tō* ib. XXI 41. *se ~ ne dorste secgan þās gesihþe ǣnigum menn* ib. XXI 57. *se ~ þā . . . ēode* ib. XXI 62. *þā ēode se ~ ge-egsod þanon* ib. XXI 74. *hē* (sc. *Josep*) *wæs ~ and mænigtēawa wyrhta* Bibl. Prs. III x 591 (Pseudo-Matth.). Urk. *hēr is tō gewitnesse . . . . Ælfword þe* (!) ~ CD. VI 210 = Dipl. Angl. 437 2. *þæt is Ecceard ~* GB. III 538 (late 10th century) = CD. IV 263 = Dipl. Angl. 621 3 = Ld. Ch. 275 6. — gen. huius fabri: *þises smiþes* Aelfc. Gr. 26 17. sui fabri opus: *his ~ weorc* ib. 105 10. *B. maþelode (on him byrne scān, searonet sēowed ~ orþancum)* Beow. 406. *witodlīce þes ys ~ sunu* Matth. XIII 55, Corp. R 1 (~ *t wyrihta* Lind.). *lond lām-wrihta t ~* ib. XXVII 7, Lind. *þæs wrihtes sunu t ~ sunu* (:fabri filium) Marc., Einl. S. 3 8. *Ah ne þis is ~ sunu 7 maria* Marc. VI 3, R 2. Urk. *þæt syndon þā* (sc. *hagan*) *betweox Ælfrīces ~ and Ēadwines Addan sunnan* CD. IV 72. — dat. huic fabro: *þisum smiþe* Aelfc. Gr. 26 18. ab hoc fabro: *fram þisum ~* ib. 271 1. *cōm se ārwurþa swȳþūn tō sumum gelȳfedan smyþe* (!) Aelfc. HL. XXI 24. *þā cwæþ eft se hālga wer tō þām ealdan ~* ib. XXI 32. *se hālga swȳþūn þā fērde fram þām smiþe ūp* ib. XXI 56. — acc. hunc fabrum: *þysne smiþ* Aelfc. Gr. 26 18. suum fabrum diligit: *his ~ hē lufaþ* ib. 105 11. *Gif gesīþcund mon fare, þonne mōt hē*

habban his gerēfan mid him 7 his ∾ and his cildfēstran Ges. Jne. 63. — plur. nom. hi fabri: *þās smiþas* Aelfc. Gr. 37 2. o fabri: *ēalā gē ∾* ib. 27 4. *syx ∾ sætan, wælspera worhtan* Hexenst. 16. — gen. horum fabrorum: *þissera smiþa* Aelfc. Gr. 27 2. *is sēo ēaggebyrd stearc and hīwe stāne gelīcast, gladum gimme, þonne in goldfahe ∾ orþoncum biseted weorþeþ* Phön. 304. *ac mec hnossiaþ homera lāfe heardecg heoroscearp, hondweorc ∾, bītaþ in burgum* Räts. VI 8. *þonne ic sinc wege þurh hlūtterne dæg, hondweorc ∾ gold ofer geardas* ib. XXI 7. *forþon mē glīwedon wrætlic weorc ∾ wīre bifongen* ib. XXVII 14. — dat. his fabris: *þisum smiþum* Aelfc. Gr. 27 3. ab his fabris: *fram þisum ∾* ib. 27 5, — acc. hos fabros: *þās smiþas* Aelfc. Gr. 27 4 habeo fabros: *ic hæbbe ∾* Aelfc. Coll. WW. 99 3.

Komposita.

I. Echte Komposita.

a) Solche, worin *smiþ* Handwerkername ist.

ambiht-smiþ 'Hofschmied, Dienst-Metallarbeiter (Liebermann)', *gif cyninges ambihtsmiþ oþþe laadrincmannan ofslehþ, meduman lēodgelde forgelde* Ges. Aeþelb. 7.

ār-smiþ 'Kupfer-, Bronzeschmied', habeo . . . . ærarium: *ic hæbbe . . . . ārsmiþ* Aelfc. Coll. WW. 99 3.

gold-smiþ 'Goldschmied', amifex: *goldsmiþ* WW. 164 24, 272 20. 310 35, 353 12 (= Aelfc. Gl. 301 15). *Tubalcain, se wæs ēgþer ge ∾ ge īsensmiþ* Prs. Gen. IV 22. ferrarius respondit: *se golsmiþ* (!) *andwyrt* Aelfc. Coll. WW. 100 9. *þæs wīsan goldsmiþes bān . . . . Welondes* Bt. XIX 46 17 und Metr. Bt. X 34. *sumum wundorgiefe þurh goldsmiþe gearwad weorþeþ* Wyrd. 73. Urk. *hīwisces . . . . þe þærtō hȳrþ, þe Eadred cyng gebōcode Ælfsige his ∾ on ēche yrfe* CD. III 431. *hȳde . . . . þe Ælfhelm Læofsige sealde hys ∾* CD. VI 211. habeo . . . . aurificem: *ic hæbbe . . . . goldsmiþ* Aelfc. Coll. WW. 99 3. *ealle þās goldsmiþas secgaþ* Aelfc. Hom. I 64 8.

īren-smiþ 'Eisenschmied, Grobschmied', *Stephanus se īrensmiþ* Dial. Greg. 318 12. *Stephanes þæs īrensmiþes* ib. 318 15. *Stephanum þone īrensmiþ* ib. 318 11.

īsen(e)-smiþ 'dasselbe', *Tubalcain, se wæs ęgþer ge goldsmiþ ge īsensmiþ* Prs. Gen. IV 22. habeo .... ferrarium: *ic hæbbe .... īsenesmiþas* (sic!) Aelfc. Coll. WW. 99 8.

mæs(t)lin(g)c-smiþ 'Messingschmied', aerarius: *mæstlincsmiþ* WW. 164 26 (= Aelfc. Gl. 301 16). erarius: *mæslingcsmiþ* ib. 310 37.

seolfor-smiþ 'Silberschmied', argentarius: *seolfersmiþ* WW. 164 25. ∾: *seolforsmiþ* ib. 310 36 (= Aelfc. Gl. 301 15). habeo .... argentarium: *ic hæbbe .... seolforsmiþ* Aelfc. Coll. WW. 99 8.

wundor-smiþ 'Schmied, der wunderbare Arbeit verfertigt', *w.-smiþa geweorc* (gemeint ist *gylden hilt*) Beow. 1684.

b) Solche, worin *smiþ* in übertragener Bedeutung vorliegt.

gryn-smiþ 'einer, der Leid, Unglück verursacht', *grame grynsmiþas* Andr. 917.

hleahtor-smiþ 'einer, der Gelächter, Freude verursacht', *wæron hleahtorsmiþum handa belocene* Poet. Exod. 43.

lār-smiþ 'Lehrer, Ratgeber', *lyswe lār-smeoþas* Andr. 1220. *þurh lārsmiþas* El. 203.

wig-smiþ 'Krieger, Mann', *wlonce wigsmiþas* Mōd. 14, id. Aeþelst. 72 = Chron. 110 6 (ao. 937). *wigsmiþum* Poet. Gen. 2703.

wīg-smiþ (aus **wīh-smiþ*) 'Götzenverfertiger, Götzendiener', *wīgsmiþas* Th. Ps. CXIII 12.

wrōht-smiþ 'Verbrecher, Schurke', *wrōhtsmiþas* Poet. Guthl. 877 (gemeint sind die bösen Dämonen), *wērigum wrōhtsmiþum* Andr. 86.

II. Komposita mit *smiþ* als erstem Glied.

smiþ-bylg 'smith's bellows', *þēah mon þone gārsecg mid īsernum weallum ūtan betȳne .... 7 hine þone ūtan besette mid smiþbylium* Jun. 23 f., 145 b, l. 5. the same passage occurs in SS. p. 85 (from the MS. Tiberius A 3), where the reading is *smiþ belgum,* and in Wst. 146 29, which has the uncompounded *bligeon,* zitiert nach Nap. Contr. S. 58.

smiþ-cræft 'Schmiedekunst, -handwerk', *on smiþcræfte wel gelāred* Bd. V XIV, S. 644 2132.

smiþ-cræftiga 'geschickter Schmied' resp. als adj. 'in der Schmiedekunst bewandert'. So lasen nach dem Belege: *Tubalcain, se .... smiþ cræftiga wæs* Poet. Gen. 1084, Lye, Grein und Thorpe (= übers. smith-craftsman), so geben auch die Wörterbücher von Sweet und B. T. an. Ich wäre eher geneigt, mit Bouterwek beide Namen zu trennen und dann an Ausfall des 7 *(ond)* zwischen

beiden Namen zu glauben, so daß *smiþ 7 cræftiga* wörtlich das lat. malleator et faber wiedergäbe, denn ein Kompositum ist nicht hinreichend gesichert.

Ableitungen.

āsmiþian 'schmieden', fabrefactam: *smicere geworhte, āsmiþode* WW. 400$_7$.

besmiþian '(rings)umschmieden', *ac hē* (= der Saal Heorot) *þæs fæste wæs innan and ūtan īrenbendum searoþoncum besmiþod* Beow. 775.

gesmiþian 'schmieden', fabrefactum: i. ornate compositum, uel ornamentum, uel *gesmiþodum* WW. 234$_{26}$. diadema: *bend āgimmed and gesmiþed* ib. 152$_{25}$.

smiþian, smeoþian 'schmieden, verfertigen', cudo: *ic smiþige,* cudis: *þū smiþast* ib. 216$_8$. cuderet: *smiþode, oþþe gescōp* WW. 374$_5$. *hē hēt smiþian of smætum golde āne lȳtle rōde* Aelfc. Hom. II 304$_{16}$. *hē hēt him smiþian on smætum golde ānre culfran ānlicnysse* Aelfc. HL. III 126. fabricata: *smeoþud* Nap. OEG. 1$_{489}$.

smiþlīce adv. 'kunstvoll nach Art des Schmiedes', fabrile: *smiþlīce* Corp. OET. 847, Hessels F. 110, WW. 21$_{30}$, 234$_{27}$, 402$_{30}$.

smiþþe 'Schmiede', officina: *smiþþe* WW. 141$_{22}$, 272$_{32}$, 310$_{31}$, 460$_{33}$. ∼: *smiðþe* (sic!), uel *weorchūs* ib. 185$_3$. in conflatorio: *on smiþþan* WW. 83$_{34}$. in officina: *on* ∼ ib. 100$_1$. *on his* ∼ Bd. V XIV, S. 644$_{2138}$. *tō* ∼ Aelfc. Hom. I 64$_6$. *be-ēastan Welandes* ∼ CD. V 332.

Bedeutung. *smiþ* = faber, Schmied.

Etymologie. Daß der Name für den Schmied gemeingermanisch ist, wird erwiesen durch ae. *smiþ,* me. ne. *smith* 'Schmied', an. aisl. *smiþr* 'Arbeiter in Holz und Metall, Handwerker', schwed. dän. *smed* 'Schmied', got. *aizasmiþa* 'Schmied', eigentlich 'Erzarbeiter', afries. *smeth, smid,* as. *smiđ*[1], mnd. *smit, smet(d),* nndl. *smid,* plur. *sme-*

[1] Zwar wird das Wort in den etymologischen Wörterbüchern nicht geführt, ist aber belegt in den Leidener Vegetiusglossen, ferrarios: *smidos,* s. d. bei Elis Wadstein: Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler, Norden und Leipzig 1899, S. 68$_5$, wo übrigens in den 'Prudentiusglossen in einer Werdener Handschrift' S. 104$_{48}$ durch lusit: id est ornauit:

den 'Schmied', ahd. *smid* 'Metallarbeiter', mhd. *smit(d)*, nhd. *schmied*, daneben dialektisch, sowie besonders als Eigenname *Schmitt(dt* etc.), was Fortsetzung des mittelhochdeutschen Nominativs ist. Als urgermanische Grundform wäre demnach **smiþ-az* anzusetzen für alle Dialekte mit Ausnahme des Gotischen, wo *-smiþa* sw. masc. ist. Auf ein zweites Thema **smiþ-jōn* gehen ae. me. *smiþþe*, ne. *smithy* zurück, welches seines *-y* wegen sicher auf skandinavische Beeinflussung deutet, wie Kluge-Lutz hervorhebt, ferner an. aisl. *smiþja*, schwed. *smedja*, dän. *smedie (smede)*, afries. *smithe*, mndl. *smisse* (auch ein *smede* unter dem Einflusse von *smet(d)* kommt daneben vor), nndl. *smisse* resp. *smidse* nach *smid* (wozu Franck, Et. Wb. u. *smid* zu vergleichen ist), ahd. *smiththa, smidda, smitta* (dazu Braune, Ahd. Gr. § 167 Anm. 10), mhd. *smitte*, nhd. *schmiede* nach *schmied* neben dial. bair. *schmitten* (Schmeller II 559), alle in der gleichen Bedeutung von 'Schmiede(werkstätte)'. Ein schwaches Verbum der zweiten Klasse liegt vor in got. *gasmiþōn*, ae. *smiþian, smeoþian*, me. *smithien, smeothien*, ne. *smith* obs., as. *smiđon* (s. die Anmerkung zu as. *smiđ*), mnd. nndl. *smeden*, ahd. *smidōn*, mhd. *smiden*, nhd. *schmieden*. Die bis jetzt besprochenen Formen gehen alle auf eine Wz. **smī-* zurück. Daneben bestand eine zweite **smī-*, die in an. aisl. *smīþ* f., *smīþi* m. 'Ausführung, Bau', *smīþa* 'schmieden', schwed. *smida*, dän. *smede* (woneben unter dem Einflusse von *smed* ein *smědde* steht), belegt ist. Hierher gehören auch mnd. *smīde*, nndl. *gesmijde* 'Geschmeide', mnd. *smīdich*, nndl. *(ge)smijdig* 'geschmeidig', ahd. *smīda, gasmīde* 'Metall' (eine

smithoda auch die Existenz eines altsächsischen Verbums *smiđon* erwiesen ist, das Franck, Et. Wb. u. *smeden* noch mit Sternchen bezeichnet hatte.

ahd. Form *gismīdi*, wie sie Kluge und Falk-Torp haben, finde ich bei Graff nicht belegt), *smīdāri* 'malleator', mhd. *smīde*, *gesmīde* 'Metallarbeit, -gerät, -schmuck', *gesmīdec* 'leicht zu bearbeiten, biegsam', nhd. *geschmeide* und *geschmeidig*. Da schließlich noch ein ahd. *smaidar*, *smeidar* 'artifex' auf einen Stamm **smai-* zurückgeht, besitzen wir für unsere Sippe sämtliche Ablautsstufen der ersten Reihe fortgesetzt. Die Existenz eines vorliterarisch untergegangenen starken Verbums, das, wenn belegt, got. **smeiþan*, **smaiþ*, **smiþum*, **smiþans* lauten würde, ist daher leicht möglich (s. noch Skeat, Conc. Et. D. u. *smith*, Kluge, Et. Wb. u. *Schmied*, *Geschmeide*, Falk-Torp u. *smed*, *smede*). Sicher ist, daß germ. **smī-* in griech. σμίλη 'Schnitzmesser', σμινύη 'Hacke' und σμίνθος, σμίνθα 'Maus (poet.)' seine Entsprechungen findet, und somit als Urbedeutung die von 'schlagen, einritzen' anzunehmen ist. Auch an einen Zusammenhang mir ir. *mein* 'Metall', aksl. *mêdĭ* 'Metall, Kupfer, Messing, Erz' wäre wohl zu denken (siehe Miklosich, Etymol. Wörterbuch u. *mêdĭ*), während eine Verwandtschaft mit lat. *mica* 'Krümchen, Bischen' nach Walde wenig wahrscheinlich ist. Für die weitere Geschichte des Stammes und seiner Ableitungen ist charakteristisch, daß er die Neigung zeigte, aus der allgemeinen Bedeutung von '(ein)schneiden' allmählich mehr und mehr in eine speziellere überzutreten, wie zunächst im Gotischen die von 'in harten Stoffen — Holz, Erz — künstlerisch arbeiten (Kluge)', vorliegt. Diese Stufe ist dann in zweiter Linie für das Altnordische anzunehmen, wo *smiþr* allgemein für 'den Arbeiter in Holz und Metall' fungierte und aus diesem Grunde zum Bilden von Zusammensetzungen trefflich geeignet war. So nehmen hier *gull-*, *hūsa-*, *jarn-*, *kistna-*, *knarrar-*, *silfr-*, *skipa-*, *skō-*, *skrīn-smiþr* ungefähr denselben

Raum ein wie die Komposita mit *wyrhta* im Altenglischen. Denn hier hatte anscheinend *smiþ* schon frühe die weitere Entwickelung durchgemacht, die alle anderen germanischen Dialekte wie auch das Skandinavische später ebenfalls vollzogen, daß es sich nämlich infolge der wachsenden Bedeutung der Metalle auf den Metallarbeiter allein spezialisierte. Höchstens die Bibelstellen, wo Christus entweder selbst als *smiþ* oder als *smiþes sunu* bezeichnet wird, dürften einen noch etwas weiteren Begriff zulassen, aber sonst heißt ae. *smiþ* durchweg 'der Schmied'. Als letztes Glied in der Entwicklungskette betrachte ich es, wenn in Zusammensetzungen wie *lār-smiþ, wrōht-smiþ* der Name eine übertragene Bedeutung annimmt, ähnlich dem deutschen 'Pläne, Ränke schmieden'.

Es folgen nunmehr einige Namen, die nur Varianten von *smiþ* sind, da sie ihn in der Ausübung bald dieser, bald jener Einzeltätigkeit seines vielseitigen Handwerks fassen.

gym-wyrhta.

Form. *gym-wyrhta.*

Beleg. plur. nom. *Ēac þās gym-wyrhtan secgaþ þæt hī nǣfre swā dēorwurþe gym-stānas ne gemētton* Aelfc. Hom. I 64$_9$.

Bedeutung. *gym-wyrhta* = Arbeiter in Edelsteinen, Juwelier.

Etymologie. Neben der einheimischen Bezeichnung *eorc(n)an-, eorclan-stān* für den Edelstein hatten die Angelsachsen, und zwar wegen des Übergangs von *e* zu *i* schon in früher, höchstwahrscheinlich kontinentaler Zeit, das lat. *gemma* als *gimm* übernommen (Pogatscher §§ 121, 124, 217[1], 279, 343, 376), das auch für an. aisl. *gim, gim-*

steinn, ahd. *gimma*, mhd. *gimme* die Grundlage gebildet hat, auf Italien als das abendländische Hauptausfuhrzentrum für echte, aber auch unechte Edelsteine im Mittelalter hinweisend. Im Mittelenglischen trat dann die aus dem Französischen stammende Lautform *gemme* dafür ein, die noch in ne. *gem* vorliegt, und deren Eintritt vielleicht begünstigt wurde durch die Tatsache, daß schon altenglisch neben *gimm* ein seltenes *gemm* vorkam (Pogatscher § 122). Unser Name *gym-wyrhta* war sicher nur eine nähere Bezeichnung für den Schmied, sofern er in Edelsteinen arbeitete, wie der Stelle Phön. 304 zu entnehmen ist, wo es heißt, daß Schmiede ein kostbares Gefäß mit Edelsteinen verzieren.

īse(r)n-wyrhta.

Formen. *īsen-*, *īsernwyrhta.*

Belege. sg. nom. ferrarius: *īsernwyrhta* WW. 106 23. ~: *īsenwyrhta* ib. 301 14, id. ib. 310 33.

Bedeutung. *īse(r)n-wyrhta* ist gleichbedeutend mit *īren-*, *īsen(e)-smiþ*, daher = Eisenarbeiter, Eisenschmied.

Zur Geschichte des Metalls und der Etymologie der aus dem Altkeltischen stammenden germanischen Bezeichnungen siehe den Artikel *Eisen* in Schraders Reall.

slečğ-wirhta.

Form. *slečğwirhta.*

Beleg. sg. nom. *þe* (sc. *tubalcain*) *wæs slecgwirhta and smiþ on eallum weorcum ærest and of ȳsene* Prs. Gen. IV 22 (Hs. C ed. Frank H. Chase, AfdStdnSuL. C 254).

Bedeutung. *slečğ-*wyrhta* = der, der mit dem Hammer arbeitet, der Schmied.

Etymologie. Zu dem Stamme **slah-* 'schlagen',

wie er in ae. *slēan* (< **slahan*), an. aisl. *slā* (< **slaha*), got. as. ahd. *slahan* vorliegt, ist ae. *slecg* eine *-jō* Bildung mit grammatischem Wechsel urg. **slaɣ-jó*, das also das Instrument zum Schlagen, d. h. den (großen Schmiede-) Hammer bezeichnet. Lautlich und in der Bedeutung stimmt zu dem englischen Wort aisl. an. *sleggja*, schwed. *slägga*, dän. *slægge*, nndl. *slei*, *sleg*, *slegge*. Das altenglische Wort lebt in me. *slegge*, ne. *sledge-hammer* (tautologisch verstärkt) noch fort. Siehe hierzu noch Falk-Torp u. *slægge*, der den grammatischen Wechsel nicht erwähnt, und dem ich auch nicht zustimmen kann, wenn er eine Grundform **slagjōn* als schwaches Fem. ansetzt.

sweord-hwīta.

Formen. *sweord-*, *swurd-*, *swyrd-hwīta*.

Belege. sg. nom. *Gif sweordhwīta ōþres monnes wǣpn tō feormunge onfō* Ges. Aelfr. 19 3. — dat. Urk. *ic geann Ælfnoþe mīnon swurdhwītan þæs sceardan malswurdes* Dipl. Angl. 561 22 = Ld. Ch. 227 3 (aber *swyrdhwītan*).

Bedeutung. *sweord-hwīta* = der, der das Schwert durch Reinigen glänzend macht, der Schwertfeger (Liebermann).

Etymologie. Siehe zum ersten Teile May Lansfield Keller, The Anglo-Saxon Weapon-Names (Angl. Forsch. 15), Heidelberg 1906, S. 31 ff. und 188 ff. — Der zweite Teil ist ein schwaches Masc. auf *-an* zu dem Verbum ae. *hwītian*, me. *hwīten*, ne. *whiten* 'weiß färben, weiß werden'. Schon das altenglische Verbum hatte neben der transitiven Bedeutung die intransitive: albeo: *ic hwītige* Aelfc. Gr. 212 8, albo: *ic* ∼, albico: *ic* ∼ ib. 214 15 und 16. Entsprechungen sind noch got. *gahweitjan* 'weiß machen', mnd. *witjen*, nndl. *witten* 'weiß färben', *witter* 'Tüncher,

Weißbinder', ahd. *hwīzjan, wīzan* 'weiß machen', *hwīzēn* 'weiß sein, glänzen', mhd. *wīzen* 'weiß machen' und 'sein', nhd. *weißen* nur transitiv. Somit ergibt sich als Bedeutung von *-hwīta* 'einer, der weiß, glänzend macht, der reinigt'. Zur Bezeichnung der Tätigkeit diente auch *feormian* 'reinigen', dazu *feormung* 'Reinigung'. Ferner gehören hierher die substantivierten Partizipia *feormend* in *feormend* (Hs. *feormynd*, Heyne *feormiend*) *swefaþ þā þe beadogrīman bȳwan sceoldon* Beow. 2256 und *orcas . . . . fyrnmanna fatu feormendlēase* ib. 2761, wo ihre Bedeutung sich mit der von *-hwīta* nahezu decken dürfte.

swurd-wyrhta.

Form. *swurdwyrhtan* als plur. dat.

Beleg. plur. dat. *Mōna se ān and twentigoþa unmytlic tō wyrcenne būtan swurdwyrhtan*, ... (= armourers Cockayne) Prognostics Lchd. III 194$_{10}$.

Bedeutung. *swurd-wyrhta* = Schwertmacher, Schwertverfertiger, Schmied.

Etymologie. Siehe den vorhergehenden Namen resp. *wyrhta*.

mynetere.

Formen. *mynetere, miyniteri, menetere, myntere*, spät *meonetere, munetera* als plur. gen.

Belege. sg. nom. numularius, nummorum prærogatur (-or): *miyniteri* Corp. OET. 1392, Hessels N. 173. nummularius: *mynetere* WW. 164$_{27}$. trapezita, uel monetarius: ~ ib. 183$_{24}$. trapezeta, uel nummularius: ~ ib. 311$_{8}$. trapezeta: ~ Nap. OEG. 18b 93, id. (Hs. J *menetere*) Aelfc. Gr. 24$_{9}$. trapezeta ł numularius: ~ (Hs. C *myntere*) Aelfc. Gl. 302$_{1}$. *And gif se ~ fūl wurþe, slēa man*

of þā hand, þe hē þæt fūl mid worhte, and sette ūp on þā mynetsmiþþan Ges. Aeþelst. II 14, 1. *And ælc mynetere þe man tīhþ, þæt fals feoh slōge, syþþan hit forboden wæs, gange tō þrimfealdan ordāle; gif hē fūl bēo, slēa hine man* Ges. Aeþelr. z. Want. III 8. 7 *ælc* ∼ *þe betihtlad sī bicge him lah mid XII oran* ib. III 8, 2. — acc. *and nān man ne āge nænne mynetere, būton cyng* ib. III 8, 1. *And ic cȳþe ēow þæt ic hæbbe geunnen Baldewyne abbode ōnne meonetere wiþinne sæint Ēædmundes byrg* . . . . CD. IV. 223. — plur. nom. *On Cantwarabyrig VII myneteras, IIII þæs cynges* 7 *II þæs biscopes, I þæs abbodes* Ges. Aeþelst. II 14, 2. 7 *þā* ∼ *þe inne wuda wyrceþ oþþe elles hwær, þæt þā bīon heora feores scyldig būton se cyning heom ārian wille* Ges. Aeþelr. z. Want. III 16. *Hit is on ōþrum godspelle āwriten, þæt þær sæton* ∼ Aelfc. Hom. I 406$_{17}$. *And þær sæton* ∼ ib. I 412$_{2}$. — gen. nummularior (sic!): *mynetera* (wo ich lieber an den Verlust der lateinischen Endung *-um* glaube, als mit dem Herausgeber *mynetera* als verschrieben für *mynetere* aufzufassen) WW. 453$_{27}$. nummulariorum: *munetera* ib. 481$_{24}$, 482$_{29}$. *Hē þā ūt āwearp þā setl þāra mynetera* Bl. Hom. 71$_{19}$. *þāra* ∼ *sceamelas* Matth. XXI 12, Corp. (*mynetra* Lind.), ∼ *þrocu* Marc. XI 15, Corp. R$_{2}$. — dat. *be myneterum* (als Überschrift) Ges. Aeþelst. II 14. *þæt þā befæstest mīn feoh* ∼ *tō slēanne* Aelfc. Hom. II 554$_{8}$. *Godes feoh, þæt is, sēo hālige lār, biþ befæst* ∼ *tō slēanne* . . . . ib. II 554$_{14}$. *þæt þā befæstest mīn feoh* ∼ Matth. XXV 27, Corp. R$_{1}$. — acc. *Wā heom, þæs þe hȳ ǣfre gewyrdan tō men geborene, þe þās þing nū begāþ, forþ æt he : : a ende. and purh false witian* (? Wort undeutlich) *and gewihta and þurh yfele myneteras þurh misdǣda, swā hit þincan mæg* Wulfst. Hom. 129$_{2}$ v. u. Hs. K. *gemette on þām temple* . . . . *sittende* ∼ Joh. II 14, Corp. R$_{2}$.

Bedeutung. *mynetere* hat deutlich zwei verschiedene Bedeutungen 1. = nummularius, trapezita (τραπεζίτης), Geldwechsler, Banquier, 2. = monetarius, Münzverfertiger, Münzer. Die erste liegt nur in der Bibelstelle vor, wo Christus die Wechsler aus dem Tempel treibt, in den darauf bezüglichen Glossen und in dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden, als dem dritten Knecht gesagt wird, er hätte lieber sein Geld den Wechslern geben sollen, damit es Zinsen trüge. Allerdings scheint in Aelfc. Hom. II 554 8 u. 14 der Homiletiker ~ nicht in diesem, sondern im zweiten Sinne meiner Ansicht nach gefaßt zu haben, wie durch den Zusatz *tō slēanne* 'zum Münzen' angedeutet wird. Nach Aelfric hätte also der ungetreue Knecht wenigstens sein Geld zwecks Prägung den *myneterum* übergeben sollen, da es dadurch an Wert gewonnen hätte, wie auch aus dem sich gleich daranschließenden Vergleiche zu folgen scheint, während die sonst herrschende Auffassung natürlich die zuerst angegebene ist. Auch das ahd. *munizzāri* hat beide Bedeutungen. Die erste ging jedoch unter, so daß me. *min(i)ter(e)*, ne. *minter* obs. nur 'Münzenhersteller, -verfertiger' bedeutet. Neben dem heute auch veralteten *moneyer* wird der Begriff deshalb durch *coiner* wiedergegeben, was auf afrz. *coin(g)* 'Stempel', in letzter Linie lat. *cuneus* 'Keil' zurückgeführt wird.

Etymologie. Das lat. *moneta*, was ursprünglich nur Name der Göttin, dann die in ihrem Tempel befindliche Münzwerkstätte (s. Roscher, Griech.-Röm. Myth. II 2, 3200 f.) und zuletzt das darin hergestellte Geldstück war, drang, wie dies bei den zwischen römischen Kaufleuten und germanischen Stämmen bestehenden Handelsbeziehungen leicht erklärlich ist, als eines der frühesten Lehnworte ins Germanische ein, auch ins Altenglische zu einer Zeit, als

die Angelsachsen noch in ihrer schleswig-holsteinischen Heimat saßen; auch lautliche Erwägungen erhärten den frühzeitigen Import. *monéta* wandelte sich über *móneta*, *múnita* zu ae. *mynet* n., dem me. ne. *mint*, as. *munita*, wovon an. *mynt*, schwed. dän. *mynt* erst später entliehen wurde, afries. *menote*, *mente*, *monte*, *munte*, mnd. *munte*, *monte*, nndl. *munt* f., ahd. *munizza*, *munza*, mhd. nhd. *münze* genau entsprechen. Nomina agentis liegen vor in ae. *mynetere*, me. ne. *minter*, afries. *menotere*, *ment(e)re*, *muntre*, as. *muniteri*, mnd. *munter*, *monter*, nndl. *munter*, später an. *myntari*, schwed. besonders *(falsk)myntare*, desgleichen dän. *(falsk)myntere*, ahd. *munizzâri*, mhd. *münzære*, nhd. *münzer*.

ār-gēotere.

Form. *ārgēotere*.

Beleg. sg. nom. *þā wæs þēr sum ārgēotere, se mihte dōn missenlıca anlicnessa* Or. I, S. 54$_{20}$.

Bedeutung. *ār-gēotere* Erz-, Bronzegießer.

Etymologie. Siehe zum ersten Teile den Artikel in Schraders Reall. u. *Erz (Bronze)*, sowie Hoops Waldb. u. Kultpfl., S. 342. — Für das Schmelzen und Gießen in Formen, eine den Indogermanen bereits vor der Kunst des Schmiedens bekannte Fertigkeit, liegen die germanischen Ausdrücke vor in: ae. *gēotan*, me. *ȝeoten*, an. aisl. *gjóta* 'Junge werfen, mit den Augen blinzeln', schwed. *gjuta*, dän. *gyde* 'gießen', got. *giutan*, afries. *giata*, as. *giotan*, mnd. *geten*, nndl. *gieten*, ahd. *gioz(z)an*, mhd. *giezen*, nhd. *gießen*, die auf einen Stamm urg. **geut-* resp. **gut-* hinweisen, von welch letzterem als der niedrigsten Ablautsstufe ein nomen agentis **gut-an* in ae. *(lēad-)gota* entstand. Zu **geut-*, **gut-*, idg. **ĝheud-*, **ĝhud-*, d. h. einer Weiterbildung der

einfachen Wz. **ĝheu-*, **ĝhu-* stellen sich lat. *(fundo), fūdi* (mit *d*), vgl. auch Brugmann I 1², 605₃, ferner griech. χέω, fut. χεύ(σ)ω 'gieße', χυλός 'Saft', χυμός 'Flüssigkeit', χύτρᾱ 'Topf', χύμα, χεῦμα, χοή, χύσις 'Guß', ai. *juhóti* 'er gießt ins Feuer, opfert', *hutás* 'geopfert', *hótar-* 'Priester', *hotrá-* 'Opfer', av. *zaoϑrā-* 'Opfergabe, Weihwasser', *zaotar-* 'Priester'. Einem ae. *gēotere* entsprechen auch in der Bedeutung schwed. *gjutare*, mnd. *geter*, nndl. *gieter*, mhd. *(erz)giezer*, nhd. *(blei)gießer*. Da im Englischen das Wort jedoch unterging, muß der Begriff des Schmelzens, Gießens heute durch Entlehnungen wiedergegeben werden. 1. ne. *cast* < an. aisl. *kasta* (schwed. *kasta*, dän. *kaste*). 2. ne. *found* < frz. *fondre* < lat. *fundere*. Dementsprechend sind *caster, founder* neben *melter* die neuenglischen Bezeichnungen für unseren Handwerker.

gēotere.

Form. *gēotere.*

Belege. sg. nom. *Hē ϸā se gēotere gebēad ϸǣm æϸelinge, for ϸon hē him cwēman ϸōhte ϸæt* . . . . Or. I 54₂₀. *ϸā ϸæt ϸā onhēt wæs, 7 eall gedōn swā se ∼ ϸǣm æϸelinge ǣr behēt* ib. I 54₂₃.

Bedeutung und Etymologie. S. *ār-gēotere.*

*lēad-gota.

Form. *lēodgotan* als sg. dat.

Beleg. sg. dat. *mylewerde, sūtere, lēodgotan* (!) *and ōϸran wyrhtan* Ger. 16.

Bedeutung. *lēod-* (für *lēad-*) *gota* = Bleigießer, Klempner.

Etymologie. Über die Herkunft dieses Metalles, seinen westgermanischen Namen ae. *lēad*, ne. *lead*, mnd.

lōt, lode, nndl. *lood,* mhd. *lōt,* nhd. *lot* (Thema: **lauda-*) und das Verhältnis zu air. *luaide* s. Schrader, Reall. u. *Blei.* — *-gota* wurde unter *ār-gēotere* (Etymologie) bereits erklärt.

V. Handwerker, die Holz, Erde oder Stein verarbeiten.

bytla.

Form. *bytla.*

Belege. sg. nom. *þā se bytla cwōm, se þǣr hēligne hām ārǣrde* Poet. Guthl. 119. *cwōm* ∼ *tō þām beorge* ib. 705.

Bedeutung. *bytla* = Erbauer (allgemein).

Etymologie. Der Stamm dieses Namens gehört mit Suffix germ. *-þla,* idg. *-tlo* (Kluge, Stammbild. 97) zur Wz. **bŭ-,* wie sie in ae. *būan,* an. aisl. *būa,* as. ahd. *būan,* mhd. *bûwen,* nhd. *bauen* vorliegt, und wozu sich auch got. *bauan* stellt. Weitere Entsprechungen s. Kluge, Et. Wb. u. *bauen,* Uhlenbeck u. *bauan.* Falk-Torp (u. *bol*) setzt als Weiterbildung zwei Grundformen an: 1. **bōþla-,* 2. **buþla-.* Zur ersten gehören aisl. an. *bōl* 'Wohnstätte', schwed. *bol, bole* 'Hofgut, Bauernhof', norwegisch *bol* 'Nest' (in *hvepsebol, humlebol*), afries. *bōdel* 'Besitzung, Eigentum, Erbgut'[1], as. *bōdal* nach *bōdlōs* 'Haus mit Hof, Grundbesitz', mnd. *bōdel*[1] 'Vermögen', *bōl* 'Landgut', nndl. *boedel, boel* 'Eigentum, Erbgut'. Zum zweiten Thema stellen sich afries. *bold (blod),* ae. *botl* 'Haus'. Als Entsprechungen zieht Falk-Torp lit. *buklas* 'Lager für Tiere', *buklē* 'Wohnung', westslav. *bydlo* 'Haus' heran. Zu ae. *botl* < *bodl* < **boþl* (vgl. Sievers,

[1] Womit natürlich die von Richthofen für das afries., von Schiller-Lübben für das mnd. *bōdel* gegebene Erklärung als 'Bauteil' hinfällig ist.

Ags. Gramm. § 196, 2) gehört das Verbum *bytlan (*buþljan)*, später auch *bytlian* 'bauen', sowie das nomen agentis *bytla (*buþljan)* 'der Erbauer'. Neben *botl* existierte mit Metathese ein *bold* 'Gebäude', das der Poesie eigen war (vgl. Sievers, Ags. Gr., §§ 183$_2$ a, 186$_2$). Hierzu stellt sich dann *bylda* 'der Erbauer' und das Verbum *byldan* 'bauen', das zwar Sievers, Ags. Gr., § 405, Anm. 11 a, angibt, das sich aber nur aus einem part. prt. *gebyld* fürs Altenglische belegen läßt, wozu dann jedoch me. *bulden, bilden, belde(n)*, ne. *build* die regulären Fortsetzungen sind (s. das NED. u. *build*). Nicht zu verwechseln ist damit ae. *byldan, bieldan* 'antreiben, aufstacheln'.

bylda.

Form. *bylda.*

Beleg. sg. nom. *sum biþ bylda til, hām tō hebbane* Cræft. 75.

Bedeutung. *bylda* = (Er)bauer (allgemein).

Etymologie. S. u. *bytla.*

timbrend m. f.

Formen. *timbr(i)end, tymbrend.*

Belege. sg. nom. *Sexulf bysceop, se wæs timbrend þæs mynstres þætte cweden is Medeshamstede* Bd. IV vi, S. 381$_{1111}$. *Hēo wæs sēo ærryste tymbrend þæs mynstres þe ys nemned Stēorneshealh* Shrn. 148$_{39}$. — plur. nom. lapidem, quem reprobaverunt aedificantes: *stān þone widercuron timbrende* Vesp. Ps., OET. CXVII 22. *þæs hases timbriend* Dial. Greg. 322$_2$.

Bedeutung. *timbr(i)end* = Erbauer(in).

Etymologie. Zu ae. *timber* 'Bauholz, Holzbau', me. ne. *timber* 'Bauholz', an. aisl. *timbr*, schwed. *timmer*, dän.

tømmer 'Bauholz', afries. *timber*, as. *timbar* 'Gebäude', mnd. *timber*, *timmer*, nndl. *timmer* 'Stube', ahd. *zimbar*, mhd. *zimber*, nhd. *zimmer* gehören als schwache Verba ae. *timbrian*, me. *timbren*, ne. *timber*, an. aisl. *timbra*, schwed. *timra*, dän. *tømre*, got. *timrjan*, afries. *timbra*, *timmera*, as. *timbrōn* (II. Kl.), mnd. *timberen*, *timmeren*, nndl. *timmeren* 'bauen, zimmern', ahd. *zimbarjan*, *zimberren* (auch *zimbarōn* II. Kl.), mhd. *zimbern*, *zimmern*, nhd. *zimmern*. Während das Gotische in *timrja*, das Altsächsische in *timmero* = *timbrio* eine schwache *-jan*-Bildung zur Bezeichnung des Erbauers, Zimmermannes besitzt, das Althochdeutsche dafür auf *-āri* ein *zimbarāri* neben *zimbarman* kennt, muß das Altenglische diesen Begriff durch ein substantiviertes Partizipium vom Verbum *timbrian* in masc. und fem. Funktion (Sievers, Ags. Gr. § 287) wiedergeben. Außergermanische Entsprechungen des Stammes **tim-* < **tem-*, dessen Grundbedeutung 'Holzmaterial zum Bauen' war, liegen in griech. δέμω 'bauen', δέμας 'Körperbau' vor, weiterhin in air. *aur-dam* 'Vorhalle', aksl. *domŭ*, griech. δόμος, δῶ, δῶμα, ai *dámas*, lat. *domus* 'Haus', *domare* 'zähmen', d. i. 'domestizieren' (s. hierzu Walde u. *domus*).

trēow-wyrhta.

Formen. *trēow-*, *trȳwwyrhta*.

Belege. sg. nom. lignarius: *trēowwyrhta* WW. 112$_2$ (= Aelfc. Gl. 301$_{14}$), id. ib. 310$_{34}$. lignarius dicit: *se trēowwyrhta segþ* Aelfc. Coll. WW. 100$_3$. o lignarie: *ēalā trȳwwyrhta* ib. 100$_5$. — acc. habeo . . . . lignarium: *ic hæbbe* . . . . *trēowwyrhtan* ib. 99$_1$.

Bedeutung. *trēow-wyrhta* = lignarius, Arbeiter in Holz, Zimmermann, Tischler.

Etymologie. Was das Wort *trēow*, das ursprüng-

lich 'Eiche' hieß, im Germanischen aber die allgemeine Bedeutung von 'Baum, Holz' annahm, und seine zahlreichen Entsprechungen anbelangt, so verweise ich auf die ausführliche Zusammenstellung, die Herr Prof. Hoops, Waldb. u. Kultpfl. S. 117 f. gegeben hat.

Der Begriff wird heute durch zwei französische Lehnworte wiedergegeben, *carpenter* und *joiner*, über die Skeat, Conc. Et. D. und das NED. zu vergleichen sind.

wǣn-wyrhta.

Form. *wǣnwyrhta.*

Belege. sg. nom. carpentarius: *wǣnwyrhta* WW. 112$_1$, id. ib. 199$_{37}$, 295$_{11}$.

Bedeutung. *wǣn-* < **wægn-wyrhta* = carpentarius, Wagner, Stellmacher.

Etymologie. Das Stammwort ist die gemeingermanisch-indogermanische Bezeichnung für den Wagen: ae. *wægn, wǣn,* me. ne. *wain* neben *waggon* (das aus nndl. *wagen* entlehnt ist), an. aisl. schwed. *vagn,* dän. *vogn,* afries. *wein, wain,* as. *wagan,* mnd. *wage, wagen,* nndl. *wagen,* ahd. *wagan,* mhd. nhd. *wagen.* Zugrunde liegt die urg. Wz. **weg-,* **wag-,* idg. **u̯egh-,* **u̯ogh-,* wozu auch nhd. *weg, bewegen* gehört, in der Bedeutung 'ziehen, fort bewegen'. Urverwandt sind air. *fén* 'Wagen', aksl. *vezą, vesti,* lit. *vežù, vèšti* 'fahren', *vežimas* 'Wagen', lat. *veho(r), vehiculum,* ferner aksl. *vozŭ,* griech. ὄχος, ὄχημα 'Wagen', ὀχέομαι 'sich tragen lassen, fahren', ai. *váhati* 'er fährt, führt'. — Der Bedeutung der Nomina agentis ahd. *waganāri, wagināri,* mhd. *wagener,* nhd. *wagner* (neben *Wägner* als Familienname), nndl. (selten) *wagenaar* entsprechend, von denen die ahd. mhd. neben 'Fuhrmann' auch, die nhd. nndl. nur 'Wagenmacher' heißen, sollte

man zunächst für ae. **wægnere, wǣnere* Ähnliches erwarten. Doch scheint es wegen der Glossierung mit auriga und *scridwīsa*[1], und wegen mangelnder Anhaltspunkte aus späterer Zeit, daß *wǣnere* im Englischen immer nur den Fuhrmann bezeichnete. Der Wagner wurde deshalb durch Komposition mit *-wyrhta* ausgedrückt, wie noch heute *cartwright, wainwright* (veraltet), *wheelwright* dafür fungieren, ähnlich dem nndl. *wagenmaker*, nhd. *stellmacher* (s. d. bei Paul, D. Wb.).

sčip-wyrhta.

Form. *sčipwyrhta.*

Beleg. sg. nom. nauicularius: *scipwyrhta* WW. 112$_5$.

Bedeutung. *sčip-wyrhta* = Schiffsbauer.

Etymologie. Für den ersten Teil fehlt es vor der Hand noch an einer völlig sicheren etymologischen Erklärung, wenn auch nicht an Versuchen, eine solche zu geben; ae. *sčip*, me. *schip*, ne. *ship*, aisl. an. *skip*, schwed. *skepp*, dän. *skib*, got. as. *skip*, afries. *skip, schip*, mnd. *schip, schep*, nndl. *schip*, plur. *schepen*, ahd. *scif, scëf*, mhd. *schif, schef (ffes)*, nhd. *schiff* postulieren einen urgermanischen Stamm **skipa-*. — Daß trotz der nahen Bedeutungsverwandtschaft griech. σκάφος, σκαφίς nicht angeknüpft werden dürfen, ist wegen der Verschiedenheit der Stammvokale sicher. Kluge hält deshalb eine frühe germanische Entlehnung aus lat. *scyphus* 'Becher' nicht für ganz ausgeschlossen. Uhlenbeck PBB. XXVII 131, nimmt einen Stamm mit Wurzelvarietät an (germ. **skipa-, *skifa-*), idg. **skeib-, *skeip* 'spalten', wie er in aksl. *scēpiti, cēpiti* 'spalten', griech. σκῖπων 'Stab, Stock', σκοῖπος 'Töpferscheibe',

[1] auriga: *scridwīsa* uel *wǣnere* WW. 150$_{14}$. auriga: *wǣnere* ib. 345$_{20}$.

lat. *scīpio* 'Stab, Stock', an. *skīfa*, ahd. *skība* 'Scheibe' vorliegt. «Die Bedeutungen 'Stock' und 'Scheibe' lassen sich aus 'abgespaltenes Holzstück' erklären.» Walde (u. *cippus*) hält diese Deutung mit Recht für wenig wahrscheinlich, während Falk-Torp geneigt ist, sie anzunehmen. Auch er hält an einer Grundbedeutung 'hauen, aushauen, schneiden' für **skeip-* fest und faßt das Schiff daher als den 'ausgehöhlten Baumstamm', indem er zum Vergleiche wenigstens an griech. σκάφος, σκαφίς 'Schiff, Nachen' aus σκάπτω 'graben, schneiden' erinnert (s. u. *skib*).

Aus dem Germanischen stammen die romanischen Bezeichnungen, wie it. *schifo*, frz. *esquif* 'Boot', dazu mit niederdeutscher Lautstufe afrz. *esquiper* '(ein Schiff) ausrüsten', nfrz. *équiper*, span. *esquife*, *esquifar*, port. *esquife*, *esquipar* (= französisches Lehnwort). — *sčip-wyrhta* hat sich in me. *schip-wriȝt*, ne. *ship-wright* bis heute als Bezeichnung des Schiffsbauers erhalten.

sčyld-wyrhta.

Formen. *sčeld-*, *sčyld-wyrhta*, *-wirhta*.

Belege. sg. nom. scutarius: *sceldwyrhta* WW. 278$_{16}$. *þæt nān scyldwyrhta ne lecge nān scepes fel on scyld 7 gif hē it dō, gilde XXX scll'*. Ges. Aeþelst. 15. — gen. Urk. *on Sweignes scyldwirhta* (!) sc. *gewitnesse* Dipl. Angl. 638$_{21}$ = Ld. Ch. 253$_{18}$. — plur. gen. Flurname (der bei Middendorff fehlt) *tō scyldwyrhtana strǣte, andlang ∼ strǣte* CD. VI 135 = Ld. Ch. 364$_{7}$ und $_{8}$. — dat. *be scyldwyrhtum* Ges. Æþelst. 15.

Bedeutung. *sčyld-wyrhta* = Schildmacher. Die angelsächsischen Schilde waren aus Lindenholz hergestellt und mit Ochsenhäuten überzogen, und aus der Æþelst. Stelle erfahren wir, daß eine Verwendung von Schaffellen

hierfür als Betrug angesehen und bestraft wurde. Weiteres zur Beschaffenheit der Schilde siehe bei May Lansfield Keller, The Anglo-Saxon Weapon-Names (Anglist. Forsch. 15), Heidelberg 1906, S. 67 ff., zur Form und Etymologie von *sčield* ib. 234 ff.

grafere.

Formen. *grafere, græfere.*

Belege. sg. nom. sculptor, uel celator: *græfere* WW. 164$_{14}$. sculptor: *grafere* ib. 314$_{24}$ (= Aelfc. Gl. 304$_{10}$).

Bedeutung. *grafere* = 1. sculptor, Meißler, Bildhauer; 2. celator, einer, der etwas verbirgt, vergräbt, Verheimlicher.

Etymologie. Hier liegt das gemeingermanische Zeitwort vor, das wir in ae. *grafan*, me. *graven*, ne. *grave*, aisl. an. *grafa*, dän. *grave*, schwed. *grafva*, *gräfva*, got. *graban*, as. *(bi)graƀan*, ahd. *graban*, mhd. nhd. *graben* besitzen. Ein urgermanischer Verbalstamm **graƀ-*, idg. **ghrabh-* zeigt sich in aksl. *grebą* 'grabe' und *grobŭ* 'Grab'; s. auch Uhlenbeck u. *graban*, der noch das ferner stehende lit. *grėbiu* 'harke, raffe', *grabinėti* 'hin und her greifen', aksl. *grabiti* 'rauben', avest. *gərəwnāiti*, ai. *gṛbṇāiti* 'ergreift' heranzieht. Auch ins gallische Vulgärlatein drang das germanische Wort ein als **(in)grabare*, ging jedoch hier in jene spezielle technische Bedeutung über, wie sie uns noch heute in frz. *(en)graver, graveur, gravure* vorliegt, die uns als Rückimporte ins Deutsche ja durchaus geläufig sind für 'Kupfer-, Stahlstecher, Holzschnitzer, Holzschnitt, Stahlstich' etc. Eine lexikalische Entsprechung des altenglischen nomen agentis (der Wechsel zwischen *a* und *æ* in der Stammsilbe gehört zu den von Sievers, Ags. Gr. § 50$_2$, behandelten Fällen und beruht auf Angleichung an Formen des Verbums) ist mir nirgends begegnet, *gra-*

fere ist also eine spezifisch englische Bezeichnung sowohl für 'Verheimlicher' wie für den, der durch Eingraben, Einritzen, Einschneiden den betreffenden Stoff (Holz oder Stein) bearbeitet, den 'Meißler, Bildhauer, Schnitzer', dessen Werkzeuge vermutlich *bor, byres, brædīsen, þwearm, græfseax:* 'Bohrer, Meißel, Schnitzmesser' waren.[1] Wenn nun me. *grafer, graver(e),* ne. *graver* obs. noch 'Bildhauer, -schnitzer' heißt, so ist hierin die frühere Bedeutung aus altenglischer Zeit noch festgehalten. Wenn aber als die bei weitem häufigste daneben diejenige von 'Graveur, Schrift-, Stempelschneider' etc. steht, so ist das dann natürlich Beeinflussung von seiten der soeben genannten französischen Ausdrücke, zumal ein ne. *to engrave* nach frz. *engraver* als direkte Entlehnung für diese Tatsache beweisend ist.

hrōf-wyrhta.

Formen. *hrōfuuyrcta, hrōfwyrhta, -uuyrhta.*

Belege. sg. nom. tignarius: *hrōfuuyrcta* Ep. Erf. 996, ~: *hrōfuuyrhta* Corp. OET. 2020, Hessels T 166, WW. 50$_{43}$. sarcitector, uel tignarius: *hrōfwyrhta* ib. 111$_{41}$. tignaris: ~ ib. 280$_{8}$.

Bedeutung. *hrōfwyrhta* = sarcitector, tignarius, Dachdecker.

Etymologie. Für den Begriff 'Dach' haben wir altenglisch zwei Namen: *þaca* m. resp. *þæcu,* wozu me. *thak,* ne. *thatch* 'Strohdach', an. aisl. *þak* n., dän. *tag,* schwed. *tak,* mnd. *dak, dake* n. m., nndl. *dak* n., ahd. *dah,* mhd. nhd. *dach* gehören, die wegen ihrer Urverwandtschaft

[1] Eine genaue lautliche Entsprechung von *grafere* liegt natürlich in nhd. *(Toten-, Schatz-)gräber* vor, worin die einfachste Bedeutung des Wortes noch herrscht.

mit lat. *tegere, tegulum, toga, tugurium*, griech. (σ)τέγος, (σ)τέγη, στεγανός, στεκτικός, ai. *sthágati, sthagayati*, lit. *stégti, stógas*, ir. *tech, teg* etc. ursprünglich das 'Deckende, Schützende' bezeichneten. Ein davon abgeleitetes nomen agentis *thatcher* ist erst aus dem Neuenglischen zu belegen. Der Begriff 'Dachdecker' wird deshalb altenglisch vielleicht nur ad hoc zur Wiedergabe des lateinischen Lemmas durch Komposition mit dem zweiten schon damals bei weitem häufiger vorkommenden Wort ausgedrückt, das eine speziell keltisch-germanische Bezeichnung genannt werden darf. Ae. *hrōf* m., me. *r(h)of*, ne. *roof*, afries. *hrōf*, aisl. *hrōf* n. 'a shed under which ships are built or kept (Vigf.)', nndl. *roef* mit der übertragenen Bedeutung 'kleine Kammer, Hütte' finden ihre Entsprechung in ir. *crō* 'Schuppen, Wall', *craw* 'Schweinestall', *crou* 'Stall'. Daß aber zu dem germanischen Stamme **hrōfa-* idg. **krāpo-* auch die slavische Sippe von slovenisch *kriv*, čech. *kryt*, russ. *krovlja, kryša*, aksl. *kryti* 'bedecken' gehört, ist trotz der verlockenden Bedeutungsverwandtschaft wegen der lautlichen Schwierigkeiten kaum anzunehmen. Letztere stellt sich vielmehr zu dem gotischen Worte für 'Dach' *hrōt*, wozu auch ae. *hrōst* m. 'Schlafstange für Hühner', as. *hrost* m. 'Dachgesparre' gehört, wie Uhlenbeck will (s. auch Wiedemann J. F. I 194). Genauere Verwandtschaft jedoch zwischen dem gotischen Worte *hrōt* und dem ae. *hrōf*, wie sie Skeat, Et. D. u. *roost* gerne herleiten möchte, ist nicht sicher festzustellen. Ersteres lebt noch neuhochdeutsch fort. Denn nach Henning, Das deutsche Haus, S. 122, bedeutet es noch heute als *Rot* 'technisch einen bis unters Dach offenen Raum' (Schrader, Reall. u. *Dach*).

croc(c)-wyrhta.

Formen. *croc-, crocc-wyrhta, wirhta, wrihta.*

Belege. sg. nom. fingo: *ic hīwige oþþe scyppe*, finxi, fictum (*of þām* is figulus vel luti figulus: *crocwyrhta* [Hs. h. *-wrihta*]) Aelfc. Gr. 174 5. tanquam vas figuli confringes eos: *ic gedō þæt þū hī miht swā ēaþe ābrecan, swā se crocc-wyrhta mæg ænne croccan* Ps. Thorpe II 9. — gen. vas figuli: *fæt crocwirhtan vel tygelwirhtan* Lamb. Ps. II 9.

Bedeutung. *croc(c)-wyrhta* = Töpfer.

Etymologie. Zu ae. *crocc, crocca* 'irdenes Gefäß, Topf' existieren noch andere englische und außerenglische bedeutungsgleiche oder nah verwandte Entsprechungen, die sich insgesamt zu drei Gruppen zusammenfassen lassen.

a) ae. *crocc, crocca*, me. *crocke*, ne. *crock*, an. aisl. *leir-krukka*, dän. *krukke*, afries. *crocha:* Grundf. **krukk-*.

b) ae. *crōh, crōg*, ahd. *kruog, kruag*, mhd. *kruoc(g)*, nhd. *krug:* Grundf. **krōg-*.

c) ae. *crūce*, me. *crouke*, as. *krūka*, mnd. *krūke*, woraus wahrscheinlich schwed. *kruka* (nach Falk-Torp), nndl. *kruik*, mhd. *krūche*, nhd. dial. z. B. schlesisch *krauche* neben *kruke* aus dem Niederdeutschen: Grundf. **krūk-*. Aus dieser Stufe stammt auch frz. *cruche*. Schwierig ist das Verhältnis zu gäl. *crog*, wall. *crochan*, mittelir. *crocan* zu beurteilen, von denen letzteres aber wahrscheinlich aus germ. *krūka* entliehen ist. Das NED. trifft keine Entscheidung, Skeat, Conc. Et. D. nimmt Entlehnung der germanischen Bezeichnungen aus dem Keltischen an, was Kluge (Et. Wb. u. Krug[1]) verwirft, der mit Falk-Torp Import aus irgend einer anderen Sprache vermutet, wodurch dann auch ein Zusammenhang mit griechisch χρωσσός (< *χρωκ̯ός) hergestellt würde. 'Die Quelle aber bleibt

unbestimmbar.' Daß wir es aber mit einer Entlehnung irgendwoher zu tun haben, scheint ohne Zweifel zu sein, da bei den Gefäßnamen aller Völker die sprachliche Entlehnung sehr groß ist. 'Ja, es gibt vielleicht kein zweites Bereich der Kulturgeschichte, dessen Terminologie eine gleiche Fülle entlehnten Gutes aufwiese. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in dem Umstand, daß die Gefäße in dem Handel der Völker eine wichtige Rolle spielten, indem sie einerseits als Bergung der Ware, andererseits gleichzeitig als Gemäß dienten' (Schraders Reall. u. *Gefäße*).

lām-wyrhta.

Formen. *lām-wyrhta, wrihta.*

Belege. sg. gen. *gebōhton of þām ł mid þām lond lāmwrihta ł smiþes* (: figuli) *in bibyrignisa ellþīodigra* Matth. XXVII 7, Lind. (= *tigle- ł lāmwyrhte* R1). *gesealdon hīa ł þā ilco in lond lāmwrihtæs suā gesette mē drihten* ib. XXVII 10 Lind. (= *lām-wyrhtae* R1).

Bedeutung. *lām-wyrhta* = Töpfer.

Etymologie. ae. *lām*, me. nördl. *lām*, ne. *loam* 'Lehm' findet in as. *lēmo* 'Lehm, Schlamm', mnd. *lēm* 'Lehm, Ton', nndl. *leem*, ahd. *leimo, leim*, mhd. *leim*, nhd. mit nd. md. Vokale *lehm*, neben dial. z. B. bair. *laim* (Schmeller I 1470 f.) seine Äquivalente. Mit anderem Stammauslaut stellt sich dazu aisl. an. *leir* 'Lehm', schwed., dän. *ler* 'Ton, Lehm'. Mit einer zweiten Ablautsstufe gehört hierher ae. *līm* 'klebriger Stoff', me. *lym, liim*, ne. *lime* 'Kalk, Vogelleim', aisl. an. *līm*, schwed. *lim*, dän. *liim* 'Leim', as. mnd. *līm*, nndl. *lijm*, ahd. mhd. *līm*, nhd. *leim*. Zu dieser Wurzel *lī-* gehört auch lat. *līmus* 'dünner Schlamm' und *līno* 'bestreiche' (s. bei Walde). Beide Reihen *lai-, lī-* lassen sich sehr gut vereinigen, denn die

Grundbedeutung war 'Klebstoff aus einer Erdmasse (Kluge, Et. Wb.)'. Ae. *lām-wyrhta* ist also eigentlich 'Lehmarbeiter', das ist 'Töpfer'.

pottere.

Form. sg. gen. *potteres.*

Belege. sg. gen. Flurname (Middendorff S. 104): *on potteres lēge, of ∼ lēage* G. B. III 49 (ao. 951 = 'Töpferwiese'.

Bedeutung. *pottere* = Töpfer.

Etymologie. Der Name ist ein nomen agentis zu einem Worte, das speziell als englisch-niederdeutsche Bezeichnung für 'Topf' gelten kann: ae. *pott,* me. ne. *pot,* afries. mnd. *pot, put,* woraus nach Falk-Torp auch spät an. aisl. *pottr,* weiterhin schwed. *potta,* dän. *pot, potte* entliehen sind, nndl. *pot.* Daß ir. *pota,* gäl. *poit,* wall. *pot,* sowie frz. *pot* und mlat. *pottus* resp. *pōtus* unter Anlehnung an lat. *pōtare* 'trinken' Ducange VI 442 aus dem Germanischen stammen, dürfte als sicher gelten. Falk-Torp setzt eine Grundform **putta-,* idg. **budnó-* an, die von sich aus berechtigt ist. Doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß aus den unter *croc(c)-wyrhta* (Etymologie) angegebenen Gründen eine Entlehnung der Sippe sonst woher vorliegt, wenn wir bis jetzt allerdings auch hier noch nicht in der Lage sind, die Quelle zu nennen. Ae. *pottere* lebt in me. *pottare* (ollarius: *pottare* Pr. P. S. 411), ne. *potter* als Bezeichnung des Töpfers noch fort.

tigel-wyrhta.

Formen. *tygel-, tigyl-, tigle-, tigel-wyrhta, wirhta.*

Belege. sg. gen. vas figuli: *fæt crocwirhtan* vel *tygelwirhtan* Lambeth Ps. II 9. tanquam vas figuli confringes

eos: *swā swā tygelwyrhten fet þū hēo gebrecest* Eadw. C. Ps. II 9. — plur. gen. *þā gebōhton hīg ænne æcyr mid þām fēo tigylwyrhtena on tō be-byrgenne elþēodisc menn* Matth. XXVII 7 Corp. (= *tigle- ŧ lāmwyrhte* R1). 7 *hīg sealdon þ on tigelwyrhtena æcyr swā swā drihten mē gesette* ib. XXVII 10 Corp.

Bedeutung. *tigelwyrhta* = Töpfer.

Etymologie. Der erste Teil ae. *tīgele* 'Tiegel, Gefäß', gesichert durch figulum: *tigele* WW. 23911, figulinus: *tigelen* adj. Spel. Ps. II 9, testa: *tigule* Vesp. Ps. XXVI 16, stammt aus lat. *tēgula* 'Pfanne' < griech. τήγανον 'Bratpfanne', das seinerseits semitisches Lehnwort ist. Romanisch fortgesetzt liegt dieses *tēgula* in it. *teglia, tegghia* 'Backform, Pfanne' vor. Als Lehnworte im Germanischen gehören hierher neben zu erwartendem mndl. *teile*, nndl. *teil* auch mnd. *degel* mit hyperdialektischer Wiedergabe des hochdeutschen anlautenden *t*, was dann wieder an. *digull*, schwed. *degel*, dän. *digel* zugrunde liegt, nndl. *degel*, ahd. *tëgal*, mhd. *tegel, tigel*, nhd. *tiegel*. Zu trennen ist von diesem Worte ein zweites, zu *tegere* 'bedecken' gehöriges *tēgula* 'Ziegel', das ebenfalls im Romanischen fortgesetzt und ins Germanische als ae. *tīgele, tīgle*, an. aisl. *tigl*, ahd. *ziagal* etc. zur Bezeichnung des gebrannten Steines übernommen wurde, eine Scheidung, die Körting, Lat.-Rom. Wb.3, allerdings nicht macht. Pogatscher (§§ 11, 114, 262, 279) legt aus lautlichen Erwägungen statt *tēgula* eine Form **tĕgilla* zugrunde. *tīgele* 'Gefäß' ging später unter, und die gleichgeschriebenen mittelenglischen Formen sind nur Fortsetzungen des ae. *tīgele* 'Ziegel'.

delfere.

Form. *delfere.*

Beleg. sg. nom. *Ic wāt þēah gif se delfere þā eorþan*

no ne delfe, ne nān mon ǣr þ gold þǣr ne hȳdde, þonne ne funde hē hit no Bt. XL 140$_{13}$.

Bedeutung. *delfere* = Gräber, Bergmann?

Etymologie. Der Name gehört zum Verbum ae. *delfan* (III. st. Kl., Sievers, Ags. Gr. § 387 Anm. 1), me. *delven*, ne. *delve*, afries. *delva*, *dela* 'graben', as. *(bi)delƀan*, mnd. nndl. *delven*, ahd. *bitelban* (nach *pitelpanti*, *pitolpan* Graff V 420), mhd. *telben*, *delben*. Die Bedeutung ist überall nur die von 'graben', und ob ae. *delfere* daneben, wie die obige Stelle nahe legt, auch 'Bergmann' ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Entsprechungen zu einem Stamme idg. **dhelbh-* zeigen nur die slavischen Dialekte: aksl. *dlŭbą* 'kratzen, schnitzen, meißeln', russ. *dolbiti* 'aushöhlen'. Weiteres siehe bei Miklosich, Et. Wb. u. *delb;* vgl. auch Brugmann I 1^{2}, § 521$_{2}$,

stān-cræftiga.

Form. *stāncræftigan* als plur. nom.

Beleg. plur. nom. *þæt wæron fēower stāncræftigan in Rōme* Mart. 202$_{14}$ = Shrn. 146$_{13}$.

Bedeutung und Etymologie. Zur Bezeichnung des Handwerkers, der eine steinerne Mauer nach römischer Art aufführte, dienten den Angelsachsen als eigene Sprachschöpfungen drei Komposita, von denen zwei mit *stān* gebildet waren. Der Bedeutungsdifferenzierung von *wyrhta* und *cræftiga* zufolge fasse ich *stān-cræftiga* als 'geschickter Maurer', vielleicht als 'Baumeister', wenn auch näheres über das ἅπαξ λεγόμενον nicht gesagt werden kann.

stān-wyrhta.

Formen. *stānwyrhta, -wirhta.*

Belege. sg. nom. latomus: *stānwyrhta* WW. 112$_{8}$.

— dat. a cimentario: *fram þǣm stānwyrhtum* (sic!) ib. 341$_{10}$. id.: *stānwyrhtan* Nap. OEG. 1$_{2253}$. — plur. nom. mationes: *stānwirhte* (sic!) WW. 150$_{32}$.

Bedeutung und Etymologie. *stān-wyrhta* = latomus, Arbeiter in Stein, Steinhauer, Steinmetz, Maurer. Der Begriff wird heute durch ne. *mason* < frz. *maçon* wiedergegeben, dessen Grundlage das seiner Herkunft nach noch nicht ganz klare lat. *maccio, māchio, matio* resp. *-ónem* abgegeben hat, das auch für prov. *massos*, span. *mazón* '(Hand-)Ramme' der Ausgangspunkt war. Entlehnung der lateinischen Bezeichnung aus der germanischen Wz. **mat-*, wie sie z. B. in ahd. *steinmezzo*, mhd. *steinmetze*, nhd. *steinmetz* (Thema **mat-jan*) vorliegt, und wozu sich vielleicht ae. *mattoc*, ne. *mattock* 'Hacke' stellen dürften, nahmen Kluge, Et. Wb. u. *Metze*[1], sowie Skeat, Conc. Et. D. u. *mason* an. Dagegen sucht Körting, der früher Lat.-Rom. Wb.[2] ebenfalls an germanischen Ursprung gedacht hatte, neuerdings Lat.-Rom. Wb.[3] (s. u. *māchio*) das Wort aus dem Lateinischen zu erklären und an *mattea* 'Keule' anzuknüpfen.

weal(l)-wyrhta.

Formen. *weal-, weallwyrhta.*

Belege. sg. nom. cimentarius: *wealwyrhta* WW. 112$_{7}$ (= Aelfc. Gl. 319$_{8}$). id. ib. 334$_{30}$. — dat. a cimentario: *wealwyrhtum* (sic!) ib. 494$_{37}$. id.: *fram wealwyrhtan* New Aldhelm Glosses ed Logeman Anglia XIII 32$_{106}$ = Nap. OEG. 7$_{140}$. — plur. nom. oder sg. gen. cimentarii: *weallwyrhtan* WW. 367$_{11}$.

Bedeutung. *weal(l)-wyrhta* ist gleichbedeutend mit *stān-wyrhta* (s. d.).

Etymologie (des ersten Teils). Ae. *weal(l)*, me.,

ne. *wall* 'Wand, Mauer' weist mit afries. as. *wal* 'Wall, Mauer', mnd. *wal* 'das feste Land, Küste', nndl. *wal* 'Stadtwall, Schanze, Ufer, Küste, Strand' auf lat. *vallus* 'Pfahl, Pallisade', *vallum* 'mit Pfahlwerk versehener Wall, Verschanzung', woraus es früh entliehen wurde. Schwed. *vall* 'Wall, Damm, Küste, Ufer' und dän. *val* 'Wall, Damm' gehen mit ahd. mhd. *wal(l)* 'geschütteter Erdaufwurf', nhd. *wall* auf das Niederdeutsche zurück.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Englische Textbibliothek

Herausgegeben von **Dr. Johannes Hoops**
o. Professor an der Universität Heidelberg

Erschienen sind:

Heft 1. Byron's Prisoner of Chillon. Herausgegeben von Eugen Kölbing. 8°. geheftet M. 1,60, Leinwandband M. 2,20.
» 2. John Gay's Beggar's Opera und Polly. Herausgegeben von Gregor Sarrazin. 8°. geheftet M. 3.—, Leinwandband M. 3,60.
» 3. Keats' Hyperion. Herausgegeben von Johannes Hoops. 8°. geheftet M. 1.60, Leinwandband M. 2,20.
» 4. Fielding's Tom Thumb. Herausgegeben von Felix Lindner. 8°. geheftet M. 1.60, Leinwandband M. 2.20.
» 5. Shelley's Epipsychidion und Adonais. Herausgegeben von Richard Ackermann. 8°. geheftet M. 1.60, Leinwandband M. 2.20.
» 6. Shakespeare's Tempest. Herausgegeben von Albrecht Wagner. 8°. geheftet M. 2.—, Leinwandband M. 2.60.
» 7. Chaucer's Pardoner's Prologue and Tale. A critical edition, by John Koch. 8°. geheftet M. 3.—, Leinwandband M. 3.60.
» 8. Die älteste mittelenglische Version der Assumptio Mariae. Herausgegeben von Emil Hackauf. 8°. geheftet M. 2.—. Leinwandband M. 2.60.
» 9. George Villiers Second Duke of Buckingham, The Rehearsal. Herausgegeben von Felix Lindner. 8°. geheftet M. 2.—, Leinwandband M. 2.60.
» 10. Garth's Dispensary. Kritische Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Wilhelm Josef Leicht. 8°. geheftet M. 2.40. Leinwandband M. 3.
» 11. Longfellow's Evangeline. Kritische Ausgabe mit Einleitung, Untersuchungen über die Geschichte des englischen Hexameters und Anmerkungen von Ernst Sieper. 8°. geheftet M. 2.60, Leinwandband M. 3.20.
» 12. Robert Burns' Poems selected and edited with notes by T. F. Henderson. 8°. geheftet M. 3.—, Leinwandband M. 3.60.
» 13. Percy B. Shelley. Prometheus unbound. Erste kritische Textausgabe mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Richard Ackermann. 8°. geheftet Mk. 2.40, Leinwandband M. 3.—.

Werden fortgesetzt!

Die „Englische Textbibliothek" soll hervorragende Werke aus allen Perioden der englischen Literatur, namentlich aber die Meisterschöpfungen der Poesie soll dem 16. Jahrhundert in kritischen Ausgaben weiteren Kreisen zugänglich machen. Jedem Text wird eine Einleitung vorausgehen, welche alles Wesentliche über die Entstehungsgeschichte des betr. Werkes, seine literarhistorische Stellung, die wichtigsten bibliographischen Angaben, sowie eine Rechenschaft über die Textgrundlage enthalten soll. Auf einen korrekten Text wird das größte Gewicht gelegt werden. Die wichtigsten Sinnvarianten werden, soweit es nötig erscheint, am Fuße der Seiten gegeben werden. Wo sachliche Erläuterungen erforderlich sind, stehen sie am Schluß.

Die Ausgaben sind in erster Linie für den Gebrauch an Universitäten, sowie für alle diejenigen bestimmt, denen es um ein wissenschaftliches Studium der englischen Literaturgeschichte zu tun ist. Die Werke aus dem Gebiete der neuenglischen Poesie werden bei dem billigen Preise der Hefte auch in Lehrer- und Lehrerinnenseminarien, sowie in den oberen Klassen höherer Lehranstalten verwandt werden können. Jedes Heft ist einzeln käuflich.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.